

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schöffengericht

Verschiedenes.

Die bereits mehrfach vorbestrafte Ehefrau Mathilde Sch. wohnte im August vorigen Jahres hier möbliert und entwendete aus einem Vertilow einen Pfandschein, den sie für 25 Mark veräußerte. Bei ihrer Verhaftung bediente sie sich eines falschen Namens. Wegen Diebstahls erkannte das Schöffengericht gegen Sch. auf 2 Wochen Gefängnis, wegen falscher Namensangabe auf 1 Woche Haft. — Einem hiesigen Metzgermeister wurde am 20. April ein Fahrrad und ein Schlächtergürtel mit 2 Messern auf offener Straße gestohlen. Als Täter wurde der wegen Fahrraddiebstahls mehrfach vorbestrafte Karl Schulteis aus Mainz ermittelt. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis. — Im Oktober vorigen Jahres mieteten die Eheleute Bader Anton Sch. von dem Metzgermeister Karl R. hier eine Wohnung zum Preise von 1200 Mark. In dem Mietvertrag gaben sie die Möbel als ihr Eigentum an und verpfändeten diese zwecks Sicherstellung der Miete. Als später der Hausherr keine Miete auf gültigem Wege erhalten konnte und zur Pfändung schritt, stellte es sich heraus, daß die Möbel bereits lange vorher anderweitig zediert waren. Wegen Betrugs erkannte das hiesige Schöffengericht gegen den Ehemann Sch. auf 7 Tage Gefängnis, gegen die Ehefrau auf 10 Mark Geldstrafe. — Im Dezember vorigen Jahres wurde der Frau J. zu Schierstein ein Eßgeschloß im Werte von 100 M. entwendet und im Mai d. J. fand am Rheinufer 17 eiserne Träger im Werte von 150 M. spurlos verschwunden. Der Wilt. Sch. jr. aus Schierstein gestand zu, die Träger entwendet und in Geisenheim verkauft zu haben. Da er bereits vorbestraft ist, erhält er 2 Monate Gefängnis. — Gegen die Ehefrau des Landwirts Karl U. zu Erbenheim wurde heute wegen Mißhandlung verhandelt. Es wurde beschlossen, nochmals eine amtliche Probe im Falle zwecks chemischer Untersuchung zu erheben.

Sport.

Entenjagd.

Hochsommerstag. Vom wolkenlosen Himmel strahlte die hellste unbewegte Luft, die wie Öl; eine Bruthitze. Das ist das richtige Wetter für die Entensuche. Muß man selbst mit hinein in das nasse Element, flache Teiche, Moortümpfen und alte verworfene Torfstiche, dann heißt es vor allem, sich danach anzulegen. Wer sich die Füße nicht naß machen will, der bleibe zu Hause. Hohe Stiefel, selbst wenn sie wirklich wasserdicht sind — die amerikanischen Gummistiefel sind es tatsächlich, bleiben aber nicht lange undurchlässig und man wird in ihnen von innen nasser als von außen — und bis an den Leib gehen, sind ein Übel, denn es ist meist gar nicht zu vermeiden, daß man mal unerwartet in ein unsicheres verwaschenes Loch tritt und die Stiefel von oben vollfüllt, dann ist Holland in Not. Solch Unglücksmanne kann nichts anderes tun, als das nächste trockene Land aufsuchen, sich auf den Rücken legen und die Beine in die Luft strecken. Ein uralter Aberglaube für die Jagdgenossen! Das Vollfüllen ist aber noch nicht das schlimmste. Entenjagd, das heißt Suche oder Stöbern auf Jung-Enten im Moor oder Sumpf, ist die sauerste Arbeit für Jäger und Hund, die es gibt, und auch der fräftigste Mann muß vorzeitig ermüden, wenn er unter sengender Sonne, bei jedem Schritt tief in den Schlamm einsinkend, sich den ganzen Tag mit solchen schweren Aufschlagsstiefeln am Leibe schleppen soll. Und dann die unschöne Prozedur des An- und Ausziehens, wenn sie gründlich naß gewesen sind; blutrot sieht so ein Mensch im Gesicht aus von der Anstrengung, wie ein Hitzschlagslaband im letzten Stadium.

Der erfahrene Entenjäger macht es anders. Ein ausgerüsteter Jägerjagdtitel — fünfte Garnitur ist dazu gerade gut genug! — desgleichen alte Leinwand, grobe Wollstrümpfe von Schmutzwolle und alte Jagdschuhe, an deren Stelle zur Not auch invalide gewordene Ledstiefel treten können, wenn sie nur Löcher haben, aus denen das Wasser wieder heraus kann, kommen als Sumpfgarderobe in den Rucksack. Man läßt sie am besten gleich draußen, für künftigen Gebrauch, und wird kaum zu fürchten haben, daß sich für solchen Schatz, auch wenn man ihn nicht sorgfältig versteckt, ein Liebhaber findet. Ehe es ins Wasser geht, wird an geeigneter Stelle Toilette gemacht, alles irgend entbehrliche Zeug und Unterzeug bleibt zurück. Die beiden Strümpfe fassen den Fuß schützend, weil durch die Löcher in den Schuhen Steine usw. eindringen. Die auf den bloßen Leib gezogene Leinwand wird am Fußgelenk fest verschmurt, das ist schon wegen der „Pferdegele“ nötig, von denen manche Sumpfwasser wimmeln; diese schwarzen Blutsauger können recht unangenehm werden. Der Rucksack wird möglichst hoch geschnallt, damit er nicht naß werden kann. Ein leichter Gur mit 30 breiter Krempe, das sie, heruntergeschlagen, vor allem den Hinterkopf vor dem Sonnenbrand schützt. Leichter Ritz oder Tuch ist besser als Strohhut; in der Chinaexpedition bewährten sich die zuerst mitgenommenen Strohhüte gar nicht, wogegen in Südwestafrika alles, Pflanzler, Jäger, Beamte, sogar Damen den ebenso fleißigen wie praktisch bewährten Schlapphut der Schutztruppe trug.

Mit einem gut eingearbeiteten Entenhund zu jagen, ist eine wahre Freude. So haben die Enten die Manier, daß sie, obwohl schon völlig flugbar, beim ersten Anrühren in kleineren, aber sehr dicht verwachsenen Gewässern nicht aufstehen, sondern sofort an das Ufer gehen, hier weithin ablaufen und sich, wo sie gute Deckung finden, vertriehen. Sie sind wie von der Wildfläche verschwunden, aber wer die Sache kennt, kann sie gerade dann einzeln auflesen.

Wenn ich die Wahl habe, ziehe ich die Entensuche zu Fuß, wobei ich selbst mit ins Wasser patsche, wenn es auch anstrengend ist, dem allerdings bequemeren Schießen vom Kahn aus vor. Nur muß der Hund seine Sache gründlich verstehen, und wirklich gute Entenhunde sind sehr rar; mancher lernt die richtige Wasserarbeit nie. Hat man z. B. einen Hund, der auch auf der Entensuche fest vorsteht wie bei der Fühnerjagd, so taucht die Ente jedesmal fort, wenn es

nicht anders geht, ihm unter dem Leib weg. Dann macht der Hund ein dummes Gesicht, und der Jäger sieht auch nicht gerade flug aus. Deshalb nimmt er sich nicht einen Hund mit, den er gebrauchen kann?

In besonders begünstigten Revieren des Ostens werden große Enten-Ertragsjagden abgehalten, wobei meist die Schützen in Kähnen auf schon einige Zeit vorher durch das Schilf gehauenen Schneisen ihre Stände erhalten. Die Strecke an Enten aller Art, Bläßhühnern, Haubentauchern, und was sonst noch vorkommt, zählt oft nach mehreren Hunderten. Eines möchte ich nur wissen, wie man diese Unmenge von Enten verwertet, ehe sie grün werden? Hat man doch oft seine Rot, Jungenten, obwohl das Geflügel sofort ausgezogen wurde, auch nur bis zum nächsten Tage genießbar zu erhalten.

Die Ente, die nicht nur ein wertvolles Wildbret sondern auch eine sehr unterhaltende Jagd bietet, verdient ebenso geschont zu werden wie Reh, Gase oder Fasan; ja, noch mehr, denn in der heutigen wildschadenregierten Zeit kann man nicht der des Rebhühns gerade ihre Hege am ungünstigsten forcieren, ohne daß ihr jemand den Vorwurf einer Landplage, eines Schädling der Kultur machen kann. Auch die Vorwürfe, die Fischzucht zu schädigen, sind haltlos. Im Karpenteich ist die Ente als Vertilger der „Konkurrenz-fresser“ des Fisches nur von Vorteil, und im Stredteich wird sie nur dem fränklichen Teil des Bestandes gefährlich, da die gefunden Fische viel zu flink sind, um von der Ente erwischt zu werden.

P. S.

27. Die Meldungen zur Rheinischen Motorboot-Woche, die vom Motorjachtclub von Deutschland in der Zeit vom 12. bis 16. August abgehalten wird, ergab ein befriedigendes, wenn auch nicht allzu günstiges Resultat. Für die Regatta um den Rhein-Preis wurden acht Boote gemeldet, und zwar „Alchao“, „Jan von Werth“, „Drahenburg“, „Selva“, „Zaneur“, „Marga“, „Elhar“ und „Wilhelmina“. Für die Wettfahrt Mannheim-Viebrich gingen sechs Meldungen ein für die Boote „Esterl“, „Argus 3“, „Gottlieb“, „Benz 1“, „Liselotte“ und „Rehrwieder“.

Lezte Nachrichten.

Die Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz.

Berlin, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die vom Bundesrat soeben beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Einkommensteuergesetz ergaben auch die Gewinnanteilscheinbogen und Zinsbogen, die jetzt noch vor dem 1. August zur Erneuerung von an diesen Tagen noch laufenden Gewinnanteilscheinbogen und Zinsbogen abgegeben werden sind. Entsprechend der bereits gemeldeten Rechtsauffassung des Bundesrats wird in den Ausführungsbestimmungen als Zeitpunkt, in dem solchenfalls die Stempelspflicht eintritt, der Fälligkeitstag des letzten Zinsheftes des alten Bogens oder der Schluss des Geschäftsjahres angenommen, auf das der letzte Gewinnanteilschein des alten Bogens lautete. Es ist jedoch beabsichtigt, auch die Gesetzgebung nochmals mit diesem Gegenstand zu befaßen. Zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfes sind die Direktionsbehörden angewiesen, bis zum 1. Oktober 1909 eine Liste derjenigen inländischen Gesellschaften usw. aufzustellen, die in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober 1909 in der vorbezeichneten Weise neue Gewinnanteilscheine oder Zinsbogen vorzeitig ausgegeben haben.

Die Jarenfamilie in Ederförde.

Kiel, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das russische Kaisergeschwader, bestehend aus der Jacht „Standard“ mit der kaiserlichen Familie an Bord, dem Panzerkreuzer „Rurik“ und drei Torpedobootzerstörern, ist in der Ederförde durch den Anker gegangen. Die russischen Majestäten blieben vormittags an Bord.

Ederförde, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag 11 Uhr begab sich die Prinzessin Heinrich und der Großherzog von Hessen zum Besuche der russischen Majestäten an Bord des „Standard“. Um 11 Uhr fuhr Kaiser Nikolaus in deutscher Marineuniform, die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin, sowie Prinzessin Heinrich und der Großherzog von Hessen an Bord der Jacht „Schneewittchen“ nach Hemmelmart, woselbst Frühstück stattfand, an dem auch das russische Gefolge teilnahm.

Griechenland und die Türkei.

Athina, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die griechische Flagge wurde auf der Festung und den Kasernen der freischien Miliz gehißt.

Türkische Einigungsbestrebungen.

Saloniki, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Komitee für Einheit und Fortschritt veröffentlicht ein Protokoll, worin alle Nationalitäten aufgeföhrt werden, sich der jungtürkischen Partei anzuschließen. Die ottomanische Nation bedauert die Ereignisse vom 13. April und die Vorgänge in Adana sehr, hieran trägt aber noch das alte Regime die Schuld. Jetzt, da in allen Teilen des Volkes eine neue Ara, die im Zeichen der Prosperitätsentwicklung steht, sich bemerkbar macht, bedarf es anderer Maßnahmen und junger, von Patriotismus getragener Kräfte. Ernste Kreise sind besorgt, daß diese Proklamations nun doch den Wechsel des Kabinetts zur Folge haben werde.

Konstantinopel, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Cour. Orient“ meldet, das Kriegsgericht mit Zustimmung Scheffet-Paschas beabsichtige, den Belagerungs-zustand über Konstantinopel bis März 1911 zu verlängern.

Petersburg, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Blätter künden den Besuch des Sultans Mohamed V. an, der in Livadia Mitte September erfolgen soll. Der Gegenbesuch des Jaren in Konstantinopel ist für Oktober in Aussicht genommen.

Aus der Umgebung.

Bingen, 26. Juli. Beim Völlerschießen auf einem rheinischen Dampfer erlitt ein Matrose erhebliche Verletzungen. Der Unfall passierte, als beim Schießen an Bord ein Schuß zu früh losging. Der Mann wurde ins hiesige Hospital gebracht.

Hopward, 26. Juli. Die mündliche Lehrerprüfung hat ihren Abschluß gefunden. 35 Kandidaten nahmen an der Prüfung, 14 wurden von der mündlichen Prüfung mit den anderen bestanden.

Coblenz, 26. Juli. Die Erinnerungsfest der St. Castor wird am ersten Sonntag im August abgehalten, um 5 Uhr beginnt die Feier und schließt am Abend mit Teedeum und Segen. Die Hauptgottesdienste zur gewöhnlichen Zeit gehalten. Von 5 bis 6 Uhr Sonntag ist Festpredigt. Am Tage vorher ertönt mittags bis 1 Uhr das Geläute sämtlicher Glocken des Bistums zur Einleitung des Festes.

Nieder-Zulheim, 25. Juli. Schon längere Zeit treiben jugendliche Diebe ihr Wesen. Sie plündern Kassen, Wertschulden und Geldschulden. Der Raub in Mauern, Gräben und einsamen Orten verheißt. Die erste Aufklärung wurde dieser Tage hier und vernahm die jugendliche Diebe, die ihr Versteck angaben. Man fand noch 20 M. an Geld sowie eine Taschenuhr.

Offenbach, 25. Juli. Wir berichteten, daß nach der „Frankfurter Ztg.“ der Gründer des sozialdemokratischen Vereins, Andreas Winter, wegen Unterschlagung 100 M. verhaftet worden sei. Diese Nachricht ist unrichtig und durch ein bedauerliches Versehen entstanden. Die „Frankfurter Volksstimme“ schreibt, handelt es sich um eine Differenz im Betrag von 20 M. 40 Pf., die bei der Abrechnung entstanden ist.

Wiesbaden, 26. Juli. In der Wohnung des Bizefeld-Schmidt spielten dessen beide Jungen im Alter von 2½ Jahren in der Küche. Die Mutter hatte in der Küche einen kleinen Wannen mit heißem Wasser zum Waschen vorbereitet und auf dem Fußboden lag ein 2-jähriger Junge, der nun rückwärts in den Wannen fiel. Er erlitt daran Verletzungen, daß seine alsbaldige Überführung in die Klinik erfolgen mußte, wo er dann vorgestern infolge der Verletzungen starb.

Braunfels, 26. Juli. Der Badhausbesitzer und Heil-her Herr Pfeiffer hat sein Anwesen vor einiger Zeit veräußert, daselbst andere Jüden dienlich geworden, jedoch, von hier fortgezogen. Es hat aber ein neues, in modernem Stil eingerichtetes Badhaus und am 9. d. M. eröffnet, das bei trefflicher Lage in reichem Maße den Bädern einheimischer und Fremder zu entsprechen vermag, auch durch die Mannigfaltigkeit der dargebotenen Bäder — bei sehr anständigen Preisen — nicht minder rühmlich ist das prächtig ausgestattete Badhaus für die Anlage eines am Herbar westlich von Braunfels bei der „Oberniedermühle“ gelegenen Bades und Schwimmbades gerundeten Vereins „Braunfels“. Am 18. d. M. wurde daselbst die Einweihung der beiden herrlichen und zahlreichen Bäder einheimischer wie Fremder (hiesiger Kur durch eine inaltreiche Rede voll Dankes und Gemein-sinn des Oberlehrers Seher von hier namens des Vorstandes feierlich eröffnet. Des Bades Einrichtung und allgemeine Beifall und alsbald durch zahlreiche lobhafte Anerkennung. — Seit Mitte dieses Jahres erwidert sich auf der im hiesigen Schlosspark gelegenen Sommerbühne mit nunmehr gutbedeutendem Raum eine Theatergesellschaft, dem rheinischen Verbande für Volksbildung angehörend, durch gute Leistungen um die derzeitigen Bewohner von Braunfels zu erfreuen.

Niedersichbach, 26. Juli. In Niedersichbach haben zwei Kinder nach dem Genuß unreifer Äpfel verstorben.

Karburg, 26. Juli. In der Nacht vom Freitag zum Samstag brach in dem Vereinslokal der Studentenverbindung „Rhénania“ ein Brand aus, durch den das gesamte Inventar einschließlich der Bibliothek vernichtet wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1000 Mark.

Herrenbreitungen a. Werra, 26. Juli. Gegen 1/2 12 Uhr brach in dem Hause der Frau Marie Berner ein Feuer aus. Die Frau und ihr Töchterchen konnten nur schwer retten, der Bruder der Frau Berner aber fand Tod in den Flammen. Das Haus brannte vollständig nieder.

Oberaula, 26. Juli. In Schredsbach fand am Sonntag ein Schwäbischer Volksstrachtenfest statt, das sich Laufende von Zuschauern eingefunden hatten. Der Festzug bestand aus einem Hauptanziehungsband bildete der Festzug. In dem Zug nahmen Leute im Alltagsrock, im Kirchgangsrock und im Sonntagsgewand, ferner Spinnwebwagen, Erntewagen, Kammernwagen mit altdeutschen Möbeln und Musikinstrumenten. Das Fest verlief bei herrlichem Wetter bei sehr hoher Temperatur.

Wiesbaden, 25. Juli. Die Kurfrequenz beträgt gegen 2075 Kurgäste.

Wiesbaden, 25. Juli. Die Kurfrequenz beträgt gegen 2075 Kurgäste.

Aus Bädern und Kurorten.

Wiesbaden, 25. Juli. Die Kurfrequenz beträgt gegen 2075 Kurgäste.

und dabei ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Dritter deutscher Bauerntag. Der dritte deutsche Bauerntag, der unter Beteiligung von etwa 300 Landwirten ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Schutz den deutschen Erzieherinnen im Ausland. Von ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Disziplinarverfahren gegen einen Bürgermeister. ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Die Revision der Petersburger Intendantur-Verwaltung. ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Das Programm des neuen Kabinetts. ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Das neue Kabinett erklärt in der im Parlament vor- ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Einzelne Minister erklären in der im Parlament vor- ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Industrie beschäftigten Angestellten in ein vollständiges ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Die Deputiertenkammer und der Senat haben die ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Die Augenblicklich in London weilenden südafrikanischen ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

In einer von der konservativen Vereinigung einberufenen ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Die große Aussperrung ist darauf zurückzuführen, daß ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Aufruhrerische Arbeitermassen zündeten gestern die ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Der Ministerrat beschloß, auch über Tarragona und ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Personen verwundet wurden. Der Straßenbahnverkehr ist ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Schwere Ausschreitungen in Barcelona. ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

General Marina hat um Entsendung von Torpedo- ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Nach authentischen Informationen machten die Er- ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Das Ministerium des Äußeren erhielt von dem ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Die Petersburger Blätter verbreiten auf neue ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Frankosen hatten in der Nacht vom 25. auf den ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Wie aus Mexiko berichtet wird, gerieten in der Stadt ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Latham's Flug über den Kanal. ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Wh. Dover, 28. Juli. Der Abtaster Latham, bei ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

Wh. London, 28. Juli. Nach neueren, allerdings nicht ...
... 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürfen ...
... 3300 M.

aus: „Ich, der Unterzeichnete, bestätige, daß ich den Herrn Louis Blériot gehörigen Monoplan, der soeben aus Calais hier angelangt ist, untersucht habe. Aus seinen mündlichen Erklärungen geht hervor, daß sich an Bord des Fahrzeuges keine mit aufsteigenden Krankheiten befallenen Personen befanden, welche etwa das Anhalten des Schiffes zu Quarantänazwecken veranlassen könnten. Es ist ihm daher gestattet (!), seine Fahrt fortzusetzen.“

hd. Paris, 27. Juli. Der Flugapparat Blériots soll bereits fünfzehnmal zu je 10 000 Franc verkauft worden sein.

hd. Rom, 28. Juli. Die „Stampa“ meldet, Blériot werde an der Wettfahrt für Luftschiffe in Brescia teilnehmen.

Neue Flugversuche über den Kanal.

wb. Paris, 28. Juli. Graf Lambert unternahm in Riffant gestern vormittag einen Probeaufstieg, da ihm das Wetter zum Fluge über den Ärmelkanal günstig erschien. Der Wrightsche Pilot verfehlte jedoch den Start. Der Apparat stieg nur zu geringer Höhe an und fiel alsbald schwer auf den Boden. Der Kletterer erlitt leichte Beschädigungen, die alsbald ausgebessert wurden. Wie verlautet, will Lambert den Kanalflug mit einem Passagier ausführen. Sein neuer Apparat soll eine Geschwindigkeit von 78 Kilometer in der Stunde entwickeln.

Ein neuer Rekord Orville Wrights.

wb. Washington, 28. Juli. Orville Wright stellte einen neuen Rekord auf, indem er mit einem Offizier als Passagier 72 Minuten und vierzig Sekunden in der Luft blieb und eine Entfernung von 50 Meilen zurücklegte.

Die Standorte der deutschen Luftkruzer. Wie die „D. Z.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird die Verteilung der deutschen Luftkruzer auf die verschiedenen Ballonhöfen in der Weise vorgenommen werden, daß Meß „Zeppelin 3“, „Parseval 2“ und „Groß 1“ erhält. In Köln sollen „Zeppelin 2“, „Parseval 3“ und „Groß 3“ stationiert werden, während Berlin den kleinen „Groß 2“ und „Zeppelin 1“ als Schulschiff erhält. „Zeppelin 1“ wird demnach nicht, wie ursprünglich geplant war, nach Köln kommen. Die Überführung des „Zeppelin 2“ nach Köln wird indes nicht vor Anfang September erfolgen können, da noch Einzelheiten des Hallenbaues fertiggestellt werden müssen. Die Gondel des „Groß 2“ ist jetzt mit Apparaten der Funkentelegraphie ausgerüstet und soll demnächst Versuchsfahrten unternehmen.

wb. Stuttgart, 28. Juli. Wie der „Schwäb. Merkur“ berichtet, erhielt der Deutsche Luftflottenverein vom preussischen Kriegsministerium 6000 M. Beitrag zur Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen. Die Schule soll am 1. Oktober zunächst mit acht jungen Leuten im Alter von etwa 18 Jahren gegründet werden. Zur Besprechung der Vorbereitungen weilt in den letzten Tagen Generalleutnant z. D. v. Rieber-Mannheim in Friedrichshafen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XXXIX.

Kritische Gänge.

Im Jahre 1840 konnte der Architekt Viollet-le-Duc in ganz Paris keinen Schlosser finden, der instande gewesen wäre, auch nur das einfachste Gitter zu schmieden. Diese klägliche Tatsache ist ein Beweis für den geradezu unglaublichen Rückgang eines in früheren Jahrhunderten in höchster Blüte gewesenen Handwerkszweiges; er ist charakteristisch nicht allein für Frankreich, sondern für ganz Europa, denn wie in unserem westlichen Nachbarreich war es auch in Deutschland, Spanien und England, also gerade jenen Kulturländern, in denen einst die Schmiedekunst auf einer Stufe der Vollkommenheit und künstlerisch-technischen Durchbildung stand, die sie bis heute noch nicht wieder erlangt hat.

Die Gründe dieser allgemeinen Stagnation waren hauptsächlich wirtschaftlicher Natur. Die politischen Katastrophen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hatten den Wohlstand in allen Staaten erschöpft, und damit wurde jeder Kunstbetätigung die nötige Nahrung entzogen. Man hatte anderes zu tun, als künstlerischen Interessen zu huldigen, Paläste und Kirchen zu bauen und diese, wie einst, mit kostbaren Gitterwerken, Schloß- und Schmiedearbeiten zu schmücken. So kam es, daß zu der Zeit, da die technische Bearbeitung des Eisens Riesenschritte machte, die alte, gute handwerkliche Fertigkeit aus Mangel an jeglicher Übung verloren ging und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts einen gewaltigen Tiefstand in der Geschichte des Eisens bedeutete.

Man muß sich diese beschämende Tatsache vor Augen halten bei einer kritischen Betrachtung der Arbeiten zeitgenössischer Schlosser und Kunstschmiede. Die Bemühungen der letzten Jahre, eine Kunstsprache zu schaffen, in der sich der Charakter unserer Zeit in seiner Eigenart ausdrücken könnte, sind in der Schmiedekunst zwar noch wenig zur Geltung gekommen, aber die ganze gewaltige Renaissance, von der alles kunstgewerbliche Schaffen seit etwa einem Jahrzehnt ergriffen ist, tritt uns doch sinnfällig entgegen. In den sechziger Jahren begann der Aufschwung, den die erste Weltausstellung in London, im Jahre 1851, verheißungsvoll eingeleitet hatte. Die erste Schöpfung der neuen Eisenzeit war der riesige, aus Glas und Eisen erbaute Kristallpalast. Doch nicht in ihm lag die Bedeutung der Weltausstellung für das Schlosser- und Schmiedehandwerk, sondern in der Nebeneinanderstellung der trostlosen Erzeugnisse jener Zeit mit den besten Kunstwerken der Vergangenheit. Im Vergleich dieser zueinander gegenüberstehenden Perioden ging die Erkenntnis auf, wie tief das Kunstvermögen gesunken sei, und daß man alles daran setzen müsse, das Kunstgewerbe wieder zu seiner früheren Höhe emporzuheben.

Man begann sich des Eisengusses zu schämen, in dem man ein bequemes Mittel gefunden zu haben glaubte, die mühsame Schmiedearbeit zu ersetzen. Der geistlosen Jugend-

ware des Eisengusses — der, nebenbei bemerkt, in dem Gitter der von Schinkel 1822 bis 1824 erbauten Berliner Schlossbrücke ein, allerdings von Schinkels Meisterhand entworfenen, Kunstwert ersten Ranges geschaffen hatte — machte wieder die lebendige Wirkung der Handarbeit Konkurrenz, die nicht nur jedem geschmiedeten Stück etwas Persönliches, Individuelles gab, sondern auch eine weit größere Festigkeit und Haltbarkeit besaß. Anfänglich herrschte der Effektzismus in diesen Bestrebungen. Alle Stile schossen wild ins Kraut und jeder Meister erging sich aus Mangel jeglicher unmittelbaren Tradition in wilden Orgien, die die absonderlichsten Aberrationen brachten. Aber allmählich besann man sich doch auf die alten Vorbilder, ging nach Süddeutschland, nach Frankreich und Spanien auf die Reise, sammelte, was sich aus dem wilden Sturm der Revolutionen und Kriege aus unsere Zeit gerettet hatte und veröffentlichte in vorzüglichen Werken die alten Schmiedearbeiten. Damit wurden dem strebenden Handwerker eine Menge ausgezeichnete Vorbilder zugänglich gemacht, an denen er sich schulen konnte. So entstanden mit der Zeit in Anlehnung an die Werke der Vergangenheit zahlreiche treffliche Schmiedearbeiten, und es wurde wieder eine Tradition lebendig, der leider der Mangel anbastete, allzu rasch auf die Basis einer dogmatischen Schulmeinung herabgesunken zu sein. Die neue Kunstströmung lief Gefahr, zu verfinstern, und ich erinnere mich, daß lange Jahrzehnte hindurch die Gesellen- oder Meisterarbeiten in Deutschland nicht über das Kastenschloß oder ein Meter Gitter im geistlosen Kolorist hinausgingen.

Gottlob, es ist anders geworden. Die neue Kunstbewegung hat zahlreiche Ideen in die gewerbliche Betätigung getragen und allen Handwerkszweigen eine Fülle von Anregungen und Vortwürfen gegeben, die nur ausgeführt zu werden brauchten, um die künstlerische Basis der Arbeitsleistungen zu verändern. Die alte Kunstübung ist wieder gewonnen worden und die Schmiedekunst hat eine Entwicklung genommen, die angesichts der neuen Aufgaben, vor welche die Umbildung vieler bislang gebräuchlicher Formen sie stellt, zwar nicht abzuschießen ist, für die aber die Sammelausstellung der Schlosser- und Schmiedekunst in Wiesbaden und die Arbeiten einzelner Schlossermeister aus der Nachbarschaft das beste Zeugnis ablegen.

Wenn wir uns mit dieser Abteilung der Ausstellung näher beschäftigen, so muß in erster Linie der Viebricher Kunstschmied und Kunstschlossermeister Friedrich Deuser genannt werden als jener Meister, in dessen Werkstatt die alte handwerkliche Kunstfertigkeit im Schmiedgewerbe die hervorragende Pflege und ihre völlige Wiedergeburt gefunden hat. Die Arbeiten aus der Deuserschen Werkstatt sprechen mit einem Formenreichtum und einer technischen Vollendung zu uns, die an die besten Zeiten der Schmiedekunst erinnert. So hat der Franzose Jean Tijou, der berühmte Hofkunstschmied Wilhelms III. von England um die Wende des 17. Jahrhunderts in London gearbeitet, nur das besten Formensprache viel schwülstiger und weitschweifiger war. Bei Deuser macht sich stark der Einfluß moderner Kunstbestrebungen geltend, und obwohl er keinen besonderen Stil zu pflegen scheint, weil er in allen zu Hause ist, erkennt man doch, daß er in den meisten seiner Arbeiten eine Klarheit der Linienführung den vielfach verschlungenen phantastischen Bildern des Rokoko und des ihm besonders im geschmiedeten Ornamente stark verwandten Barock vorzieht.

Die hohe technische Handfertigkeit dieser Werkstatt und ihre vorzüglichen Erzeugnisse erfreuen sich im deutschen Kunstgewerbe eines ausgezeichneten Rufes. In diesen Schlossern und Innenräumen prunkvoller Privatbauten begannen wir Deuserschen Arbeiten, denn schon seit vielen Jahren arbeitet er für die ersten Firmen des neuen deutschen Kunstgewerbes und vornehmlich für die berühmten Mainzer und Darmstädter Möbelfabriken von Dembs, Alter u. a. Wenn es üblich wäre, an Möbel- und Türbeschlägen, kunstvollen Gitterwerken und dergleichen den Namen des Handwerksmeisters anzubringen, der sie gefertigt hat, so würde die Viebricher Werkstatt einen Ruf besitzen, der jenem vieler alten Meister sicherlich gleichkäme.

Die Deusersche Sonderausstellung befindet sich nicht in der Maschinenhalle, sondern in der Hauptgewerbehalle, weil Deuser als auswärtiger Schlossermeister keinen Raum finden konnte. Es ist bei ihrer Besichtigung und Einschätzung wohl zu beachten, daß es sich bei der Kollektion zumeist um Arbeiten handelt, die ganz besonders zu Ausstellungszwecken angefertigt wurden und von denen eine Mehrheit auf verschiedenen Ausstellungen zur Schau gestellt wurde. Diese Tatsache kann aber keineswegs den Wert der Deuserschen Arbeiten herabmindern, denn es finden sich viele Einzelstücke darunter, die auf Bestellung gefertigt wurden und gleich nach Schluß der hiesigen Ausstellung zur Ablieferung kommen. So z. B. die überaus reizvollen Möbelbeschläge nach den Entwürfen der Künstler des Hauses Dembs in Mainz, die in ihrer kunstvollen Ausführung dem Möbelbeschlag wieder jene hohe Bedeutung sichern wollen wie zu allen Zeiten, da er neben seiner künstlerischen Aufgabe noch eine technische zu erfüllen hatte, nämlich die der konstruktiven Verstärkung.

Es ist nicht möglich, jedes Stück dieser Ausstellung besonders zu beschreiben. Darum sei darauf hingewiesen, daß Deuser alle Zweige der künstlerischen Eisenbearbeitung sich zu eigen gemacht hat und neben den alten Praktiken auch die neuen Errungenschaften der technischen Entwicklung trefflich zu verwerten weiß. Die erste Kunstübung im Schmiedehandwerk wird stets neben dem Schweißen und Schmieden in Gestalt der Treiarbeit bleiben, und gerade hierin leistet die Deusersche Werkstatt Hervorragendes. Das prächtige Biergitter ist trotz seiner formenreichen Abladung mit Blattwerk, Blumen und geschmiedeten Früchten verschiedener Art ebenso ein überzeugender Beweis dafür wie einzelne kunstgeschmiedete und getriebene Blumen, Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens und anderes. Gerade dieses Gitter läßt sich als Musterbeispiel für die Beherrschung aller Stilarten bezeichnen. Zwischen Barock und Rokoko stehend, ein Blumen- und Früchtleben in Eisen, das sich an einer Spalterwand hinaufkriecht, deren Voluten auf die Spätrenaissance zurückzuführen scheinen. Aber bei diesem etwas überladenen Entwurf vergißt man nicht die

Feinheit der Arbeit, die in peinlichster Ausführung der zartesten Geäder des natürlichen Blattes wiedergibt und ganz übersehen läßt, daß es in mühsamer Arbeit aus Eisen an sich sehr sprödem Material gefertigt worden ist.

Neben der Treiarbeit und den Formen des eigentlichen Schmiedens finden die Gravierung und der Eisenstich weniger das Ägen oder Tauschieren reiche Anwendung, sondern kann man diese verschiedenartigen Manieren, alle das Material reizvoll beleben, bei den zahlreichen Möbelbeschlägen studieren und sich der künstlerischen Leistungen erfreuen, die damit erzielt werden.

Für die dekorative Behandlung der Oberfläche des Metalls wird neben dem Polieren neuerdings auch das in steigender Häufigkeit die Wirkung des direkten Hammer schlags verwendet. Kunstzeugnisse aus gehämmerten Eisenblech und ähnlichen Metallen findet man immer häufiger und Deuser hat es auch darin zu einer erstaunlichen Perfektion gebracht, die mit diesem verhältnismäßig einfachen Mittel ganz schöne Effekte zu erzielen weiß. Zahlreiche seiner Ausstellungsgegenstände legen davon Zeugnis ab.

Dieses klägliche Bild kann weder eine Übersicht von der Reichhaltigkeit der Deuserschen Sondergruppe geben, noch in die Einzelheiten seiner kunstgewerblichen Betätigung einen Meister lenken, mit dem ein nicht unwesentliches Geschick und der durch die ausschließliche Bestimmung der Werkstatt für die Kunstschmiedarbeit der Träger einer kunstgewerblichen Entwicklungsgebanen geworden ist. In dieser anderen Meister, von denen nimmere die Rede sein soll, pflegen das Kunstschmiedgewerbe nicht in dem Umfang, wie Deuser, weshalb es wohl verständlich ist, daß von der Werkstatt im besonderen gesprochen wurde. Dieser stand erklärt sich schließlich auch daraus, daß, wie ermannt, Deuser einen Platz bei den Innungsmeistern nicht finden und damit an die Innungsausstellung keinen Anstoß halten konnte.

Ludwig Andeß.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen Generalleutnant Graf v. Sailer aus Regensburg, Generalleutnant Morhoff aus Berlin, im „Hotel Wilhelma“; Graf v. Revenlow aus Elbing im „Hotel Agit“.

— Personal-Nachrichten. Dr. Rudolf v. Tesmar, Limburg erhielt den Charakter als Geheimer Medizinalrat.

— Todesfall. Einer der ältesten, bekanntesten und fleißigsten Ärzte Wiesbadens, Sanitätsrat Dr. Gustav Becker ist heute früh in seiner Wohnung Langgasse nach langem, schwerem Leiden gestorben. Mit festerem Wissenhaftigkeit und Pünktlichkeit ist er stets seinem Beruf nachgegangen, selbst dann noch, als er den Reim des Todes schon in sich trug. Der Verbliebene war aus Wiesbaden gebürtig und hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht, dem er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heimkehrte. Der weiten Kreise unserer Stadt wird vorfindende Trauer nicht Teilnahme erwecken und ist dem Verbliebenen ein ehrendes Gedächtnis sicher.

— Militärisches. Wie nach der „Frankf. Zig.“ jetzt steht, wird der Kaiser, von Wilhelmshöhe kommend, am 19. August die große Truppenchau auf dem Großen Sand bei Mainz abhalten, zu der folgende Truppen der Armee korps kommandiert sind: die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 88, 115, 116, 117 (Infanterie-Regiment Nr. 118 Worms nimmt nicht teil), Dragoner-Regiment Nr. 6, Ulanen-Regiment Nr. 6, Feldartillerie-Regiment Nr. 27 und Nr. 63 (2. Abteilung Mainz), Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Unteroffizierschule Viebrich, Pionier-Bataillon Nr. 21 und sämtliche Divisions- und Brigadestäbe. Am 18. August findet eine Vorparade statt. Für Freitag, 20. August, ist die Eröffnung des Offiziersheims in Falkenstein durch den Kaiser festgesetzt. Entweder diesem oder am nächsten Tag wird der Kaiser der GutsMuths'schen Zila einen Besuch abstaten. Gestern ist der Generalarzt der Armee v. Schjerning zur Besichtigung des Genesungsheims an Ort und Stelle eingetroffen.

— Die 2ter, unsere hiesige Artillerieabteilung, gestern von der Schießübung auf dem Abzugspfad zum Darmstadt wieder hierher zurückgekehrt. Von den Offizieren des Regiments sind mehrere zu Unteroffizieren befördert worden.

— Vom Schlierschen Vermächtnis. Der hiesigen katholischen (freireligiösen) Gemeinde war für das Schliersche Vermächtnis die übliche Erbschaftsteuer mit etwa 100 Mark angefordert worden. Sie hatte, weil es sich um eine religiöse Genossenschaft handelt, und diese ausschließlich von der Erbschaftsteuer freizulassen sind, reklamiert und daraufhin ist denn auch die Anforderung zurückgewiesen worden.

— Hansabund. Die Handwerkskammer hat es abgelehnt, dem Hansabund beizutreten, da es sich um eine politische Vereinigung handelt. Es soll jedem Handwerker überlassen bleiben, ob er beitreten will oder nicht. Organ der Kammer, das einstweilen gegen den Bund Stellung genommen hatte, ist vom Vorstand angewiesen worden, völlig neutral zu verhalten.

— Die Erhöhung der Bierpreise, mit der demnächst begonnen werden soll, macht namentlich den Kleinverbraucher schwere Sorge. Sie leben bekanntlich hauptsächlich von den Trinkgeldern der Gäste und fürchten, wohl nicht mit einem geschmälert werden. Auch die Abmündung des Preises am 12 auf 15 Pf. dürfte den Kellnern in den Bierwirtschaften im allgemeinen nicht günstig sein. Unter diesen Umständen werden die Kellner wohl wieder auf festen Lohn bestehen müssen, wozu nach ihrer Meinung die Wirklichkeit sich verschieben könnten, als sie sowohl als die Brauer die Erhöhung nicht tragen, sondern auf den Konsumenten wälzen, bezw. durch höhere Preise höheren Gewinn erzielen.

— Zündhölzer mit zwei Kuppen. Das wird die neueste Kuriose Erscheinung im Handel sein als Folge der Preissteigerung der Zündhölzer. Durch die Steuer erhöht sich der Preis ein Päckchen von zehn Schachteln auf ca. 30 Pf. Um nun ein geschäftlicher Verleerung einzuführen einen Ausweg zu schaffen, sind die Zündholzfabriken daran gegangen, Streichhölzer mit Zündhölzchen an beiden Enden anzufertigen. In mehreren großen Fabriken wird mit fleißiger Tätigkeit daran gearbeitet, um möglichst bald einen großen

Ausführung von solchen Zündhölzern auf den Markt bringen zu können. Die Steuer kann diesem Doppelzündholz nichts anhaben, da die Steuerhöhe nach der Zahl der in den Schachteln enthaltenen Streichhölzer bestimmt sind und nicht nach der Zahl der Zündhölzer.

Auch der Selt schlägt auf. Gestern fand hier eine Versammlung von Vertretern bedeutender Champagnerhäuser, von Vitzgeff, Ruppberg, Weinhardt, Rathhaus, Müller usw., statt. Die Beratungen beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Aufhebung des Champagnerpreises. Es wurde beschlossen, den Preis für die einzelnen Marken um den Betrag zu erhöhen, den die Steuer ausmacht.

Teure Reihhühner wird's in diesem Jahre geben, wie aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, die Reihhühnerbrut der letzten Witterung fast in allen Forsten eingegangen ist. In Forsten mit lockerem Sandboden konnte teilweise die Brut erhalten werden.

Mißbrauch des Feuerleuchtens hat in der vergangenen Nacht gegen 1/3 Uhr wieder einmal die Feuerwehr zum unwillkürlichen Ausrücken veranlaßt. Übermüdete Nachwächter hatten ohne Veranlassung den Weiler auf dem Hülshofberg, gegenüber der Coulmstraße, in Tätigkeit gesetzt. Leider ist es auch in diesem Falle nicht gelungen, die Ursache zu ermitteln.

Zur Warnung vor Überanstrengung der Hunde im Schwimmen möge folgender Fall aus Wiesbaden dienen. Ein Herr ließ seinen wertvollen Jagdhund mehrere Male gegenstände aus dem Wasser apportieren. Mächtig müde ließen den Hund die Kräfte und er sank unter klagendem Laut unter.

Unglaubliche Tierquälerei ließ sich ein Fuhrmann in der Sandgrube Häufel in Dohheim zuschreiben kommen. Der Fuhrmann wollte mit einem zweispännigen Wagen zurückfahren, als eine Pferd aber hörte nicht sofort auf seinen Juch, und über geriet er so in Wut, daß er die Zunge des Tieres in den Maul steckte. Den Vorfall haben mehrere Zeugen beobachtet. Wie wir erfahren, ist vom hiesigen „Tierquälerei“ Anzeiger gegen den Täter erstattet. Die unglückliche Quälerei wird jedenfalls den Eingang des Tieres zur Folge haben. Einer exemplarischen Bestrafung dürfte der Täter wohl entgehen.

Unvorsichtige Radler. Gestern Abend gegen 8 Uhr bemerkten drei Radfahrer in rasender Geschwindigkeit die Heroldstraße, nach dem Kaiser-Friedrich-Ring zu. Dort angekommen, rollte ein Wagen der Straßenbahn heran, aber trotz der Geschwindigkeit, mit welcher die Radler fuhren, es ihnen unmöglich, einander auszuweichen. So sausen sie über den Bord der Straßenbahn hinweg, wodurch der Radfahrer zu Fall kam und sich mehrere Verletzungen zuzog. Außerdem erlitt sein Fahrrad erhebliche Beschädigungen. Der andere kam mit heiler Haut und unverletztem Rad davon.

Vermißt wird seit gestern Abend ein Dienstmädchen aus der Kapellenstraße. Aus einem zurückgelassenen Briefe zu entnehmen, daß das Mädchen, an dem in der letzten Zeit deutliche Spuren von Schwermut zu beobachten waren, schließlich in den Tod gegangen ist, vermutlich durch Erhängen im Rhein. Die Vermisste ist 22 Jahre alt, hat schwarzes Haar, braune Augen, auf einer Wange eine Narbe. Sie trug weiße Bluse, blauen Rock, weiße Unterwäsche, schwarze Schuhe und weißen Mäntelchen mit schwarzen Band. Etwaige Nachrichten über ihren Verbleib werden der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 17, entgegen genommen.

Zu dem Dampferunglück bei Rosandsee wird noch berichtet: Die Angehörigen der ums Leben gekommenen Leiche haben die bei Wiesdorf gefundene Leiche als Leiche einer jungen Dame erkannt. Vorgestern Abend wurde die Leiche des Fräulein Veria Heuser aus Remscheid. Die durch Explosion verursachten Schäden an dem Dampfer „Rosandsee“, der nach Mülheim a. Rh. übergeführt worden war, haben sich als sehr bedeutend erwiesen, so daß die Reparatur längere Zeit in Anspruch nehmen werden. In Rosandsee schwer verletzte Frau Kallbach aus Wiesbaden, die in der Küche des Dampfers beschäftigt war, ist an der Mündung zu Tode gestorben. Die Katastrophe hat also ein Opfer gefordert.

Zusammenstoß mit der „Elektrischen“. Heute mittag um 1/2 Uhr wurde in der Blücherstraße ein leerer Kohlenwagen, der von einem Motorwagen der „Elektrischen“ überfahren wurde, trotz energischer Bremsens des Kohlenwagens der „Elektrischen“ von dieser erfasst und zur Seite gedrückt. Das Pferd stürzte zu Boden und erlitt einige Verletzungen, sonst kam das Gefährt ohne Schaden davon.

Von seinem Fuhrwerk überfahren wurde auf der Brückenrampe der Fuhrmann Sch. Vetter aus Wiesbaden. Er sprang von seinem mit gefüllten Wein beladenen Wagen herab, um zu bremsen, dabei geriet er unter die Räder und wurde überfahren. Der Schwerverletzte wurde ins Mainzer Krankenhaus verbracht.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 27. Juli, 6427 Personen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. Am Residenz-Theater (Schauspielhaus) des Direktors Paul Linemann wird am Donnerstag der Schwan „Der selige Tonpfeil“ von Wilson gegeben. In den Hauptrollen werden die Damen Mart. und Ruppert und die Herren Blende, Herand, Lion und Schneider. Die Regie führt Herr Blende.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden, 28. Juli. Das Anwesen Wiesbadener Straße 36, Ecke der Bahnhofstraße hier, mit der Restauration „Zum Adler“ ist in den Besitz der Alimantier-Fabrik in Mainz übergegangen. Der Gastwirt Peter Hermann in Wiesbaden hat den Wirtschaftsbetrieb nachweislich am 11. bis einschließlich 13. August einen Obi- und eine Verwertungsfabrik für Frauen und Mädchen abhalten. Der Unterricht, wozu Anmeldungen auf dem Rathaus, Zimmer 1, zu machen sind, wird in dem Gebäude des Wiesbadener Straße 3, bisheriges Pfarrhaus, stattfinden. Der Dirigent des „Gesangsvereins Dohheim“, Friedrich Knapp, wurde anlässlich eines Besuchs im Wiesbadener Saal mit einem am letzten Sonntag im „Saal“ abgehaltenen Kammerchor zusammen

Ehrenbürger ernannt und ihm eine Urkunde überreicht. Als Ehrenbürger wurde Herrn Knapp nach ein von einem Mitglied hergestellter kunstvoller Vogelbauer gestiftet.

Wiesbaden, 27. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, dem Antrag des Bauunternehmers Max Hartmann zu Wiesbaden auf Befreiung von der Leistung der Handdienste bei der Reinigung der vor seiner Wohnung Wiesbadener Straße hier liegenden Straßenfläche gegen Zahlung der Jahresgebühr von 15 Pf. pro Quadratmeter zu entsprechen. Ferner wurde beschlossen, bezüglich des Verkaufs eines Hauses in der Schützengasse den Erwerber nach einem Werte von 18000 M. zur Umwandlung heranzuziehen. Einem Antrag des Bld. Fischenhauer hier auf Einlegung der Wasserleitung in die Privatstraße auf Kosten der Anlieger, wodurch einem Bedürfnis abgeholfen würde, soll nur unter der Bedingung entprochen werden, wenn die Privatstraße an die Gemeinde abgetreten und vorchriftsmäßig ausgebaut wird. Die Bauzeitung in unserem Orte scheint sich etwas zu heben. Herr Bauunternehmer Schäfer hat bereits mit dem Bau von drei Villen auf der Wiesbadener Höhe begonnen. Herr Bld. Fischenhauer hat bereits die Projekte zur Errichtung zweier Einfamilienwohnhäuser auf seinem Grundstück an der Raderstraße eingebracht und Herr L. Moritz soll ebenfalls zwei Villen auf dem Auefeldschen Terrain erworben haben. Ein braunes, hier in Diensten stehendes Mädchen hat sich schon seit einigen Tagen von hier entfernt, ohne der Herrschaft bis jetzt ein Lebenszeichen von sich zu geben. Die hiesige Ortskrankenkasse hat demnächst mit einer Erhöhung ihrer Monatsbeiträge zu rechnen, und zwar werden die Hausmitglieder alsdann eingeteilt in 5 Klassen. Die 1. Klasse zahlt pro Woche 18 Pf., die zweite 27 Pf., die dritte 42 Pf., die vierte 63 Pf. und die fünfte 84 Pf. Wie wir hören, soll demnächst eine Revision über die ordnungsmäßige Anmeldung bei den Arbeitgebern stattfinden und ist diesen daher nur zu empfehlen, etwa Veräumnies umgeben nachzugehen.

Aus der Umgebung.

W. Frankfurt a. M., 27. Juli. In der heutigen Stadterordnetenversammlung wurde die Jahresrechnung für 1908 vorgelegt, welche einen Fehlbetrag von 1891896 M. ergibt. Der Fehlbetrag soll dadurch gedeckt werden, daß aus dem Erneuerungsfonds 800 000 M., aus den Überschüssen des Elektrizitäts- und Bahnamts 600 000 M. und der Rest aus dem Ausgleichsfonds entnommen wird. Die Versammlung überwies die Vorlage nach leiblicher Erörterung an den Finanzausschuss.

1. Mainz, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Geschäftsführer des Mainzer Verkehrsvereins Senning, der im Vorjahr wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von 3000 M. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist wegen guter Führung begnadigt worden.

* Darmstadt, 27. Juli. In Hessen findet der Vogelschutz die verständnisvollste Pflege. Die Bevölkerung hat die Gedanken dieser für unsere Natur und Kultur gleich wichtigen Bewegung mit Sympathie, ja mit Begeisterung aufgenommen. Eine Gemeinde nach der anderen tritt dem Hessischen Vogelschutzverein bei. Die Regierung hat sich der Sache in großzügiger und weitblickender Weise angenommen. Im Vorjahr veranlaßte sie die Vorarbeiten zur eventuellen Errichtung einer Vogelschutzstation in Lichtenberg i. O. nach Seebacher Muster. Zur Winterfütterung von Meisen, Baumkäufern, Alauden empfahl das Großh. Ministerium nach vorgenommener Prüfung sämtlicher Oberförstereien die Verwendung der Meisendose, eine Erfindung des Arztes Dr. Bruhn in Reinbeck i. Holst., die sich durch Einfachheit auszeichnet und die Teilnahme der Sperlinge auszuschließen gestattet, was bislang bekanntlich bei keiner Füttermethode möglich war.

rmk. Seeheim, 27. Juli. Gestern Abend hat sich die 21 Jahre alte Elisabeth Dornbach von einem Zug überfahren lassen. Sie war sofort tot. Die Dornbach hatte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mann, was ihre Eltern nicht dulden wollten. Auch schwabte ein Verbrechen wegen Vergehens gegen das kaiserliche Leben gegen sie. Beides wird wohl das junge Mädchen zu der unglückseligen Tat veranlaßt haben.

rmk. Weinheim, 27. Juli. Die Tochter des Fabrikarbeiters Müller war gestern Abend mit Obstkörben beladene, als ihre Kleider plötzlich Feuer fingen. Brennend lief die Unglückliche auf den Hof, wo ihr die Nachbarn die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Die Bedauernswerte starb jedoch bald an den erlittenen Brandwunden.

* Cassel, 27. Juli. Heute Dienstagmorgen gegen 8 Uhr erfolgte bei herrlichem Wetter die Ankunft der Kaiserin Auguste Viktoria mit Prinzessin Viktoria Luise und den Prinzen Joachim und Oskar auf dem hiesigen Oberstadtbahnhof. Die Herrschaften fuhren im Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe.

* Mainz, 28. Juli. Rheinspegel: 1 m 88 cm gegen 1 m 92 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

sr. Das Offizier-Lawnienturnier in Homburg um den Kaiserpreis hat unter dem Protektorat des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen seinen Anfang genommen. Die Beteiligung ist in diesem Jahr besonders stark, u. a. haben auch die früheren Sieger Hauptmann v. Müller und Oberleutnant J. S. Z. Bieker gemeldet. Das Programm umfaßt Herren-Einzel- und Doppel-Spiele, Herren-Einzel-Spiel mit Vorgabe, zwei Doppelspiele mit und ohne Vorgabe und ein Spiel für die Damen bei dem Turnier beteiligten Offiziere.

sr. Der Lawnientennis-Länderwettkampf Deutschland-Österreich endete mit dem Sieg der Österreicher. Auch der zweite Tag des Wettkampfes in Marienbad brachte den Österreichern schöne Erfolge, obwohl sie infolge Regens auf zwei Doppelspiele zugunsten Deutschlands verzichteten und das Spiel zwischen Froitzheim und Rinzl verschoben werden mußte. Österreich gewann das Match mit 10 zu 4 Wettspielen und 262 zu 210 Spielen. Den einzigen Erfolg, den Deutschland am zweiten Tage errang, war der Sieg von Widmann-Zimmermann gegen Stöck-Borjil 5-7, 6-3, 1-6, 6-3.

sr. 1420 : 10. Diese Sensationsquote gab es am Dienstag bei dem Rennen zu Paris-Chantilly im Premier-Criterium, einer Zweijährigen-Prüfung, auf den Sieger Pomere. Die Siegsquote von 1209 : 10, die bei dem Montagrennen in Straßburg auf Haarkünstler gezahlt wurde, ist übrigens die höchste auf der kleinen Bahn, wird aber noch durch die Quote von 1875 : 10 auf Samiel im Preis von Götta 1908 weit übertroffen.

Gerichtssaal.

Peter Ganters „Blane Briefe“ vor Gericht. Das Urteil.

München, 27. Juli. Im Prozeß Ganter kam das Gericht zu folgendem Erkenntnis: Der Angeklagte Ganter wird wegen Verbrechen des Betrugs und der Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; sieben Monate der Unterbindungshaft werden in Anrechnung gebracht. Wegen Vergehens gegen das Postgesetz erhält Ganter eine Geldstrafe von 3134 M. 80 Pf. oder sechs Wochen Haft. Das Urteil gegen den Mitangeklagten Hamburg lautet wegen Beihilfe bei der Urkundenfälschung auf 14 Tage Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben: Strafmildernd komme in Betracht, daß Ganter ohnedies durch seine Handlung an seinem Vermögen schwer geschädigt und daß er ferner psychopathisch veranlagt sei. Strafverschärfend wirke es, daß Ganter durch seine Briefe eine große Anzahl Leute in schwere Unruhe versetzt hat. Was den Angeklagten Hamburg betrifft, so wird als strafmildernder Umstand angenommen, daß er die strafbare Handlung auf Befehl und als Angestellter Ganters begangen hat. — Dem Antrage des Staatsanwalts, den Zeugen Rechtsanwalt Mauermeier wegen seines verspäteten Erscheinens vor Gericht in eine Geldstrafe von 100 M. zu nehmen, hat das Gericht nicht stattgegeben.

hd. München, 27. Juli. Ganter hat gegen das Urteil des Landgerichts München Revision eingelegt. Er wurde auf freien Fuß gesetzt.

Der gute Ton in allen Lebenslagen.

sh. Kiel, 27. Juli. Mit den Verkehrsformen des Marinejabsarztes Dr. v. Ullowski und des Gemeindevorstehers von Hasselbickslam, Groh, hatte sich das Kriegsgericht der 1. Marineinfanterie zu beschäftigen. Vor einigen Wochen sah der Gemeindevorsteher, wie auf einem Fußwege, den die Gemeinde mit großen Kosten angelegt hatte, Herr v. Ullowski mit einem Bekannten spazieren ritt. Er machte den Offizier in höflicher Weise darauf aufmerksam, erzielte aber keinen Erfolg. Darüber empörte sich sein Herz und er sprach davon, daß es eine Unverschämtheit sei, den schönen Weg kaputt zu reiten. Herr v. Ullowski erwiderte kühl vom hohen Kasse hinab: „Scheren Sie sich weg, Sie unverschämter Lummel!“ Sodann setzte er seine Rosinante in Trab und der Gemeindevorsteher hatte vorläufig das Nachsehen. Mit vieler List gelang es ihm aber, den Namen des Reiters auszuforschen, worauf er Strafantrag wegen Verleumdung stellte. Der beklagte Herr v. Ullowski hatte einen Antrag auf Widerlage nicht gestellt. Er sagte in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht aus, daß der Kläger ihn mit seiner Äußerung schwer gereizt habe, so daß es seine ursprüngliche Absicht gewesen wäre, ihn einfach über den Haufen zu reiten. Er sei aber ruhig geblieben und habe sich beherrscht. Das Gericht sah in dem Reiten auf dem Fußwege eine Übertretung und verurteilte v. Ullowski dieserhalb zu drei Mark Geldstrafe. Von der Anklage der Verleumdung des Gemeindevorstehers wurde er freigesprochen, da es sich bei seinen Äußerungen nur um die sofortige Erwidierung einer Verleumdung seiner Person gehandelt habe.

Ein Lehrling als Brandstifter.

h. Erfurt, 28. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Lehrling Jahn, der das Anwesen seines Meisters in Brand gesteckt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

* Indianergeschichten. Ein 15jähriger Lehrling, der Sohn braver Eltern, der sich auch in der Schule stets gut geführt hatte, bekam durch das Lesen von Indianergeschichten die Lust, auf Abenteuer auszugehen und fremde Länder zu sehen. Aber dazu braucht man Geld, und der junge Mensch bekam viel Geld in die Finger, denn er mußte für das Geschäft, in dem er lernte, Rechnungen aufstellen und eingeben. Da unterschlug er eingenommenes Geld und erhob verschiedene Beträge auf gefälschte Quittungen, so daß er etwa 150 M. zusammenbekam. Damit fuhr er nach Hamburg, merkte aber bald, daß das Geld rasch auf die Reize ging und lehrte reumütig nach Frankfurt zurück. Auch vor Gericht legte er ein reumütiges Geständnis ab und beteuerte unter Tränen, er wolle so etwas nie wieder tun. Das Gericht erkannte deshalb nur auf 6 Wochen Gefängnis und empfahl den Angeklagten der bedingten Begnadigung.

Kleine Chronik.

Der „Hauptmann von Köpenick“, Schuster Wilhelm Voigt, der sich zurzeit in Schlettstadt aufhält und demnächst in Bismarck eine Gastrolle zu geben beabsichtigt, wird, nach der Meldung elsfassiger Blätter, vom Staatsanwalt in Diebenhofen flehentlich verfolgt. Die Ursache der behördlichen Mahregel ist nicht bekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um irgend einen Verstoß gegen irgend eine Polizeiverordnung.

Selbstmord eines Offiziers. Der Leutnant Himstedt vom Jägerbataillon in Kolmar hat sich erschossen. Welche Gründe den beliebten, lebenslustigen Offizier in den Tod getrieben haben, ist bis jetzt unbekannt.

Das siebente Opfer der Berliner Rennbahnkatastrophe. Im Elisabeth-Artenhause zu Berlin starb als siebentes Opfer der Rennbahnkatastrophe im alten botanischen Garten der Kaufmann Willy Martin. Die Bahn ist gestern zum Training freigegeben worden.

Die Hosenträger als Lebensretter. Nur seinen Hosenträgern verdankt M. Bodebing, ein Pariser Beamter der Eisenbahn von Orleans, die Errettung seines Lebens. Er hatte vor kurzem einen betrunkenen Schaffner entlassen, der geschworen hatte, sich blutig zu rächen. Am Dienstag trat der Entlassene mit dem Revolver in der Hand plötzlich in die Amtsstube des Beamten und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Sofort herbeieilenden Leuten gelang es, den Revolverbesitzer zu entwaffnen und festzunehmen. „Ach ver-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Platz, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisproben:
Verlag (Expedition) 2953, Nebenzion 53.
Druckerei 2966.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Belegungs-Preis. 1 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Schilling. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die 181 Kiosksstellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die hiesigen 28 Kiosksstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schreibung; 20 Pfg. in beiden abweichender Schreibung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 345.

Wiesbaden, Mittwoch, 28. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27.

in den Zweigstellen der Stadt.

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

(Nachdruck verboten.)

Neuer Schutz gegen unlauteren Wettbewerb.

Von Dr. jur. B. Brandis, Berlin.

Das das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 den an dasselbe geknüpften Erwartungen nur zum geringen Teil entsprochen hat, ist eine allbekannte Tatsache. Es war ein erster Versuch, und nach alldemselben Gründlichkeit und einem übertriebenen Mißtrauen in das Verständnis unserer Gerichte für das gewerbliche Leben ist man in den alten Fehler gefallen, den das alte preussische Landrecht vom Jahre 1794 gemacht hatte, alle einzelnen Fälle der unerlaubten Handlung ausführlich und vollständig aufzählen zu wollen. Unser Bürgerliches Gesetzbuch vom 18. August 1896 hat diese Methode der Gesetzgebung glücklicherweise verlassen und allgemeine Grundzüge aufgestellt, deren Anwendung auf den einzelnen Fall es den Gerichten überläßt.

Dieser Methode folgt auch das neue Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909. Das Gesetz behält zwar die in dem alten Gesetz aufgezählten einzelnen Fälle des unlauteren Wettbewerbs bei, aber diese haben nur noch die Bedeutung von Beispielen, und zwar von besonders schweren Vergehen, welche mit Gefängnis bis zu einem Jahre und daneben mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bedroht sind. Das neue Gesetz stellt als allgemeine Regel den Grundsatz auf, daß irgendwelche Handlungen, die jemand in geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbs vornimmt, ihn zum Schadenersatz verpflichten, wenn die Handlungen gegen die guten Sitten verstoßen. Das ist gewiß ein sehr dehnbarer Begriff und sicherlich werden die Urteile der Gerichte hierüber nicht selten verschieden lauten. Es hat sich zu oft herausgestellt, daß eine Handlungsweise als unanständiges und unerhöhtes Konkurrenzmanöver allgemein verurteilt wurde, daß es aber trotzdem kein Mittel gab, gegen den unnoblen Konkurrenten irgendwie vorzugehen

und ihm das Handwerk zu legen, weil seine Handlungsweise unter keinen der einzelnen Paragraphen des alten Gesetzes fiel, deren Klappen er sorgfältig umschiffte hatte. Dem soll die neue allgemeine Vorschrift vorbeugen, die, weil sie das Rückgrat des Gesetzes ist, an dessen Spitze gestellt worden ist. Eine Bestrafung erfolgt auf Grund dieser allgemeinen Vorschrift nicht.

Unter den besonderen Fällen begegnen wir wieder dem Verbot der unwahren Reklame, die, wenn sie nur fahrlässig geschieht, zum Schadenersatz verpflichtet, die aber mit den oben erwähnten Strafen geahndet wird, wenn sie fahrlässig unwahr ist. Ferner ist, wie bisher, die Verächtlichmachung des Konkurrenten verboten, und zwar sowohl hinsichtlich der Person als auch der Waren und des Gewerbetriebs. Desgleichen begnügen wir wieder dem Verbot des Mißbrauchs eines Namens oder der besonderen Bezeichnung eines Erwerbsgeschäfts, eines gewerblichen Unternehmens oder einer Druckschrift in einer Weise, welche geeignet ist, Verwechslungen hervorzurufen. Des Nachweises, daß der Gebrauch dieser ähnlichen Geschäftsbezeichnung auf Verwechslungen auch berechnet ist, bedarf es mit Recht nicht mehr. Desgleichen ist der Verrat des Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisses während der Dauer der Stellung des jungen Mannes zum Zwecke des Wettbewerbs oder in der Absicht, dem Geschäftsinhaber zu schaden, strafbar, nicht nur bei dem Verräter, sondern auch bei demjenigen, der sich die Geheimnisse mitteilen läßt oder der es unternimmt, den anderen zu dem Verrat zu bestimmen.

Neu sind die Vorschriften, welche die Ausverkäufe, mit denen ja großer Unfug getrieben wird, einschränken sollen. Wer einen Ausverkauf ankündigt, muß bei Strafe den Grund angeben, der zu dem Ausverkauf Anlaß gibt. Auf etwaige Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde ist er verpflichtet, eine schriftliche Mitteilung nicht nur hierüber, sondern auch über den Beginn des Ausverkaufs zu machen und ein Verzeichnis der auszuverkauften Waren einzureichen. Dies Verzeichnis kann jedermann einsehen, also auch jeder Konkurrent. Weicht der Verkäufer davon ab, so ist er strafbar. Wer eine Konkursmasse im ganzen auskauft, darf, wenn er dieselbe alsdann ausverkauft, dabei nirgendwo andeuten, daß er die Waren aus einer Konkursmasse gekauft hat, weil dadurch das Publikum leicht zu der irrigen Meinung veranlaßt werden könnte, es handle sich um den Ausverkauf durch den Konkursverwalter. Diese Bestimmung wird vielleicht den Nutzen haben, daß die Ausverkäufe der Konkursverwalter etwas bessere Erfolge haben als bisher, wo sie durch die große Zahl anderer, sogenannter Konkursmassen-Ausverkäufe erdrückt wurden und das Publikum keinen rechten Unterschied machen konnte. Im übrigen wird abzuwarten sein, ob die Vorschriften

wirklich geeignet sind, die für die stehenden Geschäfte ja allerdings im höchsten Grade schädlichen Ausverkäufe wirksam einzudämmen, trotzdem das Gesetz das sogenannte „Vorschieben“ und „Nachschieben“ von Waren mit schweren Strafen bedroht. Saison- und Inventur-Ausverkäufe müssen als solche bezeichnet werden; bei ihnen ist auch das Nachschieben von Waren nicht strafbar.

Die dritte wichtige Neuerung ist der Versuch des Gesetzes, das Schmiergeld-Verwehen einzudämmen. Das Gesetz bedroht aber nicht jedes Geben und nicht jedes Nehmen der Provision, welche der Lieferant dem Angestellten einer Firma gibt und welche dieser nimmt, sondern es bedroht die Handlungsweise nur dann mit Strafe — auch hier Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 5000 Mark —, wenn das Verhalten des Angestellten ein „unlauteres“ ist, wenn er sich also z. B. durch die Provision, welche ihm angeboten, versprochen oder gewährt worden ist, hat bestimmen lassen, zum Nachteil seines Chefs einer Offerte den Vorzug zu geben, die diesen nach ihrem realen Werte, wie ihm bekannt war, nicht verdient. Es werden verhältnismäßig seltene Fälle sein, in denen einem Angestellten dies nachgewiesen werden kann. Häufig werden alle Offerten ziemlich gleichwertig sein, jede hat ihre Vorzüge und Nachteile, so daß ein unlauteres Verfahren dem Beauftragten nur schwer nachgewiesen werden kann. Ich meine, daß der Gesetzgeber hierin einen Schritt hätte weitergehen sollen und jedesmal, wenn von Vorteilen aus der Hand eines Dritten dem von seinem Chef befohlenen Angestellten verboten sollte. Öffentliche Beamte, welche für eine in ihr Amt einschlagende, also nicht pflichtwidrige Handlung sich ein Geschenk geben lassen, werden mit schwerer Strafe bedroht. Wenn man den Privatbeamten auch nicht für strafbar erklären will, so sollte man doch einer solchen Gabe den Stempel der unnoblen Handlungsweise geben, indem man nicht nur im Falle des unlauteren Verhaltens des Angestellten, sondern stets ihn für verpflichtet erklärt, das Empfangene oder seinen Wert herauszugeben. In den wenigen Fällen, in denen eine unlautere Handlungsweise nachgewiesen werden kann, soll nach dem neuen Gesetze das „Schmiergeld“ an die Staatskasse herausgegeben werden. Für den Staat wird das eine ganz bedeutungslose Einnahme werden. Für ihn wird leider niemand den Finger rühren. Man hätte die Beträge einer Steuer, einer oder ähnlichen gemeinnützigen Kasse überweisen sollen.

Die letzte, zu begrüßende Neuerung des Gesetzes ist, daß es für den unlauteren Wettbewerb der Angestellten oder Beauftragten eines Geschäftsinhabers in der Regel letzteren selbst für verantwortlich erklärt.

Das Gesetz tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft. Ich werde mit Aufmerksamkeit seine Wirkung verfolgen.

Fenilleton.

Aus den Anfängen der Leipziger Universität.

Zur Fünfhundertjahrfeier (28. bis 30. Juli).

Die Leipziger Universität, zu deren Jubelfeier sich jetzt die ganze gebildete Welt rüftet, ist durch eine Spaltung aus der Prager Universität entstanden. Der Begründer der alten Prager Hochschule, der erste Pfleger der Wissenschaft im heiligen römischen Reich deutscher Nation, Kaiser Karl IV., hatte den Deutschen drei, den Tschechen und andern eine Stimme an der Universität zugesprochen. Aber schon unter Wenzel kam es zum Streit zwischen den Nationen, 1384 griffen die Tschechen zur Gewalttat und überfielen verummutet Rektor und Professoren. Trotzdem fiel ein Schiedspruch der königlichen Räte zu ihren Gunsten aus. 1400 gewann die tschechische Patriotenpartei das Übergewicht, 1401 wurde der deutschfeindliche Fuß Defan, 1402 Rektor; kirchenpolitische Fragen spielten in den nächsten Jahren mit, um Wenzel wandend zu machen. Die Tschechen feierten die Kirchenspaltung hervor: Karl habe die Universität für die Einheimischen gegründet, die Deutschen kamen mit Vorstellungen, daß an der alten Ordnung nichts geändert werden dürfe, Wenzel wollte einen Mittelweg wählen: Deutsche und Tschechen sollten gleiche Rechte haben. Da schlossen die Professoren und Studierenden der bayerischen, sächsischen und polnischen Nation einen Bund und gelobten, falls wirklich eine Änderung in der Universitätsordnung erfolgen werde, insgesamt von der Universität wegzugehen und nie zurückzukehren. Der Vorschlag, die tschechische Nation ganz abzutrennen, blieb unberücksichtigt, und nachdem im April 1409 die Wahlen nach dem alten Brauch vorgenommen und Deutsche gewählt worden waren, leisteten die Tschechen es durch neue Wählerei durch, daß

Wenzel am 9. Mai dem Rektor die Insignien, Matrikeln, Gelder und sonstigen Vermögensstücke der Universität abfordern ließ, ihn und den Dekan der philosophischen Fakultät für abgesetzt erklärte und an ihre Stelle zwei Tschechen setzte. Die Antwort hierauf war, daß wenige Tage später die deutschen Magister und Studenten in Massen die Stadt verließen.

Das Ziel einer großen Reihe der Auswandernden war Leipzig, denn die Markgrafen Wilhelm und Friedrich von Meißen hatten sie eingeladen; sie bildeten den ersten Stamm des Generalstudiums, das in Leipzig begründet wurde und zu dem Papst Alexander V. durch eine Bulle vom 9. September seine Einwilligung gab, zugleich mit der Erteilung voller Lehrfreiheit für die Gottesgelehrtheit, die beiden Rechte, die Medizin, die Philosophie und die sieben freien Künste. Man hielt Leipzig für eine günstige Heimstätte der Wissenschaften, weil es in fruchtbarer Gegend lag, daher zu erwarten stand, daß für den Zugang der Studierenden stets die nötigen Nahrungsmittel vorhanden sein würden, und weil „die Einwohner höfliche und wohlgestittete Leute“ waren; schon damals genos die Stadt den Ruf, der sich später in den Worten ausdrückt: „Mein Leipzig lob' ich mir; es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.“ Das Statut, durch das die Einrichtungen der neuen Hochschule und ihre Privilegien festgesetzt wurden, trägt das Datum des 2. Dezember. Dem Bischof von Merseburg, zu dessen Diözese Leipzig gehörte, befahl Papst Alexander V., die Universität und ihre Studenten vor allen Feinden zu schützen. Im Jahre 1413 verließ Papst Johann XXIII. der Universität je zwei Präbenden in den Stiften Meißen, Raumburg und Zeitz, die an Lehrer der heiligen Schrift und des Kirchenrechts vergeben werden sollten. Von den Einkünften, auf die die Universität in ihren Anfängen zu rechnen hatte, sind die 240 Schol Strohchen zu nennen, die nach einem Erlaß des Kurfürsten Friedrich und seines Bruders

Wilhelm vom 2. Februar 1438 die drei Städte Weizenfels, Torgau und Wittweida und 42 Dörfer jährlich zu zahlen hatten. Erst recht lebensfähig wurde die Universität gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts durch die jährliche Dotation von 2000 Goldgulden, die ihr Kurfürst Moritz aussetzte, der sein Wohlwollen in die Worte kleidete: „Ich will mich dermaßen gegen die Universität erzeigen, daß man spüren soll, daß sie mir lieb sei.“ Am 22. April 1544 fertigte er auch zusammen mit dem Herzog August die Stiftungsurkunde für das Konvikts aus, d. h. die Verordnung, daß in dem Pauliner-Kloster „ein gemeiner Tisch für die Studenten soll gehalten werden“, für den 600 Scheffel Korn bestimmt wurden. Später spielte das Konvikts eine wichtige Rolle. Wir wollen jetzt als letzte Art der Einkünfte, die die Universität hatte, die Immatrikulationsgebühr erwähnen. Ihre Höhe stand im allgemeinen fest und betrug zu Anfang sechs Groschen, wurde aber im Wintersemester 1436 auf einen halben Gulden erhöht. Freilich wurde sie so manchem Burken wegen unzureichender Mittel erlassen; sie fiel bei der Ehreninschrift hochgehaltener geistlicher und weltlicher Herren fort. Auch in diesen Anfängen der Universität kamen Stundungen vor; die Matrikel trägt den Vermerk „debet“ (ist schuldig geblieben). Ferner wurden die Ermäßigungen der Gebühr um die Mitte des 15. Jahrhunderts recht häufig, während Studierende vom hohen Adel höhere Gebühren zahlten, z. B. Fürst Johann von Sachsen und die Grafen Moritz von Oldenburg und Ernst von Holstein je zwei Goldgulden. Ganz von der Zahlung war befreit, wer vorher in Prag studiert und dort die volle Gebühr bezahlt hatte, denn die Leipziger Universität wurde gemäßigter als eine Fortsetzung der Prager alma mater angesehen. Nach dem Prager Vorbild wurde auch die neue Hochschule eingerichtet.

Hatte man in Prag die Lehrer und Studierenden in die vier Nationen der Böhmen, Bayern, Polen und

Deutsches Reich.

* Eine Weinordnung ist vom Bundesrat beschlossen worden. Sie tritt am 1. September in Kraft. Sie enthält zunächst Vorschriften über die Mitwirkung der Zollbehörden bei der Untersuchung von Wein, Traubenmost und Traubenmaische auf die Einfuhrfähigkeit. Die Einfuhr darf nur über die Zollstellen der vom Bundesrat bestimmten Orte erfolgen. Die Untersuchung erfolgt durch die staatlichen Fachanstalten oder besonders berufenen Sachverständigen, die von den Landesbehörden hierfür bestellt sind. Von der Untersuchung befreit sind Packstücke im Einzelrohgewicht von nicht mehr als 5 Kilogramm, Mengen von nicht mehr als 10 Kilogramm Rohgewicht, die im kleinen Grenzverkehr eingehen usw. Italienische und österreichisch-ungarische Erzeugnisse werden ohne Untersuchung zugelassen, wenn für sie ein entsprechendes Zeugnis des Ursprungslandes beigebracht wird. Besondere Vorschriften sind für Verschnittweine und Verschnittmoste erlassen. Eine Anlage enthält die Anweisung für die zollamtliche Untersuchung von Verschnittweinen und Verschnittmost auf den Weingeist- oder den Fruchtzucker- und den Extraktgehalt. Eine weitere Anlage bildet die Anweisung für die zollamtliche Untersuchung von Wein zur Rognatbereitung auf den Weingeistgehalt. Eine dritte Anlage enthält die Anweisung für die zollamtliche Untersuchung von anderem Wein und Moste als Verschnittwein, Verschnittmost und Wein zur Rognatbereitung auf den Weingeistgehalt.

n Die Novelle zur Gewerbeordnung, an der die Reichstagskommission über ein Jahr gearbeitet hatte, gehört zu den Vorlagen, die durch den Schluß des Reichstags nicht zur Verabschiedung gelangt sind und infolgedessen in der nächsten Session noch einmal eingebracht werden müssen. Man kann jedoch annehmen, wie man uns von unterrichteter Stelle schreibt, daß die Reichsregierung sich nicht entschließen wird, die Novelle noch einmal dem Reichstag vorzulegen, denn die Kommission hat nicht nur über den ursprünglichen Beratungstext hinaus eine solche Fülle neuer Gebiete in die Vorlage hineingebracht, daß es unmöglich ist, sie überhaupt im Rahmen der Gewerbeordnung zu lösen, sondern sie hat auch auf einigen Gebieten Beschlüsse gefaßt, die für die Reichsregierung unannehmbar sind. Hierhin gehören die beschlossenen Lohnsätze für Hausarbeiter, der 8-Uhr-Badenklub, die Handelsinspektoren und die Maximalarbeitszeit für Kontore. Man kann daher annehmen, daß an Stelle der Novelle zur Gewerbeordnung eine Reihe von Einzelgesetzen treten wird, in denen — wie schon früher bei der Frauenarbeit — die wichtigsten Gebiete einer erschöpfenden Regelung finden können. Wenn diese Vorlagen an den Reichstag gelangen, wird davon abhängen, in welcher Zeit die notwendigen Ermittlungen zur Klärung der rechtlich schwierigen Materien zum Abschluß gebracht werden können.

g. Welcher Zollbehandlung unterliegen Luftfahrzeuge? Anlaß der steigenden Nachfrage nach Luftfahrzeugen und der Erfolge, die auch die Aeroplane erst jüngst wieder durch die Überfliegung des Kanals aufzuweisen haben, wird eine Verfügung über die Zollbehandlung ausländischer Luftfahrzeuge von Interesse sein, die uns mitgeteilt wird. Da naturgemäß eine Verzollung von Aeroplanen im Zolltarif noch nicht vorgesehen war und eine Substanz für dieses neue Geschäft sich nicht finden ließ, unter die es eingereiht werden konnte, so hat der bayerische Finanzminister in Abereinstimmung mit der Auffassung des Reichsfinanzamtes folgendes verfügt: Der Aeroplan ist eine zum Fahren in der Luft bestimmte Vorrichtung, auf die der Zolltarif für Fahrzeuge angewendet werden kann, wenn auch bei Aufstellung des geltenden deutschen Zolltarifs an Luftfahrzeuge noch nicht gedacht worden ist. Wenn auch die von der Zollverwaltung gegebene Begründung, daß man mit Aeroplanen auf der Erde fahren könne, nicht ausschlaggebend ist, da der Hauptzweck des Aeroplans darin besteht, in der Luft zu fahren, so ist doch ohne Bedenken von den Behörden der Tarif für ein nicht zum Fahren auf Schienen gleisen bestimmtes Fahrzeug in Verbindung mit Maschinen angenommen worden. Nach diesem Tarif ist der Zoll für Fahrzeuge von einem Reingewichte von 1 Zentner 150 M.; von 50 Kilogramm bis 2 Zentner 120 M. pro Zentner usw. Der Aeroplan würde z. B. 225 M. an Einfuhrzoll kosten müssen.

zeug in Verbindung mit Maschinen angenommen worden. Nach diesem Tarif ist der Zoll für Fahrzeuge von einem Reingewichte von 1 Zentner 150 M.; von 50 Kilogramm bis 2 Zentner 120 M. pro Zentner usw. Der Aeroplan würde z. B. 225 M. an Einfuhrzoll kosten müssen.

* Über Talonsteuer und Kommunalbesteuerung lesen wir in einer Berliner Magistratskorrespondenz: Die Talonsteuer trifft die deutschen Kommunen ganz besonders hart. Welche enorme Belastung den Städten, die erst kürzlich durch die Ausbesserung der Gehälter der Beamten und Lehrer empfindlich getroffen worden sind, mit dieser neuen Steuer aufgebürdet ist, geht schon daraus hervor, daß z. B. die Reichshauptstadt nur für ihre Obligationsschulden in Höhe von 360 Millionen Mark rund 3/4 Millionen Mark Talonsteuer zu entrichten hat. Dazu kommt dann aber noch in Zukunft die Talonsteuer für die in Aussicht stehenden neuen Anleihen in gleicher Höhe und für die von dem städtischen Pfandbriefinstitut ausgegebenen Pfandbriefe. Da im Gesetz nicht vorgesehen ist, ob der Herausgeber der Effekten diese Steuer zu tragen hat, so wird aus Zweckmäßigkeitsgründen und aus anderen Gründen, besonders im Interesse des Kredits, wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß die Kommunen diese Steuer als neue Belastung auf ihre Einnahmen übernehmen, d. h. die Steuerzahler müssen bluten, und der Mittelstand, der Steuern nicht abwägen kann, muß zahlen.

* Die Furcht vor der Rindholzsteuer treibt merkwürdige Blüten. So hat sich, wie den „S. R. R.“ aus München geschrieben wird, dort der Verein „Feuerstab“ gebildet, der für seine 300 Mitglieder J. A. D. S. H. und S. W. A. M. gemeinsam und möglichst billig einkaufen will, zunächst aber noch nach einer Bezugsquelle durch die Zeitung forscht. Es gibt auch Leute, die sich schon mit dem Brennstoff im Feuer machen üben. Man darf diese Bemühungen allerdings wohl kaum ganz ernst nehmen, aber man sieht doch, wie jede übertriebene Besteuerung als kultureller Rückschlag wirkt. Was alles bei einer Besteuerung der Seife und Parfümerien geworden wäre, läßt sich an der werden. Die Obstruktion gegen die Rindholzsteuer schauernd ermessen, wenn schon die Rindholzsteuer mit solchen Rückschlägen in Unkultur beantwortet wird.

tz. Der erste Versuch mit der „Selbstverwaltung der Schüler“. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist der erste Versuch mit der „Selbstverwaltung der Schüler“, die auf dem Rheinischen Philologentage angeregt wurde, soeben auf dem Realgymnasium zu Ländelsheim gemacht worden und wird von zuständiger Stelle mit großem Interesse verfolgt. Es handelt sich hierbei um einen Versuch nach um die probeweise Einführung einer neuen Art von Verwaltung der Schüler an höheren Lehranstalten, die sich auf das Leben der Schüler innerhalb der Schule und außerhalb der Unterrichtszeit richtet. Wie schon der Name sagt, bedeutet das neue Verfahren eine Erweiterung der Selbstständigkeit der Schüler, besonders in höheren Klassen. Die Schüler sollen angehalten werden, allen ihren Pflichten nicht auszuweichen, sondern aus eigenem Willen heraus nachzukommen, und dadurch schon in der Schule die wahre Freiheit, die dem strengen Pflichtbewußtsein entspringt, kennen lernen. Zu diesem Zwecke haben die Schüler aus der Mitte ihrer Kollegen eine Art von Aufsichtskollegium zu bilden, das die Lebensführung aller Schüler überwacht und von den Schülern selbst mit Befugnissen ausgestattet wird, die es zu einer Art selbstgewählten Behörde macht. Die Schüler sollen sich nun diesem Aufsichtskollegium in allen Fragen der Subordination, der Schulordnung und der sittlichen Lebensführung außerhalb der Schule unterordnen. Man hofft, daß dieser Versuch sich bewähren wird. Besonders bei den Schülern der höheren Klassen, bei denen erfahrungsgemäß das Persönlichkeits- und Selbstständigkeitsgefühl, sowie der Begriff der Ehre besonders stark ausgebildet sind, hofft man von dieser Selbstverwaltung die besten Ergebnisse, da sie dadurch der von den erwachsenen Schülern drückend empfundenen Last der Schule entzogen sind und ihre Pflicht aus freier Unterord-

nung unter angesehenen Kameraden zu erfüllen sich gewöhnen. Das System hat in Amerika, wo es seinen Ursprung hat, nach den Berichten der amerikanischen Schulbehörden die besten Erfolge gezeigt.

* Prinz Ludwig von Bayern und die öffentliche Kritik. Prinz Ludwig von Bayern, der Thronfolger, hat über die Berechtigung der öffentlichen Kritik einen sehr bemerkenswerten Ausspruch getan. Dies geschah in einem Kreise von Gutsbesitzern, wo die Frage erörtert wurde, ob gegen den Verfasser eines kritisch gehaltenen Zeitungsartikels Strafverfolgung zu stellen sei. Prinz Ludwig hat die Beratung mit den Worten abgebrochen: „Ich meine, daß diejenigen Leute, die im öffentlichen Leben stehen, eine öffentliche Kritik sich gefallen lassen müssen und nicht so empfindlich sein dürfen. Auch ich muß mir Kritik gefallen lassen, und sie ist manchmal ganz am Platze.“

* Ein neuer Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz. Wie eine Berliner Korrespondenz hört, schweben gegenwärtig zwischen dem Deutschen Reich und der schweizerischen Bundesregierung Verhandlungen über eine Abänderung des zwischen den beiden Staaten am 31. Mai 1890 abgeschlossenen Niederlassungsvertrages. Die Verhandlungen bezwecken, die Bedingungen für die Niederlassung der Angehörigen des Deutschen Reichs in der Schweiz und der Angehörigen der Schweiz im Deutschen Reich, sowie die wechselseitige Unterstützung Hilfsbedürftiger neu zu regeln. Der am 31. Mai 1890 zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz abgeschlossene erste Niederlassungsvertrag wurde ursprünglich mit Geltung bis zum 31. Dezember 1900 vereinbart und von diesem Zeitpunkt ab auf je ein weiteres Jahr bis zum Jahre 1909 verlängert.

* Sozialdemokratischer Mandatswechsel. An Stelle des bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten des 17. hannoverschen Wahlkreises, Buchdruckereibesitzer Bär in Harburg, der wegen Alters sein Mandat niederlegt, ist von der Parteiversammlung der Arbeitersekretär S. S. S. in Harburg aufgestellt worden, der von 1903 bis 1906 den 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis Lauenburg vertreten hat.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Einführung der niederösterreichischen Kanzeireform in Preußen? Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, wird die in der niederösterreichischen Statthalterei bestehende Art der Abwicklung der Akten, deren Urheber Graf Klemmensee ist, auch in Preußen zur Einführung gelangen. Vor einiger Zeit hielt sich eine preussische Studentenkommision, an deren Spitze ein Landrat stand, in Wien auf. Das Ergebnis der eingehend betriebenen Studien ist, daß die Kanzeireform mit allen Details vorerst im Landesamt Neustadt ausgearbeitet wird. Es ist interessant, daß Graf Klemmensee die nach Deutschland exportierten Einrichtungen eigentlich von dort gebracht hat. Allerdings nur die Grundzüge, und auch diese aus verschiedenen Staaten, wie Preußen, Sachsen und vor allem Baden. Aus diesen Grundelementen wurde von ihm systematisch ein einheitliches Ganzes geformt und unablässig ausgebaut.

Die Arbeiten der Königl. Geologischen Landesanstalt in Nassau.

Die geologische Aufnahme Nassaus ist nächst Thüringen und der Mark unter den preussischen Provinzen am weitesten fortgeschritten. Im letzten Jahre sind aus Nassau die Blätter Dillenburg, Oberscheid, Gerborn und Wallersbach erschienen. (Näheres durch die Betriebsstelle der Geologischen Landesanstalt in Berlin, Invalidenstr. 44).

Während die geologischen Aufnahmen früher fast ausschließlich wissenschaftliche Zwecke verfolgten, kommen die Arbeiten in dem letzten Jahrzehnt den Bedürfnissen der Landeskultur, der Volkswirtschaft, dem Handel, Bergbau, der Industrie und den in diesen sich ergebenden Fragen des

Sachsen eingeteilt, so gab es nun in Leipzig, das im Gebiet der Herzöge von Meissen lag, eine meißnische, eine sächsische und eine bayerische Nation. Die Rechte der verschiedenen Nationen waren gleich, aus allen konnten Rektoren und Dekane gewählt werden; aber über die Zugehörigkeit zu den einzelnen waren in den Statuten keine sicheren Angaben, und die Bestimmung, daß die Laien zu der meißnischen Nation zugerechnet sei, drang erst nach wiederholter Mahnung durch. Unter den Ankömmlingen aus Prag im Jahre 1409 hatten sich zahlreiche Polen befunden, und so war zu Anfang die polnische Nation recht stark vertreten. Wir zählen in den ersten 25 Semestern 681 Meißner, 822 Sachsen, 498 Bayern und 726 Polen, zu denen die Groß- und Kleinpolen, die Böhmen, Mähren, Schlesien, Litauer, Preußen, Russen und Ungarn gerechnet wurden. In den zweiten 25 Semestern hatte sich das Verhältnis so verschoben, daß die Meißner an erster, die Sachsen an zweiter, die Bayern an dritter und die Polen an vierter Stelle standen. In den letzten 25 Jahren des 15. Jahrhunderts stehen aber 2010 Bayern 1499 Meißner, 716 Sachsen und 497 Polen gegenüber; Leipzig war damals eher eine bayerische oder fränkische als eine meißnische Hochschule.

Das Rektorat währte nur ein Semester und begann entweder mit dem St. Georgstag (23. April), oder dem St. Gallustag (16. Oktober). Der erste, der das Leipziger Rektorat bekleidete, war Johannes Ottonis von Münsterberg, ein Angehöriger der polnischen Nation, der schon in Prag Magister gewesen war. In den ersten 12 Semestern waren 4 Polen, 3 Sachsen, 3 Meißner und 2 Bayern Rektoren. Der Rektor hatte neben seinem Magistergrade in der vierten, der Artistenfakultät, natürlich noch den Grad eines baccalaureus in der theologischen, oder eines licentiat in der juristischen oder eines doctor in der medizinischen Fakultät. Der Rektor muß nach dem Statut mindestens 25 Jahre alt sein, doch konnte, mit Hintansetzung dieser Bestimmung, auch ein Student von vornehmer Familie mit dem Purpur des Rektors geschmückt werden. Ihm wurde dann ein Magister beigegeben, der als Prorektor die Amtsgeschäfte be-

sorgte. In den ersten anderthalb Jahrhunderten hat man nur einmal einem Studenten vom hohen Adel die Rektorstelle verliehen, im Sommersemester 1475 dem Fürsten Adolf von Anhalt. Soweit die Matrikel uns Aufschluß gibt, befanden sich unter den Studierenden nur wenige Weltgeistliche, auch die Zahl der höheren Geistlichen ist gering, unter den Kanonikern waren Mitglieder des hohen Adels, die Ordensgeistlichen, besonders die Zisterzienser, waren zahlreich vertreten. Unter den weltlichen Studierenden finden wir auch Angehörige fürstlicher und gräflicher Häuser, z. B. zwei Herzöge von Sachsen, 9 Fürsten von Anhalt, 12 Grafen von Mansfeld usw. Aus dem Hause der Wettiner hat bis zum Jahre 1560 nur einer, Herzog Siegmund von Sachsen, an der heimischen Hochschule studiert. Von dem niederen, vor allem dem sächsisch-schlesischen Adel, studierten viele, die wo anders — wir wissen für gewöhnlich nicht wo — die Würde eines Baccalaureus, Licentiaten, Magister, Doktors erworben hatten, an der Universität Leipzig weiter. Ihre Frequenz in diesen Zeiten ist sehr schwer festzustellen. Er gibt sich zwar aus der Matrikel die Zahl der Immatrikulation oder Intitulation, die im ersten Jahre 507 betrug, 1415/16 auf 115 fiel, 1423/24 wieder auf 310 stieg und im ersten Jahrhundert eine Kurve mit mehreren Höchsten und Tiefpunkten aufweist, so fehlen doch Aufzeichnungen über die Abgänge, so daß man nur Vermutungen über die wirklich vorhandene Zahl der Studierenden haben kann. Vermutungen, bei denen z. B. Drobisch für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts 2000, Paulsen, der der Wirklichkeit näher gekommen sein dürfte, für das Jahr 1472 zwischen 600 und 700 Studierende annimmt. Im allgemeinen übertraf die Frequenz der Sommersemester wegen des bequemeren Verkehrs, die der Wintersemester, nicht nur in Leipzig, sondern auch an anderen, auch den norddeutschen Universitäten. Die Begründung weiterer Universitäten wirkte natürlich auch auf den Besuch der Leipziger ein, vor allem wurde ihr Wittenberg eine gefährliche Nebenbuhlerin, hinter der sie zeitweise zurücktrat. Von besonderem Einfluß war, daß die Universität unter Herzog Heinrich protestantisch wurde. Damit hörte der Bezug aus den

lischen Ländern der bayerischen Nation auf. In den 10 Semestern vom Winter 1554 bis 1559 wurden neben 809 Meißnern nur 253 Bayern, 244 Polen und 283 Sachsen immatrikuliert, d. h. Leipzig bekam einen mehr territorialen Charakter.

Die Intitulation war auch, wie heutzutage noch, von einer Eidesleistung begleitet; aber erst den 13jährigen wurde der Eid abgenommen, jüngere Knaben konnten ohne ihn nach einer Belehrung intituiert werden, und wir finden im Sommersemester 1588 den achtjährigen Andreas Frank, sogar fünf- und siebenjährige Knaben eingetragen, und erkennen schon daraus den großen Unterschied der heutigen Universität mit ihrer Verfreiheit, ihren mündigen Hörern von der mittelalterlichen mit ihrer Gebundenheit, mit ihren beaufsichtigten Studien, mit ihrem Zusammenleben in den Burgen. Die erste Seite dieses oft ausgelassenen Studententreibens bildete das Straßweien. Wegen Trägheit, Unverbesserlichkeit, Ergeß, Trunksucht, Spiel, Umgang mit niederlichen Frauen und leichteren Fällen von Ungehorsam verhängte die Universitätsbehörde die Relegation; der Relegierte mußte sofort die Stadt verlassen und sich in seine Heimat begeben. Auf schwere Vergehen und Verbrechen stand die Exkulsion. Merkwürdig mutet es an, wenn im Wintersemester 1454 ein Student wegen Mordes mit Relegation auf 101 Jahre bestraft wird. Einen hohen Grad von Verkommenheit läßt Georg Krafft aus Ansbach erkennen, der 1483 in die Nikolaikirche eindrang und die dort verwahrte Kasse der philosophischen Fakultät erbrach und beraubte.

Fragen wir zuletzt nach dem wissenschaftlichen Geist an der Leipziger alma mater, so müssen wir zugeben, daß sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht von dem Geist der freien Forschung erfüllt war, und daß die berühmten Riesen der Dunkelmannen hauptsächlich die in Leipzig herrschenden Zustände beleuchten sollten. Doch um 1520, dem Jahre, in dem Petrus Mosellanus, eine der liebenswürdigsten Gestalten aus der Frühzeit der Leipziger Universität, Rektor war, neigte sich die Scholastik hier ihrem Ende zu, in den 30er und 40er Jahren führte der Übergang zum Protestantismus

Wettbewerb mit anderen Staaten sehr weit entgegen. Wir nennen hier das Wasserwerkungsgebiet, dem durch Kennzeichnung der Quellen und der unterirdischen Wasser-Verhältnisse gebietet wird, der in Industriegebieten hochwichtigen Frage der Abwasserbeseitigung durch Darlegung der Durchlässigkeitverhältnisse des Bodens und Untergrundes. Die Kenntnis der Erscheinungen und Wirkungen des fließenden Wassers, der Hochwasserbildung, des Uferschutzes, der Geröllbildung, die Möglichkeit der Anlage von Staubecken usw. ist durch genaue geologische Aufnahmen wesentlich vertieft worden. Der Eisenbahnbau hat die in anderen Staaten längst gewürdigte Bedeutung der Geologie für die Anlage von Tunneln und tiefen Einschnitten, für den zu erwartenden Verkehr in Bodenschätzen usw. neuerdings hoch eingeschätzt und entsprechende Vorschriften erlassen.

Die Landwirtschaft, der Obst- und Weinbau haben durch die Ausdehnung der einzelnen Bodenarten, durch Hinweise auf die Möglichkeit zweckmäßiger und billiger Bodenverbesserung, durch Eintragung der Mächtigkeit der einzelnen Böden und anderer Gesichtspunkte auf den geologischen Karten die Grundlagen für die bestmögliche Ausnutzung des vaterländischen Bodens erlangt.

Aber die Bedeutung der heutigen geologischen Aufnahmen für den Bergbau für die Auffindung und den Abbau von Erzen, Kohlen, Kali, für die Gewinnung von Erdöl usw., scheinen eigene Hinweise überflüssig.

In der Steinindustrie geben die geologischen Arbeiten die tatsächlichen Grundlagen für das Vorkommen, die Ausdehnung, die Lagerung, Verwendungsweise und die Beschaffenheit der natürlichen Bausteine und der Rohmaterialien für die Erzeugung künstlicher Steine.

Das Bestreben, neue Heil- und Mineralwässer zu suchen, vorhandene zu vermehren und den gesundheitlichen Anforderungen entsprechend zu fassen, sowie gegen fremde Eingriffe zu schützen, konnte die Geologische Landesanstalt auf Grund der genauen Kenntnis des Bodens in weitem Maße fördern.

Wenn auch ein kleiner Teil Nassaus noch nicht genauer erforscht ist, so fehlt es hier keineswegs an eingehenden Vorkarbeiten, die es ermöglichen, über alle Fragen, die den vaterländischen Boden und den Untergrund, Gesteine, Erze, Kohlen, Mineral- und Süßwasser, Naturgase und auch die Veränderungen im Boden, Aufschörungen, Erdbeben usw. angehen, die bestmögliche Auskunft zu geben.

Die Geologische Landesanstalt entzieht sich selbstverständlich auch nicht der Aufgabe, genaue Untersuchungen in allen mit der Geologie, dem Boden und Untergrund zusammenhängenden Fragen der Landeskultur, Technik und Industrie da wahrzunehmen, wo Beobachtungen noch nicht vorliegen.

Auf die Bemühungen der Geologischen Landesanstalt, die in ihren Bereich fallenden Naturdenkmäler zur richtigen Würdigung gelangen zu lassen, unsere Sehen zu erforschen, eine Erdbenenstatistik des Landes zu veranstalten und andere mit dem Boden des Landes verknüpfte Fragen zu lösen, kann hier nur hingewiesen werden.

Die vom eigentlichen Taunus und seinem südlichen Vorlande vor mehr als 20 Jahren erschienenen geologischen Spezialkarten sind zum Teil vergriffen und werden in absehbarer Zeit in neuer Bearbeitung an die Öffentlichkeit gelangen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Spiel- und Sportplätze.

Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß sich die Menschheit über an sich minderwertige, wenn auch aktuelle Dinge (Zeppelinschiff, Eulenturprozeß, Preisringkämpfe) stark aufzuregen imstande ist, wäh-

rend sie zu gleicher Zeit völlig achlos an Dingen vorübergeht, die tief in den Lebensprozeß jedes einzelnen eingreifen. So kommt es, daß z. B. Erziehungs- und Schulfragen, diese Grundlagen jeder Völkervermehrung und jedes persönlichen Einzelglückes, nicht ein Hehnel des Interesses erwecken wie die Flottenfrage und Kolonialprobleme. In jedem Ort existieren Flotten- und Kolonialvereine; von Schulvereinen können nur einige wenige Städte berichten.

Einer ähnlichen Gleichgültigkeit begegnet die brennende Frage der Schaffung von Spiel- und Sportplätzen für unser Jugend- und Volksleben. Sie ist, man braucht darüber keine Worte zu verlieren, sondern nur ein wenig die Augen offen zu halten, keine spezielle Großstadtfrage; sie ist eine Angelegenheit, die auch Hunderte von Kleinstädten angeht. Ja, es gibt zahlreiche Dorfgemeinden, die infolge des örtlichen Terrains ebenso schlimm dastehen; auch bei ihnen muß sich die Jugend „zur Erholung“ auf den gefährlichen Straßendam und das reifere Alter in die Wirtschaftshäuser flüchten. Auf dem letzten Bodenreformtag in Nürnberg hat Prof. Dr. Schmidt-Bonn die Unhaltbarkeit solcher Zustände ergreifend klargestellt und manchem die Augen geöffnet, der die Tragweite bisher nicht ahnte. Die Gleichgültigsten wurden durch folgende Ziffern geradezu erschreckt: In Wiesbaden sind nach den Berichten der Schulärzte 25 Prozent aller Volksschulkinder kränklich. Aber noch viel schlimmer (denn Wiesbaden ist keine Fabrik- und Industriestadt) liegen die Verhältnisse in Leipzig, wo 41 Prozent, in Schöneberg, wo 62 Prozent, in Stuttgart, wo in der ersten, elend verbaute Altstadt 67 Prozent aller Schulkinder leidend sind. In den ausgebrochenen Industriegemeinden, selbst kleinen Umfanges, ist es noch schlechter.

Es ist beklagenswert, daß nur ganz begrenzte Volkskreise, speziell die Bodenreformer, sich mit einer so weittragenden Frage beschäftigen, die doch zur allgemeinen Volksfrage werden müßte. Auch in den Lehrervereinen sollte nach dieser Richtung hin viel mehr geschehen, denn die Lehrerschaft ist es in erster Linie, die den Schülern mittragen muß: kränkliche, blutarme, nervöse Kinder sind eine Last für jeden Erzieher. Darum gebietet es sich von selbst, die Spielplatzfrage zu einer wichtigen Angelegenheit der kommunalen Politik zu machen. Die Presse wird ihre Mitwirkung gewiß nicht versagen. E. S.

— Bierpreis-Erhöhung. Zwischen den Brauereien und den hiesigen Wirten ist es wegen des Bierpreises noch zu keiner Einigung gekommen. Es schweben noch Verhandlungen, die jedoch dem Abschluß nahe sind. Wahrscheinlich werden beide Teile sich zu einer Interessengemeinschaft vereinigen, deren Hauptzweck der ist, jeden Brauer oder Wirt auszuschließen, der von den vereinbarten Bierpreisen abweicht. Die Wirte haben schon der Kosten wegen nicht die Absicht, neue Gläser einzuführen, sie werden die alten wenigstens vorerst beibehalten. Der Bierpreis soll 12 Pf. für das „/„-Bitterglas und 15 Pf. für das „/„-Bitterglas betragen, einerseits, ob der Bezugspreis für das Hektoliter um 3 M. 50 Pf. oder 4 M. erhöht wird. Darüber, welche Erhöhung eintreten soll, gehen die Meinungen noch auseinander. — In Cassel wurde der Mindestverkaufspreis für „/„ Bitter auf 13 Pf. festgesetzt.

— Gute Auslastung für Apfelwein- und Weintrinker. Infolge des gestiegenen Preisaufschlages für Bier wollen viele Wirte, die sich seit Jahren nicht mehr mit der Herstellung von Apfelwein beschäftigten, diesem beliebten Getränke wieder mehr Sorgfalt zuwenden und beizeiten sich genügend damit versehen, in der sicheren Voraussetzung, daß bei erhöhtem Bierpreise wieder mehr Apfelwein getrunken wird. Und die Aussichten auf den diesjährigen Ertrag an Äpfeln sind ja bis jetzt noch ziemlich gute. In

mit einer Einschreibnummer versehen, die auch aus der Quittung ersichtlich wird. Durch eine sinnreiche Vorrichtung wird jeder Mißbrauch des Automaten verhindert, der durch Einwurf falscher Geldstücke entstehen könnte. Im Apparat befindet sich ein Magnetfeld. Der Magnet zieht bekanntlich das Eisen stärker an als Nickel. Bei Einwurf eines Nickelstückes verlangsamt der Magnet nur den Fall der Münze, wenn dagegen Eisenstücke eingeworfen werden, ist die Anziehungskraft größer, die Münze wird durch den Magnet in eine besondere Öffnung geleitet, die dann die Münze mit samt dem Briefe wieder auswirft.

* Die Hörschule der Armen. Mit größtem Brum wird in den nächsten Tagen in Leipzig das 500jährige Gründungsjubiläum der dortigen Universität gefeiert. Aus diesem Anlaß dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß im 18. Jahrhundert die große Mehrheit der Leipziger Studenten in so ärmlichen Verhältnissen lebte wie wohl kaum an einer zweiten deutschen Hochschule. Das Leben dieser Studenten schildert uns Rebmann. Er beschreibt u. a. die Wohnungen im Paulinum, deren Ausstattung so geschildert wird: „Ein zerbrochener alter Lederstuhl, den man schon längst des einigermaßen Entbehrlichen zu verschleppen häuslichen Gebrauch beraubt hat, ein Tisch, dem man die seit zwanzig Jahren darauf gehaltenen Rahlzeiten und gepörrten Tintenbottchen von weitem ansieht, ein Bücherbrett, dessen Größe den zahlreichen Bibliotheken der Herren Besitzer völlig entspricht: das ist gewöhnlich alles, was man antreibt, wenn man einige alte Töpfe für nichts rechnet, mit denen der antike Ofen geziert ist. Bis in die Schlafkammern zu bringen, ist keinem prosaischen Auge verstatet, wird man aber durch Zufall in den Stand gesetzt, einen verstoßenen Blick hineinzusenden, so hat man Ursache, die Resignation dieser Herren auf nützliche Bequemlichkeit zu bewundern. Ihre Lager bestehen nicht selten nur aus Stroh und alten Lumpen. . . . Nirgend wohl, meint Rebmann weiter, trifft man unter Studenten so tiefes Elend an wie hier. Besonders suchen sie mit vereinten Kräften Hungerst not von ihren Jirfeln entfernt zu halten, die sie gleichwohl nicht selten bedroht, so einfach auch ihre Lebensmittel sind. Brot und Kartoffeln ist das gewöhnliche, diese beiden Artikel werden in größlicher Quantität dahin geliefert. Ist man bei Gelde, so werden auch wohl Erbsen und Binsen und grünes Gemüse getocht. . . .“

Beingegenen hört man, daß die Wirte aus demselben Grunde einen billigen Wein verzapfen wollen, um auf diese Weise auch dem Bieraufschlage Konkurrenz bieten zu können. Ebenso haben auch viele Privatleute die Absicht, anstatt ihre Äpfel vielleicht zu einem geringen Preise zu verkaufen und dahingegen für das Bier einen unerbildlich hohen Preis zu bezahlen, sich ihren Bedarf an Apfelwein selbst herzustellen. So käme auch der sogenannte Hauswein wieder zu Ehren.

— Mehlausschlag. Auch das Mehl soll teurer werden. Es ist an manchen Orten schon um 2 Pf. pro Pfund aufgeschlagen.

— Handwerker auswärts. Nicht überall liegt das Bauhandwerk so darnieder wie in unserer Gegend. So werden z. B. in den Rheinlanden noch Bauhandwerker gesucht und gut bezahlt. Infolgedessen wandern viele Arbeiter, die hier keine Beschäftigung finden können, dorthin, um doch wenigstens selbst in den Sommermonaten nicht arbeitslos zu sein. So stehen viele in Düsseldorf usw. in Arbeit, andere sind rheinwärts gewandert und haben dort Arbeit gefunden. Selbst verheiratete Arbeiter lassen ihre Familien hier und gehen in die Fremde.

— Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. Von anscheinend böswilliger Seite ist das Gerücht verbreitet, das Biophon-Theater in der Wilhelmstraße 6 würde am 1. August schließen. Dies ist, wie uns die Direktion mitteilt, durchaus unzutreffend. Das Theater erfreue sich trotz der stillen Zeit eines verhältnismäßig guten Besuches, und kein Mensch denke daran, es auch nur vorübergehend zu schließen.

— Aus der Sprache des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“. Eine höchst unverständige Anwendung findet neuerdings das Fremdwort „direkt“ in der Umgangssprache des gewöhnlichen Lebens. Solche Gedankenlosigkeit verbreiten sich belamisch stets schneller als Gutes, und so schwaft unüberlegt einer es dem anderen nach, — und noch mehr eine es der anderen, dieses lächerliche „direkt“. So hört man „das ist direkt unmöglich“, „das ist direkt gefährlich“, „das ist direkt modern“, „das ist direkt albern oder eine direkte Albernheit“. Da wird ferner z. B. von einer Steuer behauptet, sie sei „direkt unästhetisch“, oder von einem Angestellten, er sei „direkt ein großer Weiberfreund“. ferner liest man: die verfluchte Änderung ist direkt falsch; zurzeit sollen Steine direkt knapp sein (in einem „Marktbericht“); diese Angaben sind durchaus erfunden, ja wir möchten sagen, direkt erfunden. Und so „direkt“ es sich überall, als hätten wir im Deutschen all die hübschen Steigerungswörter nicht mehr, die so feine und vielseitige Abwechslung in das „direkte“ Ginerlei bringen könnten, wie: wirklich, wahrhaft, gewiß, gewissermaßen, entschieden, ausgemacht, fürwahr, zweifellos, zweifelsohne, ungewisselt, unstreitig, unfehlbar, augenscheinlich, handgreiflich, geradezu, förmlich, vollständig, ganz, gänzlich, gründlich, durch und durch, vollkommen, ganz und gar, durchaus — das sind zwei volle Dugend, und noch mehr findet man in Collesings begrifflich geordnetem „Deutschem Wortschatz“. Aber wer wird sich denn die Mühe machen, in einem Buch nachzuschlagen oder auch nur in seinem eigenen Hirnschrank? Es ist ja eine „direkte“ Unverschämtheit, an den „modernen“ Menschen ein solches Ansehen zu stellen, nicht wahr?

— Weißdornhede und Vogelschutz. Vierzehntenswerte Mahnworte richtet an alle Gartenbesitzer in dem in Stuttgart als Organ einer Gesellschaft der Naturfreunde erscheinenden „Kosmos“ ein Vogelfreund. Ein großer Schaden entsteht der Vogelwelt dadurch, daß der Weißdornheden immer weniger werden, die die beste Gelegenheit zum Nestbau vieler Vogelarten bieten. Unser Garten ist noch ringsum mit einer solchen Hede umfriedigt. Die Vogelwelt in dem dornenbewehrten grünen, blühten Segen! Aber sonderbar, die meisten befinden sich in der nach Süden gelegenen Hede, an der auch ein Bach vorbeifließt. In dem nördlichen Teil habe ich nie ein Nest gefunden. Als die Hede im Herbst ganz entlaubt war, habe ich sie einmal gründlich nach Nestern untersucht und fand an der südlichen Seite ganz

* Zu einer Ribelungen-Halle in Mainz, über deren Vorgesichte wir seinerzeit bereits berichteten, wird jetzt ein Aufzug verbreitet. Es heißt darin: Richard Wagners Lieder haben dem deutschen Volke sein von den Vätern überkommenes Denken und Fühlen in urwüchsiger Größe wiedergegeben. In der Ribelungen-Halle soll sich am Rheinstrom, im Mainzer Stadtpark, ein Gedächtnisdenkmal erheben mit farbenprächtigen Gemälden, die den Wanderer zum Sinnen und Träumen einladen, eine Stätte welchvoller Sammlung und stiller Dankbarkeit an den unsterblichen Geistesheben. Hermann Hendrich will das von ihm in langer Lebensarbeit geschaffene Werk durch diese monumentale Gemälde-Folge krönen. Am Geburtsstage des Meisters, dem 22. Mai 1910, soll die Halle geweiht werden, und eine darin anzubringende Marmortafel wird Kunde geben, wer zur Vollendung des Werkes opferwillig beigetragen. Gaben für die Halle sind an die Direktion der Dämon-Gesellschaft Berlin oder deren Niederlassungen in Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Mainz, Wiesbaden zu überweisen.

Theater und Literatur.

Das nachgelassene Werk Richard Muthers über die „Geschichte der Malerei“ wird, wie uns mitgeteilt wird, in einem Leipziger Verlage voraussichtlich schon im November d. J. erscheinen, da es sich bereits im Druck befindet. Es wird aus drei Bänden bestehen, die mit ungefähr 2500 Illustrationen geschmückt sind. Die „Geschichte der Malerei“ ist bekanntlich das letzte Werk, das der verdorbene Preussener Kunsthistoriker noch kurz vor seinem Tode zu Ende führen konnte.

Reichliches „Ecco homo“ ist soeben in französischer Übertragung von Henri Albert im Verlag des „Mercure de France“ in Paris erschienen. Während die einmalige deutsche Ausgabe (1250 Exemplare) mit der Ausstattung von Henry van de Velde 20 und 50 M. in Subscription kostete, sofort von spekulativen Händlern aufgekauft wurde und nunmehr zu enormen Preisen angeboten wird, erscheint diese französische Ausgabe als schlichter 3/4-Franz-Band.

Bildende Kunst und Musik.

Nach einer Meldung des „B. L.-A.“ ist die Nialto-Brücke in Venezia durch einen Brand ernstlich bedroht.

Aus Kunst und Leben.

L. Automatischer Schalterdienst im Postbetriebe. In dem Pariser Postamt wird jetzt ein sinnreicher Automat erprobt, der bestimmt ist, die Aufgabe von Einschreibziffern zu vereinfachen und das lästige Warten vor dem Schalter überflüssig zu machen. Es handelt sich um die Erfindung eines ungarischen Ingenieurs Fodor, den vor einigen Jahren das Schicksal traf, wegen Ausgabe eines Einschreibbriefes nahezu eine Stunde vor dem überfüllten Postschalter warten zu müssen. Die unfreiwillige Ruhe ließ in dem Ingenieur die Frage aufkommen, ob solche Erfahrungen der Menschheit nicht durch einen Automaten erspart werden könnten. Nach langjährigem Studium ist dieser Apparat jetzt vollendet. Man wirft in eine Öffnung ein Nickelstück von 25 Centimes und in eine zweite Öffnung den frankierten Einschreibbrief; dann dreht man eine Kurbel und erhält aus dem Automaten eine nummerierte Quittung. Der Brief wird automatisch gestempelt und

merkwürdige Dinge. Da waren nicht nur vorigjährige, sondern auch ganz alte, die aber doch in Gebrauch gewesen sein müssen, wenn auch nicht zum Eierhineinlegen. Einige davon waren ganz mit den Schalen ausgehöhlter Samen der Weibsdornfrüchtchen gefüllt. Unten auf dem Boden befanden sich solche, die schon ganz vermodert waren, während die oberen noch nicht so alt sein konnten. Die Nischen sind also unzweifelhaft im Winter als Aufenthalts-, vielleicht auch als Schlafraum benutzt worden, wo der Inhalt der Samenkerne in Ruhe verzehrt werden konnte. Vielleicht aber auch wurde etwas Vorrat darin aufbewahrt, obgleich eine solche Fürsorge in der Vogelwelt wenig bekannt ist. Der Weibsdorn zeigte sich aber auch darin als wertvolle Vogelschutzpflanze, da er im Winter mit seinen Früchten, die sich den Vögeln schon durch ihre korallenrote Farbe bemerkbar machen, diesen den Tisch gedeckt hält. Die glatt geschnittene Hülle bringt zwar wenig Blüten und Früchte, darum sollte man ihn und wieder einige Nischen aus ihr hervorwachsen lassen, die auch zur Blütezeit einen reizenden Anblick bieten.

— Der Steinbedarf der Vögel. Unter diesem Titel macht in einem zoologisch wohl begründeten Artikel „Das Buch für Alle“ (Seite 13, 1909) auf die Bedeutung aufmerksam, welche das Einstreuen von feinem wie auch von grobem Sand in die Nische unserer Stubenvögel hat. Viele sehen in dem Einstreuen lediglich eine Maßnahme aus Reinlichkeitsgründen, denken aber nicht an die für die Verdauung ihrer gefiederten Lieblinge unentbehrlichen Steine in dem Einstreumaterial. „Diese nämlich, durch die Bewegungen der Magenwände aneinandergepreßt, zerreiben den Körnerinhalt des Magens zu einem feinen Brei und machen ihn so dem Mageninhalt behufs Ausnutzung der Nährstoffe erst zugänglich.“ Ja, hören wir nicht selbst sorgsame Tierfreunde darüber klagen, ihr Vogelbestand gedeibe nicht recht? Nun denke man sich einmal die Tiere, nicht herauskommend, wenn schon im Freien untergebracht, in einer Kiste, einer Stiege, einem Drahtbehälter, einfach über dem Erdboden aufgeschlagen. Bald haben sie die Steine, die an sich vorhanden waren, aufgefressen. Das Einstreuen aus Reinlichkeitsgründen fällt hier weg; also leiden sie Mangel trotz des sonstigen Futters. Das nämliche ist der Fall, wenn — wie man es in der Stadt zuweilen sieht — Geflügel in einem gepflasterten Hofraum gehalten wird, ohne daß jemand daran denkt, ein Käpfchen mit Sand hinzustellen. Man beachte nur, wie hart mancher Pflanzensame mit seiner Holzfaserhülle ist, zumal wenn er von früherer Ernte noch, und nun soll der arme Mag, bloß auf sein Schnäbelchen angewiesen, damit sich nähren ohne jenen Unterstützungsfaktor im Verdauungsprozess! Neuere Ornithologen lehren uns, daß die Steine nicht ersetzbar sind durch Aufnahme von Insekten fettens der Vögel; der harte Brustpanzer, die festen Flügeldecken der ersten werden von letzteren doch zu sehr zerbrochen. Ja, Vogelkundige haben während der Winterfütterung, bei hohem Schnee oder festgefrorenem Boden an die dazu bestimmten Plätze für ihre freilebenden Gäste Sand besorgt und damit einem schließlichen Verlangen derselben entsprochen. Man erinnere sich noch daran, daß die Hühner auch Kalk von den Wänden picken und dergleichen. — Also: Da es unsere Pflicht ist, unseren gefangenen gehaltenen Tieren ihr Freileben tunlichst zu ersetzen, so gedenke man mit obiger Maßnahme auch der beschwingten Sänger; sie ist leicht und kostet nichts!

— Dem gehört das Geld? 418. Unbekannt sind die Erben einer Lucie, verwitwete Stodtisch, geb. Meyer, geboren 1839 in Fleiß. — 419. Gesucht werden die unbekannten Erben des Kaufmanns Friedrich Alaua, geboren 1836 in Geisenhof. — 420. An dem Nachlaß eines Konrad Schindler aus Neuenhausen i. Baden ist dessen Bruder Benantius Schindler beteiligt, 1829 geboren ebenda, oder dessen Abkömmlinge. Der Benantius Schindler soll in der Schweiz gestorben sein und Nachkommen hinterlassen haben. Diese werden gesucht. — 421. Ein Rotar in Wöhmen sucht als Erbin des Nachlasses ihrer Mutter eine Paula, geb. Hase, verwitwete Soita, wieder verheiratete Drab, die zuletzt in Berlin-Niederschönhausen wohnte. — 422. 400 M. beträgt der Nachlaß des verstorbenen und für tot erklärten Schriftsetzers Ernst August Reinhold Heller. Erbberechtigt wären folgende Personen, deren Aufenthalt unbekannt ist: 1. Zwei Söhne des Schullehrers Johann Friedrich August Heller: der Mechaniker Friedrich August Alwin Heller, 1842 geboren, und Oskar Emil Heller, 1845 geboren; 2. zwei Söhne der Rosine Eleonore, geb. Heller: Karl Gustav Schimron, 1831 geboren in Rannhof bei Leipzig, und Adolf Ernst Kräher, geboren 1836 ebenda. — 433. 2500 Mark hat ein lediger Joseph Lieber hinterlassen, der im Februar 1909 im Alter von 67 Jahren gestorben ist. Er war der uneheliche Sohn einer schon vor 40 bis 50 Jahren verstorbenen Dienstmagd Anna Lieber. Erbberechtigte Verwandte konnten bisher nicht ermittelt werden. — 434. Als Miterbe eines Kaufmanns Alexander Adler in Berlin kommt in Betracht ein unehelicher Sohn einer Schwester Bertha, geb. Adler, später verheiratete Heinemann, namens Siegfried Adler, der 1884 in Frankfurt a. M. geboren wurde. Dessen Aufenthalt ist nicht bekannt. — 435. Gesucht wird als Erbe August Emil Richard Marks, 1860 in Berlin geboren. — 436. Gesucht wird als Erbe der Arbeiter Anton Kozynski, zuletzt in Schwyz wohnhaft gewesen. — 437. Ca. 100 M. hat eine unverheiratete Privatlehrerin Elisabeth Adöding hinterlassen, 1845 in Hamburg geboren. Erben konnten bisher nicht ermittelt werden. — 438. Im Januar 1909 starb bei Frankfurt die unverheiratete Anna Rosina Litscher. Erbberechtigt würden Geschwister der Mutter sein oder deren unbekannte Abkömmlinge. Die Mutter war Dorothea Elisabeth Litscher, geb. Ismer, Tochter eines Christian Ismer und dessen Ehefrau Dorothea Elisabeth, geb. Kurich. — 439. In der Nachlasssache des Patrik Schönbberger, 1847 geboren in Heuchlingen bei Kall i. Württ., wird dessen Tochter Magdalena oder Lina Schönbberger gesucht. — 440. 4512 M. wird vorhanden für 1. Anna Katharina, geb. Bastien, Witwe von Peter Langard, Eigentümer in Meh; 2. Peter Paul Marie Langard, zurzeit Student; 3. Anna Marie Langard in Meh. Der Aufenthalt der Genannten ist nicht bekannt.

— Diebstähle in der Ausstellung. Der strafende Arm der Gerechtigkeit hat bereits wieder einen der Übeltäter, welche die von uns gemeldeten Diebstähle in der Ausstellung verübt haben, gefaßt. Durch unsere Notiz, daß in

der Maschinenhalle Diebstähle von Metallgegenständen vorgenommen seien, aufmerksam gemacht, hat die Mainzer Polizei festgestellt, daß ein junger Mann, welcher seiner Geliebten einen Metall-Briefbeschwerer in Anbodsform verlehrt hatte, denselben aus der Maschinenhalle „bittig bezogen“ hatte, und sie hat sich des hoffnungsvollen Jünglings bereits bemächtigt. Den übrigen Ausstellungs-Spißbuben ist die rührige Polizei auch bereits auf der Spur. — Seit einiger Zeit sind neben den Kontrollbeamten der Ausstellung auch einige Kriminalbeamte in Zivil in den Ausstellungshallen fortgesetzt anwesend.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Biophontheater, Wilhelmstraße 6. Das vornehmste Theater ereignet sich in dieser Woche ganz besonders eines lebhaften Besuches. Ein Blick auf das äußerst gediegene Programm rechtfertigt diese Tatsache. Künstler ersten Ranges sind es, die in ihren Glanzrollen aufstrebend den Bühnen abgeben, wie vollkommen die Vorbilder geworden sind. Nichts ist der Königin der Kammererger Paul Knipper als von Welt in „Der junge Mann“, vollendet Karl Horn als Manrico im „Tosca“, Marie Dietrich als Leonore in „Don Juan“, Königlich sächsischer Hofopernregisseur, als Donnel in „Martha“. Der harmonisierte alles und der Eindruck, den diese musterhaften Darbietungen machen, ist ein tiefer. Kein Mißklang hört ihn und es ist eine Lust, diese geradezu plastisch wirkenden Szenen an sich vorbeiziehen zu lassen. Eine Stimme des Lobes herrscht und es ist kein Wunder, wenn mancher Gegner der Kinematographie angesichts solcher Leistungen seine Anschauung einer Revision unterzieht. Wie natürlich wirkt auch das nette und glänzende gefungene Duett „Ja doch ab das Wiederkehren“ aus der Operette „Der junge Mann“, das drollige „Wah me around“ von William Baghart, dazu noch eine Reihe vorzüglicher Bilder, die Originalaufnahmen einer Jagd in Russland, Herstellung von Bombenbäumen auf den Gumbeln, ein originelles Kaspertheater und verschiedene Humoresken. Das zahlreiche Publikum hat sich prächtig amüsiert, was wir gerne hiermit feststellen.

* Ballhaus-Theater. Heute Mittwoch findet zum Benefiz für Herrn Albert Riedler eine Aufführung der erfolgreichen Operette „Der fidele Bauer“ statt. Am Donnerstag geht nochmals die „Dollarchprinzessin“ in Szene.



Am Montag besuchten die Gewerbe-Fortbildungsschule Bad Soden mit 43 und der Gewerbeverein Herborn mit 30 Personen die Ausstellung. Außerdem hatten 200 Delegierte des gegenwärtig hier stattfindenden Verbandstages der deutschen Klempner, Kupfer- und Zinnschmiede- und Installateur-Zünfte einen Besuch ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

^ Schierstein, 28. Juli. Aus der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung ist folgendes zu berichten: Unter dem Vorh. des Bürgermeisters Schmidt waren 11 Gemeindevorordnete anwesend. Das Vorgehen der Frau v. Entsch-Schierstein, welche ihr Bestreben auf dem Freizeidens teilweises umbauen will, wird genehmigt. In die Einkommenssteuer-Berechnungskommission werden als Mitglieder die Herren Ludwig Ehrengart, Dr. Ludwig Schäfer, Dr. und Eduard Wehner, sowie als Stellvertreter die Herren Emil Spitz, Wilhelm Auer und Friedrich Martin Schmidt gewählt. Mit der Militärverwaltung wird ein Vertrag abgeschlossen über den Verkauf von Feldwegen, die im Exerzierplatzgelände liegen. Über die Wasserentnahme aus der Gemeindefeldleitung soll noch besondere Bedingungen festgelegt werden. Das Gesetz der Anwohner der Mittelstraße um Abänderung dieser Straße mußte mangels verfügbarer Mittel abgelehnt werden. Doch soll die Straße, welche neben der Rheinstraße als Hauptverkehrsstraße nach dem Hafen gelten kann, gehörig instand gesetzt werden. Der Verkauf von Geländestücken an den Militärstützpunkt, die an den Exerzierplatz grenzen, wird abgelehnt. Die Schafweide wird dem feierlichen Pächter Hof für die Zeit vom 1. Sept. bis 31. Dezember zum Pachtpreis von 500 M. und den sonstigen Bedingungen überlassen. An Stelle eines verstorbenen Bauernamtliebes wird Herr Lehrer Solger gewählt. Für das Rechnungsjahr 1908 wird die Gemeindevorstellung aufgelegt und in die Rechnungsprüfungskommission werden Ludwig Ehrengart, Dr. Heinrich Schmidt und Wilhelm Schirmer gewählt. — Aber die Zahl der vom 25. bis 31. August hier stattfindenden Einquartierung des Infanterie-Regiments Nr. 108 liegen hier übertriebene Gerüchte um. Es kommen im ganzen 21 Offiziere 555 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 16 Pferde zur Einquartierung. — Gestern nachmittags bugsierte der Schleppdampfer „Windmann u. Ko. Nr. 6“ ein beladenes Schiff so ungeschickt aus dem Hafen, daß es mit großer Gewalt rudwärts gegen ein im Bau befindliches Pfloß rannte und dies teilweise auseinanderprengte. — Das bei der Gemeindevorstellung vor 4 Jahren errichtete Baubureau geht am 1. November d. J. wieder ein, da die Hoch- und Tiefbauten für Gemeindevorstellung bis dahin beendet sind. Die Stelle eines Gemeindevorstehers wird auf absehbare Zeit nicht mehr besetzt werden.

B. Ransbach, 26. Juli. Am 23. v. M. wurde den Houtagehändlern Gebr. Sender aus Viebrich a. Rh. vor der Wirtschaft der Witwe W. Wagner hier ein Sad Bieretreeber von der Rolle gestohlen. Nach der vorgenommenen Untersuchung erscheint der Gelegenheitsarbeiter H. St. von hier des Diebstahls verdächtig, doch ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sich noch eine zweite Person an dem Diebstahl indirekt beteiligt hat. Das Untersuchungsverfahren ist bereits eingeleitet. — Die Wasserleitungsarbeiten werden morgen ihren Anfang nehmen. Die angelegte Handwerker werden dabei bevorzugt.

Rassanische Nachrichten.

= Langenswalbach, 26. Juli. Am Samstagvormittag traf Prinz Oskar von Preußen im Automobil hier ein und fuhr nach Villa Lilla zum Besuche des gegenwärtig dort weilenden Herrn v. Gombard. Am Sonntagmittag reiste der Prinz wieder ab. — Nachdem in letzter Zeit in den benachbarten Kreisen tollwutranke Hunde frei umhergelaufen sind, ist zufolge landespolizeilicher Anordnung u. a. auch für den ganzen Unterraumkreis die Hundesperre angeordnet worden.

-r. Niederseelbach, 25. Juli. Ein schönes Fest bereitete heute die Luthergemeinde in Frankfurt ihren hier untergebrachten Kindern. Zu dem Feste erschienen der Stellvertreter des nach Berlin berufenen Professors Maßlinger, Pfarrer Viktor Grimm, der Posaunenchor der Gemeinde, Kirchenrechner Frölich, eine große Anzahl Mitglieder der Luthergemeinde und die Eltern der Kinder. Nachdem der Posaunenchor morgens an der Kirche gespielt hatte, begaben sich die Frankfurter in das Gasthaus „Zum

grünen Wald“, wo sie ein gemeinschaftliches Mittagmahl einnahmen. Nachmittags um 3 Uhr bewegte sich unter Vorantritt des Posaunenchores ein stattlicher Festzug nach dem nahen Festplatz unter den Bäumen. Hier entwickelte sich bald ein echtes Volksfest. Der Posaunenchor spielte heitere und ernste Weisen, die Frankfurter und Wiesbadener Kinder, die hier zur Erholung untergebracht sind, beschäftigten sich bei heiteren Spielen, die Schulkinder von Niederseelbach sangen unter Leitung ihres Lehrers mit vielem Beifall aufgenommene religiöse und Volkslieder. Ansprachen wurden gehalten von Vikar Grimm aus Frankfurt, Pfarrer Vieh von hier, Kirchenrechner Frölich aus Frankfurt und Lehrer Griebling von hier. Das Fest, das einen außerordentlich schönen und alle Teilnehmer höchst befriedigenden Verlauf nahm, endete um sechs Uhr. Unter Vorantritt des Posaunenchores bewegte sich der Festzug in das Dorf zurück, worauf die zahlreichen Festteilnehmer mit den letzten Tönen uns mit dem Gedanken verließen, einen schönen Tag verlegt zu haben.

n. Idstein, 26. Juli. Die Badeanstalt des Verkehrsvereins in der Schlagbach ist soweit fertig, daß am Samstagabend mit der Füllung des Bassins begonnen werden konnte. Das Bassin hat an der oberen Schmalseite eine obere Breite von 20,83 Meter, die entgegengesetzte Seite mißt 22,20 Meter, die Länge beträgt 40,80 Meter; es faßt 1200 Kubikmeter Wasser. Der Wasserspiegel hat beim Einlauf eine Höhe von 70 Zentimeter und beim Auslauf 2,10 Meter. Die Zufuhr des Wassers und der Abfluß wird ein ununterbrochener sein. Wenn es nötig sein sollte, kann das Bassin in kurzer Zeit durch einen gut funktionierenden Auslauf vollständig entleert und trocken gelegt werden.

t. Königstein, 26. Juli. Das Ergebnis des am Donnerstag zum Besten des neuen Krankenhauses veranstalteten Gartenfestes und Basars wird bei einer Bruttoeinnahme von etwa 5700 Mark nach Abzug der Unkosten auf 4000 bis 5000 Mark geschätzt. — Am Samstag waren Freiherr von Binde und Gemahlin, Prinzessin Sibille von Hessen, von Haus Ritters, am gestrigen Sonntag Frau Baronin von Rothschild von hier auf dem Großherzoglichen Schloß zum Tee geladen. Heute wurde Bürgermeister Jakob von hier von Ihrer Kgl. Hoheit Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg in längerer Audienz empfangen.

m. Aus dem Rheingau, 27. Juli. Das erste Auftreten der Peronospora ist im Rheingau festgestellt worden. Auch das Oidium hat sich gezeigt. Die Winzer haben das Spritzen und Schwefeln auch bereits wieder aufgenommen. In diesem Jahre kann es sich zeigen, ob das Spritzen von Nutzen ist, denn noch selten wurde und wird so nachhaltig gespritzt wie in diesem Jahre. Die Trauben stehen im übrigen ganz schön und es wäre bedauerlich, wenn Peronospora und Oidium mit ihrem Zerstörungswert Erfolg hätten.

l. Oberlahnstein, 26. Juli. Die Stadtverordneten haben u. a. beschlossen, den von der Regierung aufgestellten Normalbesoldungsplan für die Lehrpersonen am hiesigen Gymnasium anzunehmen und das Schulgeld für die drei oberen Klassen um 20 M. für das Jahr zu erhöhen. Es beträgt in Zukunft für einheimische Schüler 150 M. und für auswärtige Schüler 180 Mark.

l. Diez, 26. Juli. An dem Zentralgefängnis bei Friedberg wurde jetzt mit dem Bau des 4. großen Gebäudes begonnen. Die Anlage, die den Eindruck einer selbstständigen Gemeinde macht, ist bereits von 2 breiten Straßen durchzogen.

* Eisinghofen, 26. Juli. Am Samstag verunglückte Heint. Reiter von hier auf der Straße nach Nassau durch sein eigenes Fuhrwerk. Reiter, der ein etwas mutwilliges Pferd hat, fuhr vor einem Automobil her. Um dieses passieren zu lassen, lenkte er das Fuhrwerk zur Seite, wobei das Pferd unruhig wurde und mit dem Wagen gegen einen Baum rannte. Hierbei stürzte Reiter vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bestimmungslös ins Dorf gebracht werden mußte.

nh. Nassau a. d. L., 26. Juli. Unter großer Beteiligung der Einwohner Nassaus wurde gestern das 32. Jahresfest der Zbiotenanstalt Scheuern gefeiert. Defan Obenaus von Limburg hielt die Festrede; Direktor Pfarrer Otto erstattete den Jahresbericht. Zum Schluß fand eine Besichtigung der Anstalt statt. — Vom 16. bis 18. August d. J. wird hierseits von Obst- und Weinbaulehrer Schilling ein Obst- und Gemüsebewertungskursus abgehalten werden.

nh. Attenhausen, 26. Juli. Vor einigen Tagen ist hier ein Turnverein ins Leben gerufen worden, dem sofort 30 Mitglieder beitraten.

w. Rogendorf, 25. Juli. Bei der gestern stattgehabten Versteigerung der Longrube Sträßer, in der Gemeinde Siershahn belegen, blieb die Firma Peter Fuchs in Ransbach mit einem Gebote von 52 500 M. Höchstbietende.

w. Dillenburg, 26. Juli. Gestern waren 160 Feuerwehrmänner aus dem Kreis in das hiesige Kreishaus entboten, denen sämtlich das von dem Kaiser gestiftete „Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen“ durch die Hand des Herrn Landrats v. Bussow überreicht wurde. Herr Landrat v. Bussow hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste der Anwesenden würdigte und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Stein-Neutirch (Oberseelbach), 26. Juli. Gestern nachmittags hielt der 3. landwirtschaftliche Bezirksverein dabei bei Gaiswirt Herbig eine Bezirksversammlung ab, welche außerordentlich zahlreich besucht war, so daß die vorhandenen Lokale nicht alle Erscheinenden fassen konnten. Der Vorsitzende Domänenpächter Schneider-Alteberg teilte mit, daß der Vorstand beschloßen habe, den Zeit zu Zeit auch in dieser äußersten Ecke des Kreises eine Bezirksversammlung abzuhalten und gab seiner Freude über den so unerwartet starken Besuch Ausdruck. Es sollen jetzt in allen Dörfern Ortsvertreter als Vertrauensmänner bestimmt werden, welche die Interessen des Bezirksvereins zu fördern und die Vorstandsbeschlüsse den einzelnen Mitgliedern zu übermitteln haben. Der Verein will eine landwirtschaftliche Bibliothek beschaffen zur Vermehrung für seine Mitglieder, ergäbe Versuche durchzuführen, Sortenaussstellungen mit den Bezirksvereinen verbinden und seinen Mitgliedern von Zeit zu Zeit belehrende Mitteilungen über gute Tagessorgen zu geben lassen. Herr Oberlehrer Dr. Selmauf gab in einem längeren Vortrag ein anschauliches Bild von der hiesi-

seitigen Tätigkeit der Landwirtschaftskammer und zeigten sich die Jäger sehr dankbar für den interessanten Vortrag. In der Diskussion wurde einstimmig einem aus der Mitte der Versammlung gewählten Antrag beigestimmt, daß mit Energie die Abänderung des Wahlmodus zur Landwirtschaftskammer zugunsten des geheimen direkten Wahlrechts zu erstreben sei. Großes Interesse fanden sodann die Mitteilungen des Farmers Herrn Krefel über seine Ergebnisse in Südwestafrika. Die Schilderung der dortigen Farmerverhältnisse führte zu dem Schluß, daß der Westermaler selbst im höchsten Westermaler immer noch ein besseres Fortkommen findet als in Südwest, wo der Acker Land nur 1 M. kostet. Zum Schluß der Versammlung meldete sich eine große Anzahl neuer Mitglieder an. Der Verlauf dieser imposanten Versammlung widerlegte am besten die im April d. J. im „Wiesbadener Tagblatt“ erschienene Notiz, der 3. landwirtschaftliche Bezirksverein stehe vor einer schweren Krise, weil bei der letzten Wahl des Vorsitzenden nicht der Landrat gewählt worden sei; viele Austritte ständen bevor usw. Das Gegenteil ist der Fall: der Verein bezeugt neues Leben. Ausgetreten sind allerdings 4 Nichtlandwirte (Beamte), dagegen über 60 Bauern neu eingetreten und ist sicher zu erwarten, daß die Mitgliederzahl von 500 auf 1000 steigt.

Aus der Umgebung.

m. Bingen, 26. Juli. Beim Völlerschicken auf einem Niederländischen Dampfer erlitt ein Matrose erhebliche Verletzungen. Der Unfall passierte, als beim Schießen an der Voreck ein Schuß zu früh losging. Der Mann wurde ins hiesige Hospital gebracht.

r. Boppard, 26. Juli. Die mündliche Lehrprüfung hat ihren Abschluß gefunden. 35 Kandidaten unterzogen sich der Prüfung, 14 wurden von der mündlichen Befriedigung der anderen Befriedigung.

= Coblenz, 26. Juli. Die Erinnerungsfest der 1000-jährigen Bestehens der St. Kastor-Kirche wird am ersten Sonntag im August abgehalten. Morgens um 5 Uhr beginnt die Feier und schließt abends um 6 Uhr mit Tebeum und Segen. Die Hauptgottesdienste werden zur gewöhnlichen Zeit gehalten. Von 5 bis 6 Uhr nachmittags ist Festpredigt. Am Tage vorher erlitt mittags von 12 bis 1 Uhr das Gelächte sämtlicher Gloden des Kastordomes zur Einleitung des Festes.

= Nieder-Saulheim, 25. Juli. Schon längere Zeit treiben hier jugendliche Diebe ihr Wesen. Die plündernden Hühnerställe, Wurstkammern und Geldschubladen. Der Raub wurde in Mauern, Gräben und einsamen Orten verübt. Die Gendarmerie weilt dieser Tage hier und vernahm die 10-jährigen Diebe, die ihr Versteck angaben. Man fand noch etwa 25 M. an Geld sowie eine Taschenuhr.

* Offenbach, 25. Juli. Wir berichteten, daß nach der „Offenbacher Zig.“ der Gründer des sozialdemokratischen Jugendvereins, Andreas Winter, wegen Unterschlagung von 1000 M. verhaftet worden sei. Diese Nachricht ist falsch und durch ein bedauerliches Versehen entstanden. Wie die Frankfurter „Volksstimme“ schreibt, handelt es sich nur um eine Differenz im Betrag von 29 M. 40 Pf., die bei einer Abrechnung entstanden ist.

h. Gießen, 26. Juli. In der Wohnung des Bizefeldwebels Schmitt spielten dessen beide Jungen im Alter von 6 und 1 1/2 Jahren in der Küche. Die Mutter hatte in dem anstößenden Raum eine kleine Badewanne mit heißem Wasser zum Waschen vorbereitet und auf dem Fußboden stehen. Der 6-jährige Junge lief nun rückwärts in den Raum und fiel in die Badewanne. Er erlitt derart Verletzungen, daß seine alsbaldige Überführung in die Klinik erfolgen mußte, wo er dann vorgestern infolge der Brandwunden starb.

F. Braunfels, 26. Juli. Der Wadhausbesitzer und Heilgehilfe Herr Pfeiffer hat sein Anwesen vor einiger Zeit veräußert, wobei daselbst anderen Jägern dienbar geworden, und ist, hochbejahrt, von hier fortgezogen. Es hat aber ein Gläubiger, Herr Bier, im Ort ein neuer, in seinem Garten ein neues, in modernem Stil eingerichtetes Wadhaus erbaut und am 2. d. M. eröffnet, das bei reichlicher Versorgung in reichem Maße den Wünschen der Jäger und Fremder zu entsprechen vermag, auch durch die Räumlichkeit der dazugehörigen Wäber — bei sehr anständigen Preisen. Nicht minder rühmlich ist das prächtig ausgestattete Unternehmern des für die Anlage eines am Herborn westwärts von Braunfels bei der „Overmühle“ gelegenen Sommerbades und Schwimmbades gegründeten Vereins „Sommerbad Braunfels“. Am 18. d. M. wurde daselbst unter Anwesenheit der hiesigen hohen Herrschaften und zahlreicher weiterer Gäste ein feierliches Fest (hiesiger Art) durch eine inbaldige Rede voll Dankes und Gemeinannes von Herrn Oberleutnant Seher von hier namens des Vereinsvorstandes feierlich eröffnet. Des Bades Einrichtung fand allgemeinen Beifall und alsbald durch zahlreiche Benutzungen lebhaften Anerkennung. Seit Mitte dieses Monats erweitert sich auf der im hiesigen Schloßpark gelegenen künstlichen Sommerbühne mit nimmender Ausbeute zum Sommer eine Theatergesellschaft, dem Rheinisch-mainischen Verbande für Volksbildung angehörend, durch gute Leistungen um die dazugehörigen Bewohner von Braunfels höchste Verdienste.

= Wiesbaden, 26. Juli. In Niederfischbach starben zwei Kinder nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren.

l. Marburg, 26. Juli. In der Nacht vom Freitag zum Samstag brach in dem Vereinslokal der Studentenverbindung „Rhénania“ ein Brand aus, durch den das gesamte Inventar einschließlich der Rabne vernichtet wurde. Der Schaden beläuft sich auf etwa 2500 Mark.

h. Herrendrehtungen a. Werra, 26. Juli. Gegen 1/12 Uhr nachts brach in dem Hause der Frau Marie Werner Feuer aus. Die Frau und ihr Töchterchen konnten nur das Leben retten, der Bruder der Frau Werner aber fand seinen Tod in den Flammen. Das Haus brannte vollständig nieder.

h. Oberaula, 26. Juli. In Schrecksbach fand am Sonntag ein Schwäbischer Volksstrachtenfest statt, zu dem sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Den Hauptanziehungspunkt bildete der Festzug. In demselben sah man Leute im Altkleid, im Altkleid und im Sonntagsstaat, ferner Spinnstube, Entenwagen, Brautwagen, Kammerwagen mit altheimischen Möbeln und einen Kronezug. Das Fest verlief bei herrlichem Wetter in schönster Weise.

Aus Bädern und Kurorten.

= Bad Orb, 25. Juli. Die Kurfrequenz beträgt bis jetzt 3076 Ausgänge.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schöffengericht.

Verschiedenes.

Die bereits mehrfach vorbestrafte Ehefrau Mathilde Sch. wohnte im August vorigen Jahres hier möbliert und entwendete aus einem Vertikow einen Pfandschein, den sie für 25 Mark veräußerte. Bei ihrer Verhaftung bediente sie sich eines falschen Namens. Wegen Diebstahls erkannte das Schöffengericht gegen Sch. auf 2 Wochen Gefängnis, wegen falscher Namensangabe auf 1 Woche Haft. — Einem hiesigen Weggermeister wurde am 20. April ein Fahrrad und ein Schlächtergürtel mit 2 Messern auf offener Straße gestohlen. Als Täter wurde der wegen Fahrraddiebstahls mehrfach vorbestrafte Karl Schulteis aus Mainz ermittelt. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis. — Im Oktober vorigen Jahres mieteten die Eheleute Väder Anton Sch. von dem Weggermeister Karl R. hier eine Wohnung zum Preise von 1200 Mark. In dem Mietvertrag gaben sie die Möbel als ihr Eigentum an und verpfändeten diese zwecks Sicherstellung der Miete. Als später der Hausherr seine Miete auf gutlichem Wege erhalten konnte und zur Pfändung schritt, stellte es sich heraus, daß die Möbel bereits lange vorher anderweitig zediert waren. Wegen Betrugs erkannte das hiesige Schöffengericht gegen den Ehemann Sch. auf 7 Tage Gefängnis, gegen die Ehefrau auf 10 Mark Geldstrafe. — Im Dezember vorigen Jahres wurde der Frau J. zu Schierstein ein Efelgeschütz im Werte von 100 M. entwendet und im Mai d. J. im Rheinischer 17. eiserne Träger im Werte von 150 M. spurlos verschwunden. Der Wilh. Sch. jr. aus Schierstein gestand zu, die Träger entwendet und in Geisenheim verkauft zu haben. Da er bereits vorbestraft ist, erhält er 2 Monate Gefängnis. — Gegen die Ehefrau des Landwirts Karl U. zu Erbenheim wurde heute wegen Milchverfälschung verhandelt. Es wurde beschlossen, nochmals eine amtliche Probe im Stalle zwecks chemischer Untersuchung zu erheben.

Sport.

Entenjagd.

Hochsommerstag. Vom wolkenlosen Himmel strahlte die hellste unbewegte Luft, die wie Öl; eine Bruthitze. Das ist das richtige Wetter für die Entenjagd. Muß man selbst mit hinein in das nasse Element, flache Teiche, Moortümpfen und alte verwachsene Torfstiche, dann heißt es vor allem, sich danach anzulegen. Wer sich die Füße nicht naß machen will, der bleibe zu Hause. Hohe Stiefel, selbst wenn sie wirklich wasserdicht sind — die amerikanischen Gummistiefel sind es tatsächlich, bleiben aber nicht lange undurchlässig und man wird in ihnen von innen nasser als von außen — und bis an den Leib gehen, sind ein Übel, denn es ist meist gar nicht zu vermeiden, daß man mal unerwartet in ein unsichtbares verwachsenes Loch tritt und die Stiefel von oben vollfüllt, dann ist Holland in Not. Solch Unglücksman kann nichts anderes tun, als das nächste trockene Land aufsuchen, sich auf den Rücken legen und die Beine in die Luft strecken. Ein urkomischer Anblick für die Jagdgenossen! Das Vollfüllen ist aber noch nicht das schlimmste. Entenjagd, das heißt Suche oder Stöbern auf Jung-Enten im Moor oder Sumpf, ist die schwerste Arbeit für Jäger und Hund, die es gibt, und auch der kräftigste Mann muß vorzeitig ermüden, wenn er unter sengender Sonne, bei jedem Schritt tief in den Schlamm einfallend, sich den ganzen Tag mit solchen schweren Aufschlagschlägen am Leibe schleppen soll. Und dann die umständliche Prozedur des An- und Ausziehens, wenn sie gründlich naß gewesen sind; blutrot sieht so ein Mensch im Gesicht aus von der Anstrengung, wie ein Hitzschlagkandidat im letzten Stadium.

Der erfahrene Entenjäger macht es anders. Ein ausgerangierter Hühnerjagdkittel — fünfte Garnitur ist dazu gerade gut genug! — desgleichen alte Leinwand, grobe Wollstrümpfe von Schmutzwolle und alte Jagdschuhe, an deren Stelle zur Not auch inwallde gewordene Ledstiefel treten können, wenn sie nur höher haben, aus denen das Wasser wieder heraus kann, kommen als Sumpfgarderobe in den Rucksack. Man läßt sie am besten gleich draußen, für künftigen Gebrauch, und wird kaum zu fürchten haben, daß sich für solchen Schatz, auch wenn man ihn nicht sorgfältig versteckt, ein Diebhaber findet. Ehe es ins Wasser geht, wird an geeigneter Stelle Toilette gemacht, alles irgend entbehrliche Zeug und Unterzeug bleibt zurück. Die dicken Strümpfe sollen den Fuß schützen, weil durch die Löcher in den Schuhen Steine usw. eindringen. Die auf den bloßen Leib gezogene Leinwand wird am Fußgelenk fest verschmürt, das ist schon wegen der „Werdegel“ nötig, von denen manche Sumpfwasser wimmeln; diese schwarzen Blutsauger können recht unangenehm werden. Der Rucksack wird möglichst hoch geschnallt, damit er nicht naß werden kann. Ein leichter Hut mit so breiter Krempe, daß sie, heruntergeschlagen, vor allem den Hinterkopf vor dem Sonnenbrand schützt. Leichter Ritz oder Tuch ist besser als Stroh; in der Chinaexpedition bewährten sich die zuerst mitgenommenen Strohhüte gar nicht, wogegen in Südwestafrika alles, Pflanz, Jäger, Beamte, sogar Damen den ebenso fleißigen wie praktisch bewährten Schlapphut der Schuttruppler trug.

Mit einem gut eingearbeiteten Entenbund zu jagen, ist eine wahre Freude. So haben die Enten die Manier, daß sie, obwohl schon völlig flugbar, beim ersten Anrühren in kleineren, aber sehr dicht bewachsenen Gewässern nicht aufsteigen, sondern sofort an das Ufer gehen, hier weithin ablaufen und sich, wo sie gute Deckung finden, verstecken. Sie sind wie von der Wildfläche verschwunden, aber wer die Sache kennt, kann sie gerade dann einzeln auflesen.

Wenn ich die Wahl habe, ziehe ich die Entenjagd zu Fuß, wobei ich selbst mit ins Wasser fahre, wenn es auch anstrengend ist, denn allerdings bequemeren Schießen vom Kahn aus vor. Nur muß der Hund seine Sache gründlich verstehen, und wirklich gute Entenbunde sind sehr rar; mancher lernt die richtige Wasserarbeit nie. Hat man z. B. einen Hund, der auch auf der Entenjagd fest vorsteht wie bei der Hühnerjagd, so taucht die Ente jedesmal fort, wenn es

nicht anders geht, ihm unter dem Leib weg. Dann macht der Hund ein dummes Gesicht, und der Jäger sieht auch nicht gerade flug aus. Deshalb nimmt er sich nicht einen Hund mit, den er gebrauchen kann?

In besonders begünstigten Revieren des Ostens werden große Enten-Treibjagden abgehalten, wobei meist die Schützen in Kähnen auf schon einige Zeit vorher durch das Schilf gehauenen Schneisen ihre Stände erhalten. Die Enten an Enten aller Art, Blashühnern, Haubentauchern, und was sonst noch vorkommt, zählt oft nach mehreren Hunderten. Eines möchte ich nur wissen, wie man diese Lummene von Enten verwertet, ehe sie grün werden? Hat man doch oft seine Rot, Jungenten, obwohl das Gescheide sofort ausgezogen wurde, auch nur bis zum nächsten Tage genießbar zu erhalten.

Die Ente, die nicht nur ein wertvolles Wildbret sondern auch eine sehr unterhaltende Jagd bietet, verdient ebenso geschont zu werden wie Reh, Hase oder Fasan; ja, noch mehr, denn in der heutigen wildschadenverregten Zeit kann man nicht der des Rebhühns gerade ihre Hege am ungünstigsten forcieren, ohne daß ihr jemand den Vorwurf einer Landplage, eines Schädling der Kultur machen kann. Auch die Vorwürfe, die Fischzucht zu schädigen, sind haltlos. Im Karpenteich ist die Ente als Vertilger der „Konkurrenz-fresser“ des Fisches nur von Vorteil, und im Streckteich wird sie nur dem kränklichen Teil des Bestandes gefährlich, da die gefunden Fische viel zu flink sind, um von der Ente erwischt zu werden.

P. S.

sr. Die Meldungen zur Rheinischen Motorboot-Woche, die vom Motorjachtclub von Deutschland in der Zeit vom 12. bis 16. August abgehalten wird, ergab ein befriedigendes, wenn auch nicht allzu günstiges Resultat. Für die Regatta um den Rhein-Preis wurden acht Boote gemeldet, und zwar „Alhade“, „Jan von Werth“, „Drakenburg“, „Selva“, „Planeur“, „Marga“, „Elbar“ und „Bilhelmina“. Für die Wettfahrt Mannheim-Viebrich gingen sechs Meldungen ein für die Boote „Ester“, „Argus 3“, „Gottlieb“, „Benz 1“, „Vielotte“ und „Rehrwieder“.

Lezte Nachrichten.

Die Ausführungsbestimmungen zum Lohnsteuergesetzentwurf.

Berlin, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die vom Bundesrat soeben beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz ergaben die Gewinnanteilscheinbogen und Zinsbogen, die jetzt noch vor dem 1. August zur Erneuerung von an diesen Tagen noch laufenden Gewinnanteilscheinbogen und Zinsbogen abgegeben werden sind. Entsprechend der bereits gemeldeten Rechtsauffassung des Bundesrats wird in den Ausführungsbestimmungen als Zeitpunkt, in dem solchenfalls die Stempelpflicht eintritt, der Fälligkeitstag des letzten Zinscheines des alten Bogens oder der Schluß des Geschäftsjahres angenommen, auf das der letzte Gewinnanteilschein des alten Bogens lautete. Es ist jedoch beabsichtigt, auch die Gesetgebung nochmals mit diesem Gegenstand zu befassen. Zur Vorbereitung des Gesetzesentwurfes sind die Direktionsbehörden angewiesen, bis zum 1. Oktober 1909 eine Liste derjenigen inländischen Gesellschaften usw. aufzustellen, die in der Zeit vom 10. bis 31. Oktober 1909 in der vorbezeichneten Weise neue Gewinnanteilscheine oder Zinsbogen vorzeitig abgegeben haben.

Die Jarenfamilie in Ederföde.

Kiel, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das russische Kaisergeschwader, bestehend aus der Yacht „Standard“ mit der kaiserlichen Familie an Bord, dem Panzerkreuzer „Kurik“ und drei Torpedobootzerhörern, ist in der Ederföde Bucht vor Anker gegangen. Die russischen Majestäten blieben vormittags an Bord.

Ederföde, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag 11 Uhr begab sich die Prinzessin Heinrich und der Großherzog von Hessen zum Besuche der russischen Majestäten an Bord des „Standard“. Um 11 Uhr fuhren Kaiser Nikolaus in deutscher Marineuniform, die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin, sowie Prinzessin Heinrich und der Großherzog von Hessen an Bord der Yacht „Schneewittchen“ nach Hemmelt, wo selbst Frühstück stattfand, an dem auch das russische Gefolge teilnahm.

Griechenland und die Türkei.

Conca, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die griechische Flagge wurde auf der Festung und den Kasernen der kretischen Ritz gehißt.

Türkische Einigungsbestrebungen.

Saloniki, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Komitee für Einheit und Fortschritt veröffentlicht ein Protokoll, worin alle Nationalitäten aufgefordert werden, sich der jungtürkischen Partei anzuschließen. Die ottomanische Nation bedauert die Ereignisse vom 13. April und die Vorgänge in Adana sehr, hieran trägt aber noch das alte Regime die Schuld. Jetzt, da in allen Teilen des Volkes eine neue Art, die im Zeichen der Prosperitätsentwicklung steht, sich bemerkbar macht, bedarf es anderer Maßnahmen und junger, von Patriotismus getragener Kräfte. Ernste Schritte sind besorgt, daß diese Proklamations nun doch den Wechsel des Kabinetts zur Folge haben werde.

Konstantinopel, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Cour. Orient“ meldet, das Kriegsgericht mit Zustimmung Scheft-Paschas beabsichtige, den Belagerungszustand über Konstantinopel bis März 1911 zu verlängern.

Petersburg, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Blätter künden den Besuch des Sultans Mohammed V. an, der in Libadia Mitte September erfolgen soll. Der Gegenbesuch des Jaren in Konstantinopel ist für Oktober in Aussicht genommen.

Seiden-Bazar Mathias & Co., extra billigen Räumungspreisen.

Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Weisse Batist-Blusen und Kleider.

Gerade wie nach der Rasenbleiche

so sieht die Wäsche aus, wenn sie regelmäßig mit Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver gewaschen wird:

schneeweiß, blütenrein und duftet frisch wie nach Luft und Sonne.

Die Arbeit des Waschens ist leicht und bequem; die Wäsche wird garantiert in keiner Weise angegriffen, die Kosten sind sehr niedrige.

(Stg. h 1900 g.) F 125

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Wiesbaden.

Am. 1. August cr. wird mit der Einziehung der Beiträge zur 2. Gebung 1909/10 begonnen.
Es wird um pünktliche Zahlung ersucht. Der Vorstand.

PRINZEN-ESSIG
D. R. W. Nr. 55604
Die Krone der Essige!
Tel. Am. Biebrich alleiniger Fabrikant Nr. 288.
Martin Prinz Schierstein Rhg. 1868
zu üblichen Preisen zu verlangen 6, 9, 12, 18 Fl. 1/2 ltr.

Feinschmecker verlangen ausdrücklich die
Chocolade A. & W. Lindt, Berne,
mit der Flagge.



Stets frisch zu haben
bei F 129

Carl Mertz,
Wilhelmstr. 16.

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus
ist d. verbess. Zentral-Luftbeiz. — In jedes, auch alte Haus
leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch
Schwarzhaup Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Tiefgefühlte Flaschenmilch

(In Vollmilch),

solche **Butter, Rahm, Eier**
liefert täglich frisch frei Haus

Milchverkaufsgenossenschaft vereinigter Landwirte.
G. G. m. b. H. Morisstraße 10. Telefon 608.

Trinke
Adam Rackles
Aepfelwein
alkoholarm

Adam Rackles
HOF-LIEFERANT
Frankfurt a. M.
Telephon 954.
GEGRÜNDET 1851.



Vertreter für Wiesbaden:
Otto Wetzel, Seebodenstrasse 4,
Telephon 2339

(Fa. 1717)
F 129

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Tapezierer u. Dekorateur.
Telephon 3034.

523

Auf nach Oberwesel

Vollstation für die Köln-Düsseld. u. Niederländer Personen-Schiffe. Beliebter Ausflugsort, hochromant. Lage, histor. Sehenswürdigkeiten. Beste Verpflegung. Näheres durch Verkehrsverein.

F 196

Garantirt
reinen
Bienen-
Waxen.
Honig
10-Pfd.-Eimer 6.90 Mk., 5-Pfd. 3.85 Mk.
franko gegen Nachn. (Bwg. 1784) F 133
A. Warlich, Heigen (Eureb. 186).

Brennabor-Fahrräder,
große Auswahl, stets am Lager, sowie
andere solide Fabrikate, zu bill. Preisen.
E. Süßner, Mechaniker,
Germannstr. 15, Tel. 2213.

OZON zur Luftreinigung
in Wohnräumen, Theater-, Konzert-, Kur-,
Versammlungs- und Krankensälen, Hotels,
Restaurationen.
stationäre u. transportable
Anlagen zur Luftreinigung
in Arbeitsälen, Laboratorien, Gärkellern,
Lagerräumen, Schlachthäusern etc.
zu technischen Zwecken
wie Wasserreinigung und Bleichereien etc.
Verführung von Apparaten jederzeit kostenlos.
Riekenberg & Natho,
Fernruf 2728. Wielandstrasse 7.

Franko-Britische
Ausstellung 1908
1 Grosser Preis,
4 goldene Medaillen
und 1 Ehren-Diplom.

Für die Reise Reise-, Schiffs-
und Kaiserposten
werden billig verkauft Neugasse 23. 1.



Badeschwamm-
Einlegesohle
„Vilana“
Patentamt. gesch. Nr. 115072.

Diese Einlegesohle mit einer
Einlage aus bestem Badeschwamm, stellt das Vollkommenste dar, was in Einlegesohlen existiert. — Die „Vilana-Sohle“ — saugt den Schweiß leicht und schnell auf, verhindert Hornhaut und Hühneraugen. — Bei sachgemässer Behandlung sind Vilana-Sohlen unübertroffen.

Das Paar 80 Pf.

Nur erhältlich bei:

Ferdinand Herzog
Wiesbaden, Langgasse 50.

Zur Apfelweintrinker

Empfehle ein vorzügliches Glas
Apfelwein eigener Reiterei per
Glas 15 Pf. 588

Franz Daniel,
Restaurant „Zur Waldluft“,
Blatterstraße 73,
Endstation der elektr. Bahn „Güden“



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: 739
NEULANDSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



EXTRA-
WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxi).

Meine beste Reklame
ist die solide, geschmackvolle Ausführung meiner Erzeugnisse,
bei konkurrenzlos billigen Preisen.
A. Leicher, Dranienstr. 6, nahe der
Möbel, Betten, Wohnungs-Einrichtungen,
Schlaf-, Wohn-, Esszimmermöbel, Küchen-Einrichtungen.
Verschönerung und Kostenanschlag unverbindlich.
Grösste Auswahl. — Anlässe Zahlungsbedingungen.

Riforma-Geradehalter
für Damen, Herren u. Kinder.
Tausendfach vorzüglich bewährt.
Preis 4.50 Mark.
Nur zu haben

Reformhaus Jungborn,
Nur Kirchgasse 54. Telefon 130.

Vindensfels i. D. „Villa Einsiedel“.
Direkt am Walde, bietet Ruhe u. Erholung. Suchenden angenehmen Aufenthalt bei sehr guter Verpflegung. Pensionpreis Mk. 4.50—5.50. — Elektr. Licht. — Telefon. — Näheres durch Prospekt.
M. Rahm, Besitzerin.

**„Colibri“
Motorwagen**
sind hochelegant, zuverlässig und
betriebsicher, dabei ausserordentlich
billig
in Anschaffung und Unterhaltung.
Fordern Sie unsern
Katalog und Preise.
Solvente Vertreter an allen Orten
gesucht. (J.-No. 4916) F 170
**Norddeutsche
Automobil-Werke**
G. m. b. H.
Hameln. 39.

Ch. Hemmer.

Langgasse 34.

**Auffallend
billiger
Verkauf**
der

Sommer-Restbestände.

Farbige Herren-Hemden,

beste Verarbeitung — tadelloser Sitz.

Serie I	Serie II	Serie III
Wert bis 4.00	Wert bis 5.50	Wert bis 6.50
jetzt	jetzt	jetzt
Stück 275	Stück 375	Stück 475

Herren-Sommer-Westen,

prima Stoffe, hellfarbig, tadelloser Schnitt.

Serie I	Serie II	Serie III
Wert bis 3.50	Wert bis 4.25	Wert bis 5.00
jetzt	jetzt	jetzt
Stück 250	Stück 295	Stück 345

Herren-Krawatten.

Ein Rest-Posten Krawatten für Steh- und Stehmlegkragen, jedes Stück zum Ausschauen in vielen modernen Farben	25 Pf.
Breite Selbstbinder, Cyano-Seide, in viel. mod. Farb. St.	45 Pf.
Breite Selbstbinder, garantiert reinseidne Ware, eleg. weicher Binder, Wert bis 2.20	95 Pf.
	125

Ein Posten Damen-Wäsche

prima Stoffe,
feinste Konfektion.

Damen-Hemden Damen-Beinkleider Damen-Untertaillen

Serie I	Serie II	Serie III
Wert bis 1.45	Wert bis 2.50	Wert bis 4.50
Stück 95 Pf.	Stück 150	Stück 195

Korsetten.

Tüll-Korsetts, sehr leicht und angenehm im Tragen, mit Gürtel, weiss und crème, alle Weiten	145
Batist-Korsetts, moderne Frackform, mit Spittel gearbeitet, weiss, alle Weiten	285

Mode-Artikel.

Ein Posten Damen-Schleifen in Tüll u. Chiffon, schw., weiss u. farb.	25, 35, 45 Pf.
Rest-Posten Damen-Gürtel, Wert bis 3 Mk., jedes Stück	85 Pf.

Taschentücher.

Damen-Taschentücher, engl. Batist, weiss mit Hohlraum	75 Pf.
Damen-Taschentücher, engl. Batist, weiss mit feinfarb. Rand	110

Ein Posten Kinder-Kleidchen,

nur Artikel von dieser Saison, für das Alter von 1—5 Jahren,
prima Stoffe, feinste Konfektion.

Wert bis 2.50 Mk.	Wert bis 3.50 Mk.	Wert bis 5.— Mk.
jetzt	jetzt	jetzt
jedes Stück 145	jedes Stück 195	jedes Stück 245

Ein Posten Sport-Jacken,

durch Schaufenster-Dekoration etwas angetrübt.

Serie I	Serie II	Serie III
Wert bis 15.— Mk.	Wert bis 25.— Mk.	Wert bis 35.— Mk.
jetzt	jetzt	jetzt
Stück 925	Stück 1275	Stück 2150

K 99

Total-Ausverkauf.

Wegen **Geschäftsaufgabe** und **baldigster Räumung** unserer Geschäftslokale müssen die gesamten Warenbestände, wie:

Staub-Paletots	Blusen	Kleiderstoffe	Leinen	Portiären
Kostümröcke	Unterröcke	Seidenstoffe	Weisswaren	Vorhänge
Morgenröcke	Matinees	Futterstoffe	Wäsche	Tischdecken

bis auf das letzte Stück geräumt werden.

Die Preise für sämtliche Waren sind ganz enorm,

vielfach unter der Hälfte

des früheren Verkaufspreises herabgesetzt, und bietet sich demnach eine nie wiederkehrende so günstige Einkaufsgelegenheit

== Preise nur gegen Barzahlung. ==

S. Guttman & Co.

Webergasse 8.

Fäden und Geschäftsräume.

Wiesbadenstraße 9 Werkstätte, Lager-
räume, Lagerkeller mit Aufzug u.
Stallung, ev. mit Wohnung, per
1. Oktober billig zu vermieten.
Näh. im Laden. 2825

Wühlstraße 9 2 helle, trockene, feuer-
sichere Lagerräume, ev. zu Ver-
waltung geeignet, preiswert zu ver-
mieten. Vorfahrt und Kraft-An-
schluss vorhanden.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Adlerstraße 35 erh. Arb. Schlafstelle.
Adolfstraße 28 1. et. fr. möbl. Zim.,
möbl. u. unmöbl., anst. Person
f. d. Vermietung. N. 3. Etage.

Albrechtstraße 12 1. et. möbl. Wohn-
u. Schlafz. m. gr. Schreibt. a. eing.
Albrechtstraße 22 1. et. möbl. Zim.
per 1. August zu vermieten.

Albrechtstraße 28 2. et. in ruh. S.
fr. möbl. Zimmer sofort zu ver-
mieten. N. 3. et. 1. et. 2. et. m. 2.
Albrechtstr. 36 3. et. 1. et. 2. et. m. 2.
Albrechtstr. 41 5. et. 2. et. m. 2. et.

Vertramstraße 4 1. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 25 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 26 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 27 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 28 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 29 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 30 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 31 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 32 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 33 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 34 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 35 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 36 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 37 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 38 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 39 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 40 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 41 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 42 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 43 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 44 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 45 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 46 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 47 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 48 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 49 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 50 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 51 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 52 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 53 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 54 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 55 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 56 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 57 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 58 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 59 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 60 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 61 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 62 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 63 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 64 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 65 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 66 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 67 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 68 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 69 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 70 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 71 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 72 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 73 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 74 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 75 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 76 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 77 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 78 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 79 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 80 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 81 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 82 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 83 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 84 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 85 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 86 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 87 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 88 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 89 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 90 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 91 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 92 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 93 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 94 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 95 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 96 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 97 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 98 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 99 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 100 3. et. m. 2. et. m. 2.

Wismarstraße 20 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 21 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 22 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 23 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 24 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 25 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 26 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 27 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 28 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 29 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 30 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 31 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 32 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 33 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 34 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 35 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 36 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 37 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 38 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 39 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 40 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 41 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 42 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 43 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 44 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 45 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 46 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 47 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 48 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 49 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 50 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 51 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 52 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 53 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 54 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 55 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 56 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 57 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 58 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 59 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 60 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 61 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 62 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 63 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 64 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 65 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 66 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 67 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 68 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 69 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 70 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 71 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 72 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 73 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 74 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 75 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 76 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 77 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 78 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 79 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 80 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 81 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 82 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 83 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 84 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 85 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 86 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 87 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 88 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 89 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 90 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 91 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 92 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 93 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 94 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 95 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 96 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 97 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 98 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 99 gr. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 100 gr. et. m. 2. et. m. 2.

Wismarstraße 10 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 11 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 12 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 13 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 14 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 15 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 16 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 17 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 18 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 19 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 20 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 21 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 22 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 23 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 24 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 25 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 26 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 27 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 28 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 29 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 30 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 31 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 32 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 33 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 34 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 35 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 36 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 37 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 38 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 39 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 40 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 41 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 42 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 43 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 44 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 45 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 46 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 47 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 48 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 49 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 50 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 51 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 52 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 53 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 54 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 55 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 56 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 57 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 58 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 59 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 60 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 61 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 62 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 63 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 64 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 65 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 66 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 67 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 68 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 69 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 70 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 71 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 72 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 73 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 74 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 75 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 76 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 77 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 78 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 79 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 80 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 81 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 82 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 83 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 84 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 85 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 86 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 87 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 88 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 89 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 90 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 91 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 92 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 93 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 94 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 95 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 96 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 97 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 98 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 99 3. et. m. 2. et. m. 2.
Wismarstraße 100 3. et. m. 2. et. m. 2.

Mietgesuche

2-Zim.-W. i. Bbb. v. fl. ruh. Fam.
auch Umgeh. a. 1. 10. gef. b. 400 Mk.
Off. u. N. 100 Hauptpostlagernd.

Gesucht 3. bis 4-Zim.-Wohnung
mit Bad, im 1. od. 2. Stod. mögl.
nahe Residenz-Theater, von eins.
Person. Off. u. N. 146 an Tagbl.-Verlag.
Stoßstraße, Wismarstraße 20. B12861

Fremden Pensionen

Pension für 2 Damen
(ein hübsches Zimmer mit bora. Ver-
pflung) per Monat 800 Mk. Off.
im Tagbl.-Verlag.

Kein Privatlogis, hübsch möbl. Zim.
abzug., ev. Penf. Nikolastr. 15, 2

Vermietungen

5 Zimmer.

Wielandstraße 7, Ecke Mehlstraße,
1. u. 2. Et. 3. Et., hochherrsch. aus-
gestattete 5-Zim.-Wohn., Zentralheiz.,
Balkon, elektr. Licht, Bad, ev.
sofort zu vermieten. Näheres
Harling, Mehlstraße 5. T. 278.

6 Zimmer.

Nerotal, Langstr. 14,
Part., herrsch. 6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubeh. (Mischplatz), in
Badesnähe, zu vermieten.

7 Zimmer.

Wilhelmstraße 16, 2. Etage.
Die zur Zeit von Herrn Dr.
G. Kauer bewohnte Wohn-
7 Zim., Bad, elektr. u. Rant., ist
1. Okt. a. d. Die Wohn. läßt sich
auch als Büroräume für 2 Bureaus
einrichten. Carl Mertz. 6543

8 Zimmer und mehr.

Kaiser-Friedr.-Ring 5, 2.

Etagenwohnung von 8 Zimmern
per Oktober zu vermieten. Be-
stätigung von 10 bis 1 u. 3 bis
5 Uhr. Näheres daselbst.

Läden und Geschäftsräume.

Großer Laden

in bester Lage, vis-a-vis d. Koch-
brunnen, 285 qm Fläche, 7 Scha-
fenster, Zentr.-Heiz., elektr. Bel., für
Wohlfühlgeschäft od. dergl. vorz. ge-
eignet, sof. od. spät. zu vermieten.
N. 3. et. 1. et. 2. et. m. 2.
Taunusstraße 13. 1725

Laden

mit Ladenzimmer oder Wohnung, gelegen
vor Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 30.
für jedes Geschäft geeignet, sofort od.
später zu vermieten. Näheres daselbst
oder Apotheke, 1. Et.

Die Geschäftsfunktionen der Firma Simon Meyer.
Wielandstr. 22, Ecke der Wismarstr., sind p. 1. Jan. 1910
zu vermieten. Näh. bei Haybach, Wismarstr. 43. 2768

Möblierte Wohnungen.

Kapellenstraße 40

eleg. neu möblierte Wohnung zu
vermieten. IV 345

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Ruisenstraße 6, 2.

möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten preis-
wert zu vermieten.

Wohlfühl. 3. 1. möbl. Zimmer mit
Möbeln und ein solches mit 2 Betten
und guter Pension frei.

Elegant möbl. Salon und Schlaf-
zimmer sofort zu vermieten.

Privat-Hotel Montreux,
Geisbergstrasse 28.

Salon u. Schlafzimmer, separ. ab-
geschlossen, Mehlstr. 12, 1.

Mietgesuche

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Bad, 2 Mansarden und
2 Kellern, in angenehmer Lage, zu
mieten gef. Off. mit Preisang. u.
N. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zum 1. Okt.

4-Zimmer-Wohnung, 1 Zimmer sep., für
Geschäftszwecke, bis 800 Mk. Offerten
unter N. 64 Hauptpostlagernd.

Zwei 4-Zim.-Wohnungen

in einem Hause sofort oder auf Okt.
gekauft. Offerten unter N. 209 an
den Tagbl.-Verlag.

Gesucht für einzel. ält. Dame

in gutem Haus u. Lage, an elektr.
Haltest., am liebsten Nähe Bahn-
hof, Hauptstr. od. 1. Stod. ev. Lift u.
ged. Balk. 4-5 Zim., Küche,
Wasserl. Kessel, Bad, zwei
Mansarden u. Keller, große helle
Räume, mögl. Zentr.-Heizung, auf
Sept. od. Okt. im Preise von circa
1200 Mk. Offerten unter N. 894 an
den Tagbl.-Verlag.

Gesucht möbl. Zim. mit Klavier.

Offerten mit Preisangabe u. N. 211
an den Tagbl.-Verlag.

Suche 1-2 elegante Zimmer.

vollst. ungeniert. Off. L. 210 an den
Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen

Hofgut Geisberg, Wiesbaden.

in schönem Park gelegen, 5 Min. vom
Bahnhof, 12 Min. vom Kochbrunnen, das
noch mehrere helle, größte Zimmer bei
vollst. Pension abgegeben. Bad i. Hause.

Mietverträge

vorrätig im
Tagblatt-Verlag
27 Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

M. 7000 auszuliehen. Off. u.
N. 146 a. d. Tagbl.-Verlag. B12867

16-18,000 Mk.

auf prima 2. Hypothek sof. auszuliehen.
Meyer Sulzberger, Adelheidsstr. 6.

25-30,000 Mk.

zum 1. Oktober oder früher auszuliehen.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 36.

Auszuliehen auf 2. Hypothek

find 30,000 Mk., auch in Teilbeträgen,
für gleich oder später. Man adressiere
Briefe u. N. 210 a. d. Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

1. Hypothek

300,000 Mk. zu 4 1/2 %, auf erst-
klassiges, viele Jahre besteh. industri-
Unternehmen Süddeutschl., innerhalb
30 % des Wertes, per 1. Oktober od.
frü

Lotterie

der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung zu Frankfurt am Main

1. Ziehung am 5. August 1909
150.000 Lose, 5497 Gew. im Werte von M.

160.000

Gewinnplan:

50.000
25.000
10.000
5.000

osw. usw., welche in 2 Ziehungen, am 5. August und 14. und 15. Oktober 1909, zur Auslosung gelangen.

Lose à 3 M. für beide Porto und Liste 40 Pf. extra, zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Lose-Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterien-Einsammler G. m. b. H., Berlin, Moabitplatz 2, und A. Mölling, Hannover.

Prima Gerstenschrot

offert außerst billig (Muster zu Diensten). **W. Weis, Nordenstadt bei Wiesbaden.** (No. 221 W.) F 47

Großer Möbel-Verkauf.

Alle Lagerbestände in kompl. Simmern, sowie einzelne Möbel u. Porzellanwaren kommen von heute ab zu jedem nur annehmb. Preis z. Verkauf. **D. Levitta, Friedrichstr. 13, Tel. 2-67.** NB. Dasselbe sind verich. Geldstränke, sowie 2 Ia. Klav. Pianos zu verkaufen.

zerlegbare Holzhäuser und Baracken

Spezialfabrik für

System Siebel D.R.G. u. D.R.G.-M.

Beutikel-Fabrik A. Siebel
Abt. Holzbearbeitungs-Fabrik
Düsseldorf-Rath

Reg. 1905

Irrigateure

nach Professor Esmarch, komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistier-Rohr von Mk. 1.— an.

Große Auswahl in Suspensorien, Klistier-Spritzen v. 50 Pf. an.

Wasserdichte Selbstregulierung

Gesundheits-Inden I. Qualität, p. Dtsd. 1 M., p. 1/2 Dtsd. 60 Pf.

Chem. reine Verbandsstoffe

Lebzeiten in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6, Telefon 717.

M. Stillger, Inh. Will. Stillger

Wiesbaden, Hafenstraße 16. Telefon 2082. Gegr. 1853

Kristall, Porzellan, Steingut,

Ausstattungs-Magazin für Hotels, Pensions-, Restaurants. Spezialität: Brautausstattungen. Niederlage der Fabrikate von Villeroy & Boch und anderer erstklassiger Fabrikate. Vertreter d. Porzellanfabr. Walden, Spezialität: Dekor. Hotelgeschirre, 800 Arbeiter. Prima Referenzen. Versand nach allen Orten. 538

Hansa-Backpulver

ist das Beste!

Stahmer & Wilms
Hamburg

Für 50 Hansabons erh. Sie eine Dose H. Kakes gr. u. fr. v. u. Verfr.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 947

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Abschriften und Vervielfältigungen in Maschinenschrift übernimmt **Hch. Rinke, Kirchgasse 30, 2, Ecke Faulbrunnstr. Telefon 3875.**

Geld-Darlehen. 5% Rotenrüdgerl. vielen reell. Selbstgeber **Diesner, Berlin 233, Belle-Alliancestr. 67. F 84**

Globin

der feinste Schuhschuhputz

Macht das Leder weich und glänzend. Besteht aus 100% Gold und Silber. 1904 Gold Med. Paris 1900.

besten Schuhputz.

In grossen Dosen à 20 Pf.

überall erhältlich.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus. Langgasse 42, 44 und 46. Schuch, Rittergutsbesitz, Walkershofen. — Schuch, Hof Schleifeld. — Werth, Fabr., Mailand. — Neuhans, Fabr., Mailand. — Scheyen, Fabrik-Direktor, Mailand.

Hotel zum neuen Adler. Goethestrasse 18. Henckel, Fr., München. — Baumeister, Kfm., m. Fr., Essen. — Hama, Dr. phil., Warnemünde. — Buxenstein, m. Fr., Hamburg. — Bernheim, Kfm., m. Fr., Elberfeld. — Küster, Stabsveterin., m. Fr., Diederhofen. — Cornelius, Fr., Oldenburg. — Müller, m. Fr., Landau. — Kronke, Lehrer, Waldenburg. — Kärigen, Dorstfeld. — Böger, Paderborn. — Kohlhoff, Kfm., m. Fr., Königsberg. — Barth, m. Fr., Heidelberg. — Halberstadt, Fr., m. Sohn, Amsterdam. — Krieger, m. Fr. u. Schwester, Elberfeld. — Thauschmidt, m. Schw., Düsseldorf. — Preuss, Techn., Bonn. — Hase, Kfm., m. Fr., Basel.

Hotel Schwarzer Adler. Dadingenstrasse 4. Stoll, m. Fr., Wetzlar.

Astoria-Hotel. Sonnenbergerstrasse 6. Fuchs, Fr., Langenschwalbach. — Kroner, Fr., Essen. — Levin, 2 Fr., Leipzig. — Kadanowski, 3 Fr., Leipzig. — Isaac, Kfm., m. Fr., Koblenz. — Hart, Fr., Amerika. — Hinkley, Amerika. — Porter, Rochester. — Neufack, Rechtsanwalt, m. Fr., Minak.

Luftkurort Bahnhofs. Schmidt, Fr., Braunschweig. — Arnold, Kfm., m. Sohn, Mülheim (Ruhr).

Bayrischer Hof. Delapfstrasse 4. Schmitz, Eisenhändler, Charlottenburg. — Zimmermann, Kfm., m. Fr., Köln. — Wolf, Dresden.

Schwarzer Bock. Guchmann, Fr. Dir., Baku. — Geisler, Fr., Lauban. — Wolfheim, Prok., Berlin. — Halperin, Fr., Russland. — Salomons, Kfm., m. Fam., Amsterdam. — Ohrenstein, Regisseur, Breslau. — Ullrich, Geh. Kommerz-Rat, Schwerin. — Ratsch, Breslau. — Leo, Fabr., m. Fr., Mählar.

Hotel Erbprinze. Mauritiusplatz 1. Düsing, 2 Fr., Lübeck. — Thieme, Fr., Lübeck. — Müller, Kfm., Würzburg. — Hastel, Kfm., Würzburg. — Buschberger, Kaufm., Weiburg. — Kroger, Kfm., m. Fr., Lübeck. — Hempel, Oberbaurat, Erfurt.

Grüner Wald. Marktstrasse 10. Kaiser, Kfm., Köln. — Weiß, Kfm., Wien. — Schaper, Kfm., Hamburg. — Scholl, Kfm., Viersen. — Fischer, Kfm., Berlin. — Haasen, Kaufmann, Viersen. — Strobel, Kfm., Berlin. — Simonson, Kfm., Berlin. — Carl, Kfm., Stuttgart. — Epstein, Kfm., Weisenfeld. — Neu, Kfm., Pirmasens. — Alex, Kfm., m. Fr., Erfurt. — Weinacker, Kfm., Mählar. — Coldewey, Kfm., Berlin. — Böttger, Kaufmann, Hohenstein. — Brodrick, Kaufmann, Berlin. — Kohlestedt, Kfm., mit Frau, Duisburg. — Kraft, Kfm., m. Frau, Koblenz. — Trolmann, Dr., m. Frau, Essen. — Häuser, Kfm., Berlin. — Epstein, Kfm., Berlin. — Calu, Kfm., Köln. — Scharf, Kfm., Strassburg. — Metzger, Kfm., Berlin. — Blum, Kfm., Mannheim. — Gisel, Kfm., München. — Cuta, Kfm., London. — Ludwig, Kfm., Berlin. — Karpen, Kfm., Berlin. — Dietche, Kfm., Berlin.

Hotel Grothner. Museumstrasse 3. Cooke, Fischereibes., mit Familie, Grimsby. — Länger, Stud., Halberstadt. — Heintze, Fabrikbes., m. Fr., Spremberg. — Schramm, Kaufmann, Stuttgart. — Werner, Fr., m. Tocht., Halberstadt.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia. Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. Schneider-Dörffel, Generaldir., mit Frau, Automobil u. Bed., Bayern. — Adlington-Nemers, Bankpr., m. Fr., Automobil u. Bed., Detroit. — Blume, Fabrikbes., Strassburg. — Sprunt, Bankier, m. Frau u. Bedien., Washington. — Scampicotti-Giraud, Graf u. Gräfin, mit Automobil und Bed., Rom. — Norlander, Oberleut., Schweden. — Gruber, Fr. Dr., Ungarn. — Cosmann, Rent., London. — Cochran, Frau, Lancaster. — Gruber, 2 Fr., Rent., Budapest. — Dull, Frau Rent., Holland. — Nolte, Rittergutsbesitzer u. Rittmeister, mit Familie u. Bed., Halle. — Gladys Houghton, Fr., m. Kurier u. Bed., New York. — Edwards, Frau, Phoenix. — Givens, Fabrikant, m. Fr., Arnheim. — Platt, Dr. jur., Wilmington. — Brockhoff, Fabrikbes., Aachen. — Mihr, Frau, St. Georgia. — Mihr, 2 Fr., St. Georgia. — Fremery, Advokat, Buenos-Aires. — Lehmann, Fabrikbes. u. Tochter, Berlin. — Burnham jun., Fabrikant, m. Fr., Philadelphia. — Prover, Fr., m. Begl., Lincoln. — Campbell, Fr., Holland. — Burnham, Frau Rent., m. Fam., Philadelphia. — Goetz, Brooklyn.

Luftkurort Neroberg. Edmons, Fr., Cromoven. — Ulrich, Frau, Trinidad. — Ulrich, Trinidad. — Pandew, Adjunkt, Aalberg. — Pandew, Fr., Lehrerin, Aalberg.

Hotel Prinz Nikolas. Nikolasstrasse 29/31. Aff, Anwalt, Newark. — Wojcinski, Apotheker, Newark. — Ahr, Frau, Köln. — Rörig, Frau, Köln. — Wagner, Frau, Brüssel. — Colonel, London. — Colonel, Fr., London. — Cain, Kfm., Geldern.

Hotel Nizza. Frankfurterstrasse 23. Peirce, m. Frau, Seattle. — Flinsch, Leipzig.

Nonnenhof. Kirchgasse 15. Bieber, Kfm., m. Frau, Neustadt. — Hesser, Kattowitz. — Schürmann, Kfm., Köln. — Lenz, Rent., Sancti Wendel. — Renz, Kfm., Stuttgart. — Schirmer, Halle. — Eingas, Halle. — Kremer, Altenkirchen. — Leising, Fr., Altenkirchen. — Selbel, Fräulein, Altenkirchen. — Ricker, Fr., Altenkirchen. — Piepater, Fr., Altenkirchen. — Seimelroth, Fr., Altenkirchen. — Seimelroth, Pfarrer, mit Frau, Altenkirchen. — Hapehs, Fr., Berlin. — Sohle, Kfm., mit S., Bonn. — Weil, Kfm., Mülhausen i. E. — Rittermann, Kfm., Düsseldorf. — Schwarz, Kfm., M-Gladbach.

Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6. Duncan, m. Frau, Kansas. — Steegh, Brüssel. — Torrey, Frau, Boston. — Rothermel, Kur., Florenz. — Greene, m. Frau, Boston.

Hotel du Parc u. Bristol. Wilhelmstrasse 28/30. von Llar de la Torre, Graf, Barcelona. — Llagustera, Fr. Gräfin, Barcelona.

Pariser Hof. Spiegelgasse 9. Poss, Kfm., Trier. — Bastian, mit Frau, Magdeburg. — Timm, mit Frau, Hamburg.

Zur guten Quelle. Kirchgasse 3. Schultz, Kfm., Gelsenkirchen. — Wetherhahn, m. Frau, Erfurt. — Klamp, Kördorf. — Berck, Kaufmann, Alsfeld.

Quellenhof. Nerostrasse 11. Lindemann, Ilberheim. — Wachenmeier, m. Frau, Galizien.

Hotel Reichshof. Bahnhofstrasse 16. Strauss, Kfm., Kreuznach. — Kirschgen, 2 Fr., Rent., Koblenz. — Köhnen, Fr., Rent., Krefeld. — Finger, Lehrer, m. Frau, Oppeln. — Löser, m. Mutter u. Bruder, Obenau. — Kleinholz, Fr., Duisburg. — Breuer, m. Fr., Düsseldorf. — Klinkhammer, Kfm., Krefeld. — Holzem, Kfm., m. Fr., Barmen.

Hotel Reichspost. Nikolasstrasse 16/18. Boemisch, Kriegsges. Sekret., m. Fr., Köln. — Mirber, Kfm., Bochum. — Waren, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Maazits, Kfm., Berlin. — Augustin, Oberlehrer, m. Fr., Blankenese. — Lickerich, m. Fr., London. — Jacques-Pias, Rent., m. Fam., Brüssel. — Höchstädter, Hauptlehrer, mit Frau, Kitzingen. — Gundel, Kfm., Nürnberg. — Koerse, Fr., Boleward. — Böhmig, m. Fam., Boleward. — Hermes, Kfm., Wetzlar. — Krüber, Altenburg. — Junker, m. Frau, Osnabrück. — Ochs, Fr., Lebach. — v. Helmstadt, Jülich. — Millich, Kfm., Gleiwitz. — Thome, Buchhändler, m. Frau, Krefeld. — Tohar, Kfm., Mannheim.

Residenz-Hotel. Wilhelmstrasse 3 u. 5. Oldengott, Kfm., m. Frau, Münster in W. — Menzel, m. Fr., Essen. — Menzel, Fr., Essen.

Rhein-Hotel. Wogensky, Rent., m. Fr., Remiremont. — Pilot, Rentier, mit Frau, Remiremont. — Stückelberg von Breidenbach, Dr. jur., Basel. — Ifflad, Ing., m. Frau, Dortmund. — Banga, m. Fr., Haag. — Mc. Craith, Fr., London. — Schoenig, London. — Spiege, m. Fam., Köln.

Ritters Hotel u. Pension. Tunnstrasse 45. Meyer, Prof. Dr., m. Fr., Götting. — Cohn, Augenarzt Dr., Berlin. — Stellberg, Kfm., m. Fr., Hamburg.

Römerbad. Kochbrunnenplatz 3. Sohn, Kgl. I. Staatsanwalt, m. Fr., Kaiserslautern. — Mosler, Rechtsanwalt, Dr., m. Frau, Stazislaw. — Steinberg, Kfm., Lübeck.

Hotel Rose. van Breda Kolff, m. Fam., Automobil u. Bed., Mailand. — Wingen, Kgl. Baurat, mit Familie und Bedien., Mailand. — Wingen, mit Frau und Bed., Mailand. — Berg, Frau, Köln. — Sachs, m. Fam., u. Automobilfahrer, Paris. — Kropfeld, Dr. jur., Holland. — Mamuck, m. Frau u. Bed., New York. — Ahlsell, Ing., Stockholm. — Jooris, Frau, Brüssel.

Goldenes Ross. Goldgasse 7. Roland, Frau, m. Sohn, Homburg (Pfalz). — Roland, Rechtsanwalt, Homburg (Pfalz). — Eld, mit Familie, Limburg.

Hotel Saalburg. Kelln, Fr., Rent., London. — Davis, Fr., London.

Weisses Ross. Kochbrunnenplatz 2. Köhle, Prof., Baitsen.

Savoy-Hotel. Bärenstrasse 3. Sommer, Kfm., Basel. — Einhorn, Kfm., m. Fr., Hamburg.

Schützenhof. Schützenhofstrasse 4. Zeitler, Kfm., Neuwied. — Werner, Fr., Rent., Bielefeld.

Sanatorium Villa Siegfried. Bierstädter Höhe. Reifenrath, Rechnungsrat, Sonnenberg. — Appel, Frau, Fabrikbesitzer, Frankfurt.

Sendigs Eden-Hotel. Sonnenbergerstrasse 8. Turner, Frau Rent., England. — Edmunds, m. Fr., England. — Stamer, Berlin.

Privat-Hotel Silvana. Kapellenstrasse 4. Langer, m. Fr., Friedrichshütte.

Spiegel. Kranzplatz 10. Bergmann, Rent., Magdeburg. — Idsahn, Kfm., Warschau. — Ittmann, Rent., m. Fr., Glogau.

Hotel Vogel. Rheinstrasse 27. Grenz, Gutsheim. — Brohm, Königl. Bahnassistent, mit Fam., Köln. — Meuter, Rent., Kippersteg. — Steinacker, Kippersteg. — Schüttler, Kippersteg. — Heyder, m. Fr., Köln. — Krobe, Forstmeister, Pyrbahn. — Adam, Hachenburg. — Combächer, Essen. — Horn, Kfm., Köln. — Ladwig, Velbert. — Müller, Freienwalde.

Hotel Weiss. Bahnhofstrasse 7. Breitschädel, m. T., Rybnik. — Ludwig, Elberfeld. — Pförner, Eisenbahnvorst., mit Frau, Erkelenz. — Holtsch, Oberinspektor, m. Familie, Wien. — Wadmanio, m. Familie, Galizien. — Fink, Landrat, m. Fam., Lauban. — Schoenkecht, Kfm., mit Frau, Berlin. — Rewald, Kfm., mit Frau, Berlin.

Westfälischer Hof. Schützenhofstrasse 3. Busse, 2 Damen, Köln.

Wiesbadener Hof. Moritzstrasse 6. Forsch, Kfm., Köttritz. — v. Stein, Fr., Rent., Petersburg. — Schwenker, Kfm., m. Frau, Pforzheim. — Lange, Kfm., Chemnitz. — Rudolph, Rent., Dessau. — Geisler, Frau Rent., Dessau. — Vogel, Antarkter, Oberhausen. — Heyme, Kfm., Köln. — Loos, Direkt., Neuburg. — Saalfeld, Kfm., Limburg. — v. Rennes, Fabrik, Utrecht. — Bernarz, Kfm., Köln.

Hotel Wilhelm. Sonnenbergerstrasse 1. Benzing, Fabrikant, Mannheim. — Stern, Fabrikbes., Götting.

In Privathäusern. Bärenstrasse 7, 2. Glaser, Chefredakteur, m. Fr., Izeboe.

Villa Brema. Abeggstrasse 7. Sonznowitsch, Fr., m. T., Kieff.

Villa Carmen. Abeggstrasse 2. Canguede, Mitzweide.

Pension Columbia. Frankfurterstr. 6. Jewell, Frau, London. — Mac Wade, Frau, Michelstadt. — Port, Pfarrer, Waldböckelheim.

Dambachtal 9. Schrempel, Fr., Rent., Braunschweig.

Villa Esplanade. Sonnenbergerstr. 12. Kensing, Frau, Magdeburg. — Ress, Fr., Magdeburg.

Villa Glücksburg. Franz Abt-Str. 14. Hoos, Rent., Darmstadt.

Pens. Heimberger. Wilhelmstrasse 38. Struwe, Fr., Lehrerin, Heiligenbeil. — Löwenstein, Kfm., Göttingen.

Villa Helene. Sonnenbergerstrasse 9. Dykernius, m. Fr., Staade-Kanal. Herrngartenstrasse 17, 2. Bell, Fr., Saarburg. — Busse, Frau Hauptm., Saarburg.

Villa Herta. Neuhäuserstrasse 3. Hessler, Frau Rent., m. Sohn, Bergzabern. — Doolin, Fr., Rent., Dublin. — Doolin, Stud., Dublin. — Ayndre, Frau Rent., Bergzabern.

Villa v. d. Heyde. Sonnenbergerstr. 26. Goebel, Fr., Michelbach.

Christl. Hospiz I. Rosenstrasse 4. Kluge, Fr., Dessau. — Bittkau, Fr., Lehrerin, Berlin. — Gebell, Seminarlehrer, Pels Looß. — Honigshnabel, Lehrer, Pels Looß. — Schoditsch, Fr., Lehrerin, Ungarn. — Mausk, Fr., Lehrerin, Pels Looß. — Bittkau, Pastor, Neuppin.

Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5. Marienau, I., Fr., Osnabrück. — Marienau, B., Fr., Lehrerin, Osnabrück. — Drees, Fr., Diakonissin, Godesberg. — Stelenmüller, Fräulein, Diakonissin, Mülheim am Rh. — Stolze, Frau, Hannover.

Villa Humboldt. Frankfurterstr. 22. Retter, Dr. med., Dillenburg. — Gergely, Journalist, m. Frau, Budapest. — Sax, Frau, Hoorst. — de Meyere, Dr. med., m. Fr., Osthuizen. — de Meyere, Pastor, mit Familie und Bed., Denter.

Pension Internationale. Leberberg 11. Patridge, 2 Fr., Rent., London.

Kapellenstrasse 6, 1. Nicol, Frau Veterinär, Hannover.

Kapellenstrasse 41. Czarnikau, Fr., Lehrerin, Berlin.

Kapellenstrasse 80. Lorenz, Kfm. und Schriftsteller, m. Fam., Zwickau.

Villa Klara. Abeggstrasse 6. Hohenwald, Gross-Lichterfelde.

Pens. v. Lengerke. Sonnenbergerstr. 23. Neuberg, Frau, m. T., Amsterdam.

Villa Medici. Frankfurterstr. 9. Hoffmann, Frau Apotheker, Dessau. — Siems, Oberstabsarzt Dr., m. Fam., Chemnitz. — v. Ruckteschell, Fr., mit Tochter, Reval, Russland.

Nerostrasse 16. Strauch, Kgl. Eisenbah-Obersek., Erfurt. — Schneider, Bialystock.

Nerostrasse 20. Wehner, Prof., m. T., Saalfeld.

Nerostrasse 28. Klein, Kfm., Wien.

Pension Nerotal 12. Bruck, 2 Fr., Berlin.

Neugasse 3. Bischoff, Kfm., Verant (Mexiko).

Röderstrasse 26. Rahner, Kfm., m. Fr., Berlin.

Saalgasse 38. Abrahamsohn, Kfm., m. Frau, Janowitz.

Pens. Viktoria Luisa. Wilhelmstr. 32. Riedel, Sanitärat Dr. med., mit Fr., Dresden. — Schmidt, Frau, Hamburg. — Schmidt, Kfm., m. Fr., Brasilien. — Rabeling, Reg-Rat Dr. jur., Berlin. — Koenigswetter, Fr., Brüssel.

Villa Violetta. Garterystrasse 3. v. Osterfelde, Frau Rent., Frankfurt. — Hilarius, Verleger, mit Frau, Almelo.

Webergasse 14. Ammon, Zahnmeister, Bamberg.

Augenheilstalt. Elisabethenstr. 9. Schuck, Elisabeth, Frauenstr. — Ebeling, Fr., Weiskirchen. — Eiers Astheim. — Weinheimer, Kaufmann, Egelsheim.

Kursbericht vom 27. Juli 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei	2.80
1 österr. B. i. O.	2.80
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.30
7 fl. österr. Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
1.	D. Reichs-Anleihe 08/09	103.
2.	D. Reichs-Anleihe 10/11	101.25
3.	D. Reichs-Anleihe 12/13	95.70
4.	D. Reichs-Anleihe 15/16	95.45
5.	Pruss. Consols 05	102.95
6.	Pruss. Consols 08	101.30
7.	Pruss. Consols 10/11	95.70
8.	Bad. Anleihe 08	95.80
9.	Bad. A. v. 1901 uk. 09	101.90
10.	Anl. (abg.) 11	95.15
11.	Anl. v. 1896 abg.	95.50
12.	Anl. v. 1892 u. 94	94.80
13.	Anl. v. 1900 kb. 05	95.50
14.	Anl. v. 1902 u. 1910	95.50
15.	Anl. v. 1904 u. 1912	95.50
16.	Anl. v. 1906	95.50
17.	Anl. v. 1908	95.50
18.	Anl. v. 1910	95.50
19.	Anl. v. 1912	95.50
20.	Anl. v. 1914	95.50
21.	Anl. v. 1916	95.50
22.	Anl. v. 1918	95.50
23.	Anl. v. 1920	95.50
24.	Anl. v. 1922	95.50
25.	Anl. v. 1924	95.50
26.	Anl. v. 1926	95.50
27.	Anl. v. 1928	95.50
28.	Anl. v. 1930	95.50
29.	Anl. v. 1932	95.50
30.	Anl. v. 1934	95.50
31.	Anl. v. 1936	95.50
32.	Anl. v. 1938	95.50
33.	Anl. v. 1940	95.50
34.	Anl. v. 1942	95.50
35.	Anl. v. 1944	95.50
36.	Anl. v. 1946	95.50
37.	Anl. v. 1948	95.50
38.	Anl. v. 1950	95.50
39.	Anl. v. 1952	95.50
40.	Anl. v. 1954	95.50
41.	Anl. v. 1956	95.50
42.	Anl. v. 1958	95.50
43.	Anl. v. 1960	95.50
44.	Anl. v. 1962	95.50
45.	Anl. v. 1964	95.50
46.	Anl. v. 1966	95.50
47.	Anl. v. 1968	95.50
48.	Anl. v. 1970	95.50
49.	Anl. v. 1972	95.50
50.	Anl. v. 1974	95.50
51.	Anl. v. 1976	95.50
52.	Anl. v. 1978	95.50
53.	Anl. v. 1980	95.50
54.	Anl. v. 1982	95.50
55.	Anl. v. 1984	95.50
56.	Anl. v. 1986	95.50
57.	Anl. v. 1988	95.50
58.	Anl. v. 1990	95.50
59.	Anl. v. 1992	95.50
60.	Anl. v. 1994	95.50
61.	Anl. v. 1996	95.50
62.	Anl. v. 1998	95.50
63.	Anl. v. 2000	95.50
64.	Anl. v. 2002	95.50
65.	Anl. v. 2004	95.50
66.	Anl. v. 2006	95.50
67.	Anl. v. 2008	95.50
68.	Anl. v. 2010	95.50
69.	Anl. v. 2012	95.50
70.	Anl. v. 2014	95.50
71.	Anl. v. 2016	95.50
72.	Anl. v. 2018	95.50
73.	Anl. v. 2020	95.50
74.	Anl. v. 2022	95.50
75.	Anl. v. 2024	95.50
76.	Anl. v. 2026	95.50
77.	Anl. v. 2028	95.50
78.	Anl. v. 2030	95.50
79.	Anl. v. 2032	95.50
80.	Anl. v. 2034	95.50
81.	Anl. v. 2036	95.50
82.	Anl. v. 2038	95.50
83.	Anl. v. 2040	95.50
84.	Anl. v. 2042	95.50
85.	Anl. v. 2044	95.50
86.	Anl. v. 2046	95.50
87.	Anl. v. 2048	95.50
88.	Anl. v. 2050	95.50
89.	Anl. v. 2052	95.50
90.	Anl. v. 2054	95.50
91.	Anl. v. 2056	95.50
92.	Anl. v. 2058	95.50
93.	Anl. v. 2060	95.50
94.	Anl. v. 2062	95.50
95.	Anl. v. 2064	95.50
96.	Anl. v. 2066	95.50
97.	Anl. v. 2068	95.50
98.	Anl. v. 2070	95.50
99.	Anl. v. 2072	95.50
100.	Anl. v. 2074	95.50

b) Ausländische.

Zl.	1. Europäische.	In %
1.	Belg. Rente 1890	97.
2.	Bern. St.-Anl. v. 1895	97.30
3.	Bonn. u. Herzog. 08 Kr.	100.
4.	u. Herzog. 08 Kr.	100.
5.	u. Herzog. 08 Kr.	93.80
6.	Bulg. Tabak v. 1902	95.50
7.	Frans. Rente 1890	95.50
8.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
9.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
10.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
11.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
12.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
13.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
14.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
15.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
16.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
17.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
18.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
19.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
20.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
21.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
22.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
23.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
24.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
25.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
26.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
27.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
28.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
29.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
30.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
31.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
32.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
33.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
34.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
35.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
36.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
37.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
38.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
39.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
40.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
41.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
42.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
43.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
44.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
45.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
46.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
47.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
48.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
49.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
50.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
51.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
52.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
53.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
54.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
55.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
56.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
57.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
58.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
59.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
60.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
61.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
62.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
63.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
64.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
65.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
66.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
67.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
68.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
69.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
70.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
71.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
72.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
73.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
74.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
75.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
76.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
77.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
78.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
79.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
80.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
81.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
82.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
83.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
84.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
85.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
86.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
87.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
88.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
89.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
90.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
91.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
92.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
93.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
94.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
95.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
96.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
97.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
98.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
99.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.
100.	Griz. Land.-Anst. Kr.	92.

II. Ausereuropäische.

3.	Arg. i. O. A. v. 1897	101.60
4.	500	—
5.	abgest.	100.30
6.	Juss. E.-B. i. O. 90	101.20
40/2	innere von 1888	97.70
41.	Juss. G.-Anl. 1888	96.70
42.	19. 1897	—
43.	Chile Gold-Anl. v. 90	91.90
44.	do. von 1895	—
45.	Chin. St.-Anl. v. 1890	102.70
46.	1298	95.50
47.	1292	103.50
48.	Cuba St.-A. 04/11	—
49.	Egypt. unificierte	Fr.
50.	privilegierte	—
51.	garantirte	—
52.	Japan. Anl. S. II	96.

Provincial- u. Communal.

3.	Japan. von 1905	89.50
3.	Mex. am. inn. I-V Pes	100.40
5.	* cons. austr. 99 stf. f	—
5.	* Gold v. 1894 str. f	—
2.	* cons. inn. 5000 Pes	66.30
2.	* 750/12500	66.30
9.	Tamoul (25. Mex. Z.)	—

Provincial- u. Communal Obligationen.		In %
3 1/2	Rheinpr. Ag. 20, 21, 31	101.75
3 1/2	do. * 22. 23. 31	98.50
3 1/2	do. * 30	95.50
3 1/2	do. 10, 12, 16, 24-27, 29	93.10
3 1/2	do. Aug. 19. uk. 09	94.00
3 1/2	do. * 28. uk. 1916	93.30
3 1/2	do. * 15	—
3 1/2	do. * 9, 11, 14	85.
3 1/2	Frkf. a. M. v. 185 u. 14	101.50
3 1/2	do. Lf. N. u. Qabg. j.	96.50
3 1/2	do. Lf. K. abg. j.	96.50
3 1/2	do. * S. v. 1898	98.
3 1/2	do. * S. T. 1831	95.50
3 1/2	do. * U. 93, 99	95.50
3 1/2	do. * V. 1895	95.25
3 1/2	do. L. W. 98 u. 08	95.70
3 1/2	do. Str.-B. 1899	95.60
3 1/2	do. v. 1901 Abt. I.	95.30
3 1/2	do. * A. II. III.	95.20
3 1/2	do. * 1903 A. I. II.	95.40
3 1/2	do. 1902	95.50
3 1/2	do. v. Bockenheim	—
3 1/2	Augsb. v. 1901 uk. b. 08	100.80
3 1/2	Bad. -B. v. 98 kb. ab 03	—
3 1/2	do. * 05 * 10	91.50
3 1/2	do. * 1885	86.20
3 1/2	Bamberg. von 1904	—
3 1/2	Berlin von 1886-92	—
4.	Bingen v. 01 uk. b. 06	99.50
4.	do. * 07 * 12	99.50
3 1/2	do. * 1898	—
3 1/2	do. v. 05 uk. b. 1910	—
3 1/2	do. * 1895	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14	—
3 1/2	do. v. abg. v. 79	—
3 1/2	do. v. 1888 u. 1894	—
3 1/2	do. conv. v. 91 L. H.	—
3 1/2	do. * 1897	—
3 1/2	do. v. 02 am. ab 07	—
3 1/2	do. v. 05 * ab 1910	—
4.	Freib. i. B. 1900 k. 1905	100.60
3 1/2	do. v. 81 u. 84 abg.	—
3 1/2	do. * 03 uk. b. 08	92.90

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 173. Mittwoch, 28. Juli. 1909.

An der Steinwand.

Roman von Joseph Schicht.

(Nachdruck verboten.)

Reg ist mit den Gamsbüchserleuten bemüht, alles aufs Beste zu stellen, damit seine Oberen keinen Grund zur Klage hätten. Wirt und Wirtin unterstügen ihn nach Kräften und freuten sich, daß alles doch ganz wohl gelaufe. Die Jägerin ließ nach dieser Erneuerung bald lieb und traulich her, mit den weißen Mäulern guckte sie freundlich aus dem dunklen Gitter der Räder. Die blauen, kleinen Fenster, das hohe, spitze Dach mochten sich allerliebst.

Über dem Eingang befestigt Reg Lammreißig. Er hat alles angeordnet, vorbereitet, können, die Herren lassen auf sich warten. Nach vier Tagen erst kommen sie.

Reg empfängt sie mit größter Achtung, den Gut in der Hand. Ihn zur Seite stehen Wirtin und Wirt. Die beiden Geistlichen tragen dunkle, bürgerliche Kleidung. Der eine, schlank, schon ein wenig ergraut, den Brillen, der sich als Bibliothekar zu erkennen gibt, tritt als erster auf die Leute zu und reicht dem Jäger, dann den übrigen die Hand. Das Gesicht alles mit einer gewissen Feierlichkeit. Der Küchenmeister ist jovialer; schon sein Lächeln ist einnehmend, vor allem das recht stattliche, runde Bäuchlein. Er spricht auch gleich die in hummer Ehrerbietung Verbarrenden freundlich an.

„Gott zum Gruß! Ihr wohnt ja da in einer gar erkaunlich schönen Gegend!“

Reg nickt.

„Aber lange braucht's, bis man zu Euch herauf findet. Geht? Wie lange sind wir gegangen, lieber Bruder?“

Der Bibliothekar rechnet nach.

„Sieben Stunden! Allerdings langsam und öfter rastend!“

„Und wie lange geht Ihr, Reg?“

„Nun schon, haben wir Euch viel Mühe gemacht durch unser Kommen?“

„Schwafeln, wir sind an Mühen gewöhnt, jahraus, jahrein. Der Gerechtigkeit ist ein wildes Gebirg.“

„So, so!“ meint der Bibliothekar nachdenklich.

„Gibt es da auch Lavinen?“ fragte der Küchenmeister.

„Im Frühjahr zerstören sie allenthal Wald und Weg!“

„Gehen ihrer viele nieder?“

„Ach Herr, wer zählt sie!“

„Aber Ihr seid durch sie nicht gefährdet?“

„Wenn ich zur Quelle gehen muß, immer.“

„Was Ihr nicht laßt!“

„Sie ist eine halbe Stunde weit weg.“

„Da habt Ihr freilich eine harten Dienst, Jäger, aber Eifer und vor allem nie wankendes Gottvertrauen müssen Eure Wege leiten! Kann geht's leicht!“

Reg steht wie eine Säule da und dreht den Gut durch die Finger.

„Aber nun verdet Ihr uns in die Zimmer führen, nicht wahr, lieber Reg?“

„Sie gehen in die Hütte.“

Die Herren setzen alles und legen die Mäntel ab. Der Bibliothekar stellt ein wenig verbüß drein. Der Küchenmeister scheint sich eher hineinzufinden, denn wieder nimmt er das Wort.

„Nun ja, es ist ganz gut.“ Er wendet sich an die Gamsbüchlerin. „Wir haben Euch recht geplatzt, Jägerin... Ihr habt ein braves Weib, Reg...!“

Die Gamsbüchlerin, über diese Ansprache nicht wenig erstaunt, antwortet gleich.

„Der Jäger ist mit mein Mann, hochwürdiger Herr...“

„Er hat sie sich nur ausgelassen“, fällt Gamsbüchler ihr ins Wort. „Sie ist mein Weib und ich bin der Gamsbüchler.“

Der geistliche Herr lacht über seinen Irrtum.

„Ei, ei, da seid Ihr also umhergetratet, Reg?“

Der Gefragte erblickt und mit bebender Stimme gibt er die Antwort.

„Mein Weib ist unter der Erde...“

„Im, dann müßt Ihr für sie beten.“

Reg wirft an Worten.

„Was wollt Ihr denn sagen, Jäger? Ich habe da wohl eine tiefe Wunde in Euch aufgeführt? Denkt doch immer dran: Gott schickt Trost!“

„O, geistlicher Herr... seit sechs Jahren wart' ich darauf...!“

„Rein, verzeihst nicht, der Herr läßt nicht von den Seinen.“

„Er war ja nie bei uns, Hochwürden, bei uns nie, wir sind arme Leute und verlassen...!“

„Wie unchristlich Ihr redet! Wißt Ihr denn nicht, daß Gott allgegenwärtig ist, daß er nicht fragt, ob einer arm sei oder reich? Hat nicht der Heiland für alle Menschen den Martirer erlitten, auf daß sie erlöst würden von dem Übel?“

„Hochwürden, ich komme aus Hammer und Wühlal nicht heraus, mich verfolge's...!“

„Ach, geht! Sechs Jahre sagt Ihr, sei Euer Weib schon tot?“

„Sechs Jahre...“

„Und Ihr betrauert die Verstorbene wie am ersten Tag? Seht Ihr, um dieser Treue willen wird Euch der Herr einst vergelten.“

in dem Gasse Wellen annehmen, was bekanntlich das Gesetz freigezogen. Der Buchmacher wehrte sich zwar aus Lebensbedenken und drohte, die beiden „Männer“ verhaften zu lassen, was aber wenig Eindruck auf diese machte. Das Humorspiel bei der Sache jedoch ist, daß gerade in diesem Augenblick ein Schuhmann, der die Szene beobachtet hatte, dem Buchmacher zu Hilfe kam und alle drei zur Polizei führten, obwohl die beiden Detektiven sich durch Papiere auszuweisen konnten. Auf der Polizei stellte sich natürlich heraus, daß die Detektiven durchaus im Recht waren.

Einem methusalemischen Schmutz sind, wie aus dem Gasse zu sehen, die ägyptischen Postbesorben auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen lief ein französisches Schiff in den Hafen von Alexandria ein, das unter anderem wenig hoch zu verfeuernden Waren auch eine Ladung von 25 großen Kisten Kartoffeln mit sich führte. Unter Aufsicht der Zollbeamten begann der Franzose seine Ladung zu löschen. Ganz unten im Schiffsraum lagen die Kartoffeln. Der aufsichtsbewachte Zollinspektor war schon dabei, dem Kapitän des Schiffes seine Papiere auszuhandeln, als durch die Unvorsichtigkeit eines Hafenarbeiters eine der Kartoffelkisten gewaltsam an einen Presselack gestoßen wurde, zerbrach und ihren Inhalt auf den Deck verstreute. Arbeiter und Matrosen sprangen hinzu, um die Kartoffeln wieder in die Kiste hineinzuschütten, was schnell besorgt war. Nur einige der braunen Früchte blieben unberührt in einer von der Sonne beschienenen Ecke liegen. Wie groß war das Entsetzen der Anwesenden, als mit einemmal die angeblichen Kartoffeln zu schmelzen begannen und einen kleinen See brauner Flüssigkeit bildeten. Als man die Früchte einer genaueren Betrachtung unterzogen, stellte es sich heraus, daß die Kartoffeln tatsächlich aus Wachs hergestellt waren, daß ihr Inneres hohl und mit dem in Ägypten so begehrten, aber auch so hoch verzollbaren Haselöl gefüllt war. Es handelte sich um die Quantität von etwa 2000 Pfund Haselöl, die auf diese Weise den ägyptischen Postbesorben in die Hände gefallen ist.

Humoristische Ede.

Leben und leben lassen. Zwei Geschäftsreisende haben eine kleine Viereck gemacht und kommen beiseite in ihr Hotel zurück. Im Dinstoffen sie hat der Tür zu ihrem Schlafzimmer die Tür zum Nebenzimmer, wo eine Dame logiert. Erstreckt springt diese aus dem Bett und ruft, da sie die beiden für Raubmörder hält: „Ach Gott, lassen Sie mich doch leben!“ — „Ruhe“, sagt darauf der eine, „warum sollen wir Sie nicht leben lassen?“ — „Weil: Sie leben hoch! Sie leben hoch! Dreimal hoch!“ (Zust. W.)

Verstorbene Freunde. Paul und Peter sehen lange Zeit arbeitern zu, die eine große Glasfabrik in ein Schaufelwerk einrichten. „Komm, Peter“, sagt Paul zu seinem Kameraden, „geh' wir — die lasse ich ja doch net fassen!“ (H. W.)

Ja, die Fremdwörter. Ich hatte mich auf dem Weibesamt eines königl. preussischen Bezirksamtes zu stellen. Der diensthabende Unteroffizier, der meine Personalien zu buchen hatte, fragte: „Sie sind geboren?“ — „Achtzehnhundertacht...“ — „Ja?“ — „A...“ — „Rechtig?“ — „Konfessionslos.“ Der Mann schaut von den Alten auf. „Nagend etwas scheint ihm nicht zu befehlen. Er fragte wieder: „Also Deutsch?“ Ich blickte die Zähne zusammen, nahm eine kompromittierende militärische Stellung an und antwortete: „In Deutsch.“

Nicht wahrheitsfalsch. Eine alte dienstverrichtete Dame steht hilflos vor Bertheim in der selbigen Straße und wagt sich nicht durch das Wagengetöse über den Fahrdamm. Ein Schuttmann seinen Arm. Aber immer noch zögert sie: „Sagen Sie, Schuttmann, kann einem da auch nichts passieren?“ — „Nun, wenn man mit dem Fuß auf die Gasse der „Elektrischen“ tritt?“ — „Ne, ne, Madamchen, so lange Sie nicht mit 's andere Bein in die Oberleitung kommen.“ (Eimp.)

diesen Vorgang zum Gegenstand einer kleinen dialogisierten Satire: Mutter und Tochter treten auf, und die Mutter nimmt das Wort und spricht: „Meine liebe Tochter, bald wird eine der feierlichsten und bedeutungsvollsten Stunden deines Lebens schlagen.“ — Die Tochter (die Augen sendend): „Ja, Mama, ich weiß es.“ — Die Mutter: „Von der Art, wie du dich dabei benehmen wirst, wird viel abhängen.“ — Die Tochter: „Der Herr Bürgermeister hat es mit bereits gesagt.“ — Die Mutter: „Du bist unter allen jungen Mädchen der Stadt anerkannt worden, dem Herrn Präsidenten der Republik bei seiner Ankunft einen Blumenstrauß zu überreichen.“ — Die Tochter: „Ich bin bereit, Mama.“ — Die Mutter: „Es ist wahrhaftig, daß du in einer Stunde von ihm umarmt werden wirst.“ — Die Tochter (ergänzend): „Von Herrn Halliers!“ — Die Mutter: „Es ist der erste Fuß — ich nehme es wenigstens an — den du von einem Manne bekommen wirst.“ — Die Tochter: „Ich schmeichle es dir, Mama.“ — Die Mutter: „Entgebe gute Nachschlage dir.“ — Die Tochter: „Ich spreche selber nicht aus dir.“ — Die Mutter: „Du hast dich nicht mit einem Gräfinnen, denn ich bin persönlich niemals von einem Präsidenten der Republik geküßt worden. In meiner Zeit war es Herr Zehlers, und Herr Zehlers war kein Freund der Frauen. Du hörst doch zu!“ — Die Tochter: „Dawohl, Mama.“ — Die Mutter: „Wenn Herr Halliers sich dir nähern wird, darfst du dich von seiner lächerlichen Aufregung übermannen lassen. Halte dich gerade. Der Herr Präsident wird einen Fuß auf deine Stirn drücken. Rasse ihn aber nicht wieder. Abgesehen davon, daß es nicht recht polstend ist, wirst du dich dadurch mit in unangenehmer Weise bemerkbar machen.“ — Du richtest dann an ihn das Begrüßungskompliment, das ich dir beigebracht habe, und wenn er dich fragt, was du willst, antwortest du, daß du um einen Orden für Papa bittest.“ — Die Tochter: „Schön, Mama.“ — Die Mutter: „Nicht bereite dich vor. Ich weiß, daß du mir keine Schande bereiten wirst. Wenn du von Herrn Halliers geküßt sein wirst, wirst du die beste Partie machen können.“ — Die Tochter: „Aber doch wohl nicht mit ihm?“ — Die Mutter: „Nein, mein Kind. Herr Halliers küßt wohl, aber er heiratet nicht...“

Der Haarrest. Kürzlich fand in Zinogers in Frankreich der diesjährige Haarrest statt, der einen noch flauerem Verkauf nahm als im Vorjahre. Die Frauen, die bereit sind, ihre Haare zu Markte zu tragen, werden immer seltener. Nach vor wenigen Jahren kostete ein Kilogramm frischer Mädchenhaare auf dem Markt zu Zinogers 120 Franc; aber im letzten Jahrgehalt sind die Preise auf 120 und 150 Franc pro Kilogramm gestiegen. Zu diesen Preisen wollten die französischen Bauernmädchen selbst für diesen Preis ihre Haare nicht hergeben; die Haarhändler machten verzweifelte Anstrengungen und fragten über die höchsten Preisen. Zinogers umgekehrt, während noch 1880 der Umlauf 1400 Kilogramm betrug und, wie eine Statistik berichtet, im Jahre 1840 in Zinogers 2500 Kilogramm weibliche Haare gekauft wurden. Soweit die Haare heute noch nicht von den französischen Bauernmädchen kommen, kommen sie meistens aus dem Ausland und Nord- und Südamerika. Die französischen Händler beziehen seit 80 Jahren den größten Teil ihres Bedarfes aus Panama und Brasilien.

Strasensänger als Geheimwissiger. Aus Paris wird gemeldet: Zwei zerlumpte aussehende Straßenfänger erschienen neulich vor einem Gasse in einer der lebhaftesten Straßen. Der eine von ihnen sang eine patriotische Hymne, der andere begleitete ihn auf der Gitarre; hier und da wurden Aufmerksamkeiten aus den Fenstern geworfen und einige Mitbewohner hörten den Gesang an zu singen. Plötzlich jedoch hörte der Sänger auf zu singen, sein Begleiter warf die Gitarre weg und beide ergriessen einen Herrn am Kragen, der aus dem Gasse kam, entriß ihm ein Rubel mit 700 Franc und eine Menge beschriebenen Papiers und erklärten ihn für ihren Gefangenen. Die beiden Musiker entpuppten sich als Detektiven, die ausgesandt waren, um einen durchtriebeneren Buchmacher zu fangen, der

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 9 Uhr morgens
bis 9 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:
Verlag (Erschließung) 2953. Redaktion 53.
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleger.
Lebte: 2 Wt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausbleibend: 1 Wt. 50 Pf.
Bezugs-Beziehungen nehmen entgegen: in Wiesbaden die 8 Postämter, sowie die
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die 20 Ausgabestellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzelner Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für lokale Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unwiderruflicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 346.

Wiesbaden, Mittwoch, 28. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das abenteuerlustige Spanien.

Einen militärischen Spaziergang gedachten die stolzen Spanier nach dem Gebiete der Riffabysen zu unternehmen nach Art der französischen Expeditionen in der Sahara-Ebene, und nun entwickelt sich ein regelrechter Feldzug, bei dem das Kabinett Moura bis jetzt alles eher denn Vorbeeren erriet. Trotz der strengen Zensur, die man in Madrid ausübt, dringt die Kunde von immer neuen Schlappen nur allzu schnell in alle Welt und erhöht die Unzufriedenheit der Spanier.

Auf der pyrenäischen Halbinsel will man — wenigstens der große Teil der Bevölkerung — von einem Kriege gegen die Riffabysen, mit denen man seit jeher gute Handelsbeziehungen unterhielt, nichts wissen. Doch die Regierung, die sich über die chronische Ebbe in der Staatskasse nicht sonderliche Kopfschmerzen macht, hatte es anders beschlossen, sagte die eigenen Landesfinder wider ihren Willen in das blutige Abenteuer hinein. Ein Vorwand dafür war leicht gefunden: Die Eingeborenen in der Umgebung des alten Rattenneßes Melilla an der Nordostküste Marokkos widerstehen sich der Ausbeutung eines dortigen Bergwerks durch die Spanier. Duhamara, der eigentlich nur eine Art Räuberhauptmann ist und dessen sich abwechselnd die Franzosen und Spanier je nach Zeit und Umständen seit Jahren schon als eines Schrittmachers für ihr Vordringen in Marokko bedienen, hatte den Spaniern diese Minenkoncession gegen Geld abgetreten. Doch er kein Recht dazu hatte, sondern nur der auch von Spanien anerkannte rechtmäßige Sultan Muley Hafid, das wußten die regierenden Herren in Madrid sehr wohl. Aber Muley Hafid, der in seiner Residenz durch den Thronerben Duhamara ernstlich bedroht schien, hatte doch am Riff — so meinte man in Madrid — nichts zu jagen und so wollte man sich denn hier häuslich einrichten; vielleicht konnte man das Riff gänzlich vom übrigen Marokko abtrennen. Aber General Marina, der langjährige Generalgouverneur von Melilla, hatte eines außer acht gelassen: daß die Riffabysen, der ewigen Fehde müde, mit Muley Hafid ihren Frieden gemacht hatten und zu Duhamara alles eher denn freundlich standen. Sie widerstehen sich, und zwar mit vollem Recht, dem Eindringen der Spanier in ihr Gebiet, und Spanien greift zur Gewalt. Doch die freilebenden Riffstämme sind

kampfgewohnte Mauren, die über ausgezeichnete Waffen verfügen.

Schon sind erhebliche Verstärkungen aus Spanien abgegangen und neue werden verlangt. Ob diese Truppenanschübe ausreichen werden, um der Riffabysen Herr zu werden, erscheint sehr fraglich. Denn auch die Stahlyen, die als nächste Nachbarn Spaniens aus Gründen ihrer persönlichen Sicherheit sich noch friedlich verhielten, sind vom Kampfesfeuer ergriffen. Die Marabuts predigen den heiligen Krieg und finden bei der fanatischen Bevölkerung, die das Unrechtmäßige des spanischen Vorgehens klar erkannt hat, ein williges Ohr. Ist aber erst der heilige Krieg entzündet, dann waren die Kämpfe um Melilla, die den Spaniern bis jetzt nur blutige Verluste brachten, nur ein schwaches Vorspiel zu dem gewaltigen Ringen, das alsbald anheben wird. Dann heißt es, dem tapfern, gut bewaffneten Gegner in das Innere des gebirgigen, zerklüfteten Landes folgen, dann beginnt ein gefährlicher Einzelkampf gegen einen fanatischen Feind, dem man hier nicht mit den Regeln der herkömmlichen Taktik teilkommen kann. Und nicht genug, daß Spanien den Feind im Riff gewaltig unterschätzt hat, ein mächtiger Gegner ist den Machthabern in Madrid im eigenen Lande entstanden. Die Szenen, die sich bei dem Abmarsch der Truppen nach Marokko abgespielt haben, sind ein drohendes Vorzeichen. In Katalonien, das stets der Herd aller republikanischen und revolutionären Bestrebungen auf der iberischen Halbinsel war, gärt es bedenklich. Man hat über Barcelona, wo der allgemeine Ausstand begonnen hat, sowie über die ganze Provinz den Belagerungsstand verhängt. Doch damit erhöht man eher die Mißstimmung der Bevölkerung, als daß man sie beseitigt. Damit schafft man auch keine Kriegsfreundigkeit. Gibt man doch bereits der im Verhältnis zu den Verlusten der Mannschaften auffallend großen Zahl der gefallenen spanischen Offiziere eine sehr bedenkliche Auslegung. Trotz der strengen Zensur schwirren allerlei Gerüchte von meuternden Truppen umher und das spanische Kriegsministerium hüllt sich in Schweigen.

Wer weiß, was bei neuen Truppenanschüben sich noch für Szenen abspielen werden? Die Franzosen hatten es in dieser Hinsicht weit besser. Ihre Regierung hütete sich wohl, Truppen aus dem Lande selbst nach Marokko zu entsenden. Sie wußte, daß das Land in Erregung geraten würde, wenn in Marokko französische Soldaten hingerastet worden wären zum größeren Ruhme gewissenloser Spekulanten und ehrgeiziger Politiker. Die gallische Republik bediente sich ihrer Fremdenlegion, nach deren Angehörigen kein

Sohn kräht, wenn ihre Gebeine im Sande bleichen. Aber in Spanien sollen die eigenen Landesfinder ihre Haut für Zwecke zum Markte tragen, für die die spanische Bevölkerung nicht das geringste Verständnis hat. So kann dieser marokkanische Feldzug, der dem Lande auf hinterhältige Weise von Politikern aufgezogen worden ist, den Thron Spaniens, der noch nie recht fest gestanden hat, umstürzen. Und selbst, wenn dieser Feldzug gegen die Riffabysen, der ein Hohn auf die Agcirasakte ist, glimpflich für Spanien enden sollte, glaubt man in Madrid wirklich, daß man die Früchte, für die man so viel Blut und Gut geopfert hat, ernten wird? Da werden andere Mächte ohne Rücksicht auf das ohnmächtige Spanien ihre Rechnung präsentieren.

Die neuen Steuern und die Hausfrau.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns: In dem der Frauenwelt vorbehaltenen Teile einer Berliner Zeitung wird die Unterhaltung einer Hausfrau mit ihrem Mann, einem Abgeordneten, über die Finanzreform wiedergegeben. Die Frau rechnet dem Mann vor, daß sie infolge der neuen Steuern für ihren Haushalt erheblich mehr ausgeben müßte, und zwar monatlich für Bier 7 M. 50 Pf., Kaffee und Tee 3 M., für Zigar 1 M., für Streichhölzer 30 Pf., für Glühlampen 2 M., also insgesamt 14 M. Sie verlangt aber nicht bloß eine Erhöhung ihres Haushaltsgeldes um diese Summe, sondern um volle 50 M., weil alles teurer geworden ist. Schwarzbrot und Semmel sind kleiner geworden, Eier und Milch, Butter und Fleisch sind im Preis gestiegen und, fügt die kluge Hausfrau hinzu, steigen die Lebensmittel im Preise, so wird alles teurer und jeder sucht Preis-erhöhungen durchzusetzen. Der Mann erklärt, es sei ihm unmöglich, eine solche Mehrausgabe zu leisten.

Die Frau findet sich darin, kein höheres Haushaltsgeld zu bekommen, und setzt ihren Wirtschaftspläne auseinander. Sie wird sparen. Bier wird weniger getrunken, zum Kaffee werden Surrogate genommen oder er wird durch dünnen Kakao ersetzt. Der Zigar wird abgeschafft. Fleisch wird weniger gegessen; an die Stelle von Butter tritt Pflanzenfett. Die Frau wird sich den neuen Steuern möglichst entziehen. Als der Mann ihr erwidert, dann werde das Reich aber nicht die Mehreinnahmen haben, die es erwartet, sagt sie: „So wie ich denken nicht nur alle guten Hausfrauen, sondern alle sparsamen Menschen. Alle werden bemüht sein, ihren Verbrauch einzuschränken. Wenn ihr der Praxis des Lebens nicht so fern stündet, so hättet ihr bei der Veranschlagung der neuen Steuern damit rechnen müssen. Ich freue mich, daß unsere Landwirtschaft durch Zölle geschützt ist und daß es ihr besser geht. Ich freue mich, wenn das Reich Mehreinnahmen erlangt, damit es kräftig bestehen

Fenilleton.

Persönliches von Blériot.

Blériot, der vor nicht langer Zeit noch als der Pechvogel unter den Aviatikern bekannt war, ist durch seinen stolzen Kanakflug plötzlich zum Helden des Tages geworden. Wohl war er seit langem einer der eifrigsten Pioniere des Flugsports, aber das Glück war ihm, dem begeisterten Verteidiger des Monoplans, nicht günstig. Noch als er vor etwa 1½ Jahren mit Farman zusammen Flugversuche in Issy-les-Moulineaux unternahm, zog er den kürzeren; er hat innerhalb von nicht ganz zwei Jahren zwölf Flugmaschinen unter sich zerbrochen, und ein ständiger Schmerz war, daß er, wenn auch keinen anderen Rekord, so doch den Rekord in Unglücksfällen aufstellen werde.

Aber kein Mißgeschick konnte seinen Mut und seine Tatkraft lähmen. „Aus Unglücksfällen lernt man am meisten“, pflegte er zu sagen. Und dann kam langsam der Erfolg und plötzlich der Welttriumph... Energie und Mut, das sind die entscheidenden Eintritte, die von diesem Manne sogleich ausgehen. „Er hat das Gesicht eines Wikingers“, so schildert ihn ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ in einem anschaulichen Charakterbilde. „Seine Palmenase, seine großen, leuchtenden Augen, seine von Wind und Wetter gebräunte klare Hautfarbe, das feste Kinn und der energische Mund, der dicke, tief herabhängende braune Schnurrbart — all das kennzeichnet die Vogelart und den Unternehmungsgeist, die ihn unter den „fliegenden Menschen“ berühmt gemacht haben.

All seine Lebenskraft entfaltet sich, wenn er an seiner Maschine steht. So habe ihn beobachtet während der Stunden, da er in Barakken auf günstiges Wetter zum Flug wartete. Sein verbrannter Fuß, den er erst vor ein paar Tagen von Doyen hatte operieren lassen, schmerzte ihn sehr. Nachts hatten ihn die Schmerzen nicht schlafen lassen; er konnte nicht gehen, sondern nur auf einem Bein hocken. So hockte er denn, den linken Fuß immer in der Luft, um seine Maschine herum, tat da einen Handgriff und dort einen und hockte wieder zurück. Er sah aus wie ein flügelloser Vogel. Aber den Kopf trug er aufrecht und seine Haltung war straff; rasch und entschlossen gab er seine Befehle. Endlich hockte er auf den Stuhl hinauf und sah

nun mühsam, doch leicht und fest. „Ich leide zu sehr“, sagte er mit einem leisen Lächeln. Und doch wagte und vollbrachte er nur sieben Stunden später den Flug. Es ist interessant, sein Gesicht in Ruhe zu betrachten; dann sind die Augen weit geöffnet und starren fest auf einen Punkt; die Lippen erscheinen strenger, harter. Es ist nicht das Gesicht und der Blick eines Träumers, der sich hier ins Unbewußte verliert, sondern die innere Konzentration eines tätigen, handelnden, nie rastenden Geistes, der sich mit neuen mechanischen Problemen, mit neuen Möglichkeiten beschäftigt.

Aus selten mehr als fünfzig Unglücksfällen ist Blériot ohne ernstlichere Verletzungen hervorgegangen; er hatte aus ihnen gelernt, sich selbst beim Fall zu schützen, und wenn die Zuschauer ihn dann mit gebrochenen Beinen oder Armen zu finden glaubten, hatte er sich gewöhnlich schon wieder ausgerafft und gab seinen Mechanikern bereits Anweisungen zu den nötigen Reparaturen. In seinen einmal gefassten Plänen hat ihn ein widriges Geschick nie aufhalten können. Als er am Mittwoch Paris zu dem Kanakflug verließ, beschwor ihn seine Frau, doch wenigstens zu warten, bis es mit seinem schlimmen Fuß besser ginge; aber Blériot erwiderte, seine Maschine warte auf ihn in Calais, und wenn er erst bei ihr wäre, dann würden schon die Schmerzen in seinem Fuß nachlassen. Da mußte die Gattin wohl oder übel weiteren Widerstand aufgeben und begleitete ihn als treue Gefährtin nach dem Schauplatz seines jetzigen Sieges.

Seitdem Blériot auf der Ecole Centrale sich dem Ingenieurstudium gewidmet, war sein heißes Bemühen darauf gerichtet, eine Flugmaschine zu konstruieren. Er erwartete sich ein großes Vermögen durch Fabrikation des bekannten Blériot-Motorwagens und hätte sein Leben in Ruhe und Beschaulichkeit verbringen können, wenn er gewollt hätte. Aber sein erfindender Geist ließ ihn nicht rasten noch ruhen. 1901 konstruierte er einen Monoplan von recht exzentrischer Form, mit dem er keine Erfolge erzielte; dann baute er noch zwei weitere Maschinen von demselben Typ und widmete sich von nun an fünf Jahre lang mit unermüdetem Fleiß der Wissenschaft des Fluges und der Prüfung all der Erfindungen, die bisher zur Eroberung der Luft gemacht waren. Im September 1906 verband er sich mit der Firma Voisin zur Konstruktion seines ersten Zweideckers mit elliptischen Flügeln. Im folgenden Jahre

baute er einen grotesk geformten Monoplan, der den Beinamen „Die Ente“ erhielt und mit dem er einen recht unglücklichen Flugversuch machte.

Erst im Juli 1907, also sechs Jahre nach seinem ersten Versuch, begannen Blériots Erfolge. Er flog auf einem Monoplan des Langley-Systems 140 Meter bei Bagatelle, schlug aber beim Hinabsteigen mit voller Gewalt auf den Boden auf und beschädigte seine Maschine. Am 13. Juli 1909 gewann er dann den Wanderpreis des Aero-Clubs von Frankreich und zeigte dabei deutlich die Vorzüge seines kleinen leichten Monoplans. Der Apparat Blériots braucht zur Aufbewahrung keinen großen Schuppen. Mit zusammengeklappten Flügeln nimmt er nicht mehr Raum ein als ein mäßig großes Automobil und kann in jeder Hotelgarage untergebracht werden. Er kann einfach an einem Motorwagen befestigt und so weite Strecken mitgeschleppt werden. In weniger als einer halben Stunde ist er völlig flugbereit gemacht. Blériot wohnt in einem hübschen Haus in Neuilly bei Paris und ist der glückliche Vater von fünf Kindern. Nach neun Jahren harter Arbeit, unendlicher Gefahren und Mühen ist ihm endlich die Sonne des Ruhmes in vollem Glanze aufgegangen.

R. F.

Aus Kunst und Leben.

Kriegsbilder aus dem marokkanischen Riff.

Die spärlichen Nachrichten, die aus dem schwer zugänglichen, unwirtlichen Riffgebiete nach Europa bringen, lassen erkennen, daß die Gefechte zwischen den Spaniern und den Riffabysen sich zu einem blutigen schweren Kriege entwickelt haben, der auf beiden Seiten mit zäher Erbitterung und furchtbaren Opfern geführt wird. Am 23. entspann sich ein Kampf, der bis zum 24. dreißig Stunden ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde. Die Hauptstämme im Riff haben ihre kämpfenden Genossen verstärkt; die Massen fanatischer Kämpfer, die am 23. einen wilden Sturm gegen die spanischen Stellungen eröffneten, werden auf 16.000 geschätzt. Nach dem dreißigstündigen Kampfe zogen sich die Angreifer in die Gurugu-Berge zurück.

Die Kriegsberichterhalter entwerfen nun erschütternde Bilder von der Wildheit des Kampfes. Unter den spanischen Toten — die Spanier verloren in der Schlacht 21 Offi-

kann, ich weigere mich auch nicht, die neuen Steuern und Bölle zu tragen. Allein, jeder muß sich schließlich nach seiner Bode richten. Ich werde mich so einrichten, daß wir von den neuen Steuern und Böllen wenig spüren. Das heißt: Wir werden uns knapper behelfen müssen, und von uns wird das Reich möglichst wenig Steuern bekommen."

Der Mann schließt die Unterhaltung mit den Worten: "Du bist und bleibst meine kluge praktische Hausfrau!"

Der Mann ist Abgeordneter, er hat aber wahrscheinlich nicht die Gewohnheit gehabt, seine Frau bei seiner parlamentarischen Tätigkeit zu Rate zu ziehen. Zu spät bringt sie ihm zu Bewußtsein, daß die Unterstützung der Landwirtschaft, die Erhöhung der Bölle und Steuern schwere Lasten auf den Haushalt legen, und daß, wer sie nicht tragen kann, sich Entbehrungen auferlegen muß, die für ihn sehr empfindlich sein werden. Zu spät! Der Mann bekommt nun weniger Bier, Biskonten, statt Butter Pflanzenfett usw., und wenn er ein verdrießliches Gesicht macht, so wird die kluge, praktische Hausfrau ihm sagen: "Du hättest mich vorher fragen sollen, ehe du die Steuern bewilligt hast, dann wäre es anders gekommen." Vielleicht hätte sie vorgeschlagen, daß das Reich, ehe es den Haushalt der Familien so belastet, erwägen sollte, ob es nicht an seinen großen Ausgaben sparen könne, ob es nicht weniger Soldaten und Schiffe halten könne usw. Ihr Mann sollte nach diesen Erfahrungen vorschlagen, den Frauen Stimmrecht und Wahlrecht zum Reichstag zu geben, damit künftig vernünftigeren Steuern gemacht werden.

Aber er wird es nicht tun — denn er ist konservativer Abgeordneter.

Die Unterhaltung steht nämlich in der „Kreuzzeitung“. Sie ist eine nette Erläuterung zu ihren politischen Artikeln, in denen sie die Folgen der konservativ-agrarischen Finanz- und Wirtschaftspolitik möglichst verhält. Hier wird es klar gesagt: Der kleine, bescheidene Haushalt muß sich empfindliche Einschränkungen auferlegen, und der Gesamtverbrauch wird erheblich verringert werden; das Reich wird viel weniger erhalten, als gedacht ist, und das, was es erhält, legt dem Haushalt schwere Lasten auf.

Es ist sehr zu wünschen, daß recht viele konservative Abgeordnete so kluge und praktische Hausfrauen haben, und daß diese sich mehr um die sie recht sehr angehenden politischen Fragen kümmern und ihren Männern den Standpunkt rechtzeitig klar machen.

Die „Kreuzzeitung“ sollte ihrer klugen Korrespondentin möglichst oft Gelegenheit geben, sich auszupressen.

28. Kongreß der Vereine Kreditreform.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reichs, sowie aus Österreich, England, der Schweiz und Holland trat in Freiburg i. Br. am 27. d. M. der „Verband der Vereine Kreditreform“ zu seiner 28. Tagung zusammen. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit mehreren internationalen Konferenzen, an denen sich außer dem deutschen Gesamtvorstand auch Vorstandsmitglieder des schweizerischen, österreichischen und holländischen Verbandsvorstandes beteiligten. Der Kongreß steht unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Rechtsanwalts Dr. Böppel-Weizsäcker. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht gibt zunächst einen Überblick über die ungünstige wirtschaftliche Lage des vergangenen Geschäftsjahres, die ihren Grund in der Unsicherheit über die Gestaltung der wirtschaftspolitischen Zukunft hatte. In erfreulicher Weise machen sich Ansätze zu einer Reform der Kreditgewährung verschiedentlich bemerkbar, doch ist zu befürchten, daß der fortgesetzt härter werdende Konkurrenzkampf sich doch mächtiger erweisen wird als der gute Wille, Änderung herbeizuführen. Voraussetzung für eine Reform der Kreditgewährung ist eine ausreichende Verengung der Kreditverfälschung,

wobei man sich bezüglich der Auswahl der Institute allerdings in erster Linie vom Gesichtspunkt der Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit leiten lassen müsse, nicht aber, wie bisher, fast nur vom Gesichtspunkt der Billigkeit aus. Zu fordern sei ferner ein größerer Schutz des Gläubigers, denn die Auffassung sei falsch, daß der Kreditgeber immer der wirtschaftlich Stärkere sei. Zur besseren Verteilung der wirtschaftlichen Nachverhältnisse zwischen Kreditgeber und Kreditnehmer empfiehlt sich eine Ergänzung der Selbsthilfe durch Staatshilfe, hauptsächlich durch die Aufbarmachung behördlicher Aufzeichnungen. Hier hat der Verband schon seit Jahren danach gestrebt, daß den Interessenten mehr Einsicht in Marktverhältnisse, das Grundbuch, das Gewereregister usw. gegeben werde. Desgleichen ist der Verband eingetreten für Veröffentlichung der wegen Mangel an Masse abgelehnten Kontursanträge, die im Verhältnis zur Gesamtzahl der Konturse immer mehr steigen. Zurzeit ist wohl keine Aussicht auf ein gesetzgeberisches Eingreifen vorhanden und wohl auch nicht wünschenswert. Das Publikum muß sich eben selbst schützen und die Augen offen halten, denn die unfauberen Elemente werden immer Mittel und Wege finden, gesetzliche Vorschriften zu umgehen. Es kann leicht geschehen, daß der wirklich reelle und auf seinen guten Ruf Wert legende Kreditgeber durch die gesetzliche und polizeiliche Bevormundung in seiner sozialen Stellung geschädigt und dadurch das Gegenteil von dem erreicht wird, was man anstrebt. — Dem Verband gehören gegenwärtig 700 Bureaus an, welche sich auf Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, die Niederlande, Norwegen, Österreich-Ungarn, Schweden und die Schweiz verteilen, mit insgesamt 78 000 Mitgliedern. An diese Mitglieder wurden 2 253 328 schriftliche Auskünfte erteilt. Dazu kommen noch die Auskünfte, die auf Grund von annähernd 43 000 Reiselegitimationen direkt gegeben wurden. Diese Legitimationen berechnen die Inhaber und deren Reisende, sich unterwegs bei sämtlichen Geschäftsflecken des In- und Auslandes unentgeltlich mündlichen Rat zu holen. Zum provisorischen Mahnverfahren wurden 12 584 892 M. angemeldet, wovon 7 190 481 M. geordnet wurden. Durch die „Suchliste“, die mit der in einer Auflage von 74 500 Exemplaren erscheinenden Verbandszeitung verbunden ist, wurde der Aufenthalt von 247 Personen ermittelt. Zur weiteren Vereinstätigkeit gehört der Nachweis von Agenten, die Aufgabe von Branchendressen, der Nachweis von Bezugsquellen und Absatzgebieten, Warnung vor Waren- und Handelsübermittlung von Klageaufträgen an die Vereinsanwälte usw. — Zur Begrüßung der Teilnehmer hatte sich ein lokaler Festausch gebildet, der in den Räumen der „Harmonie“ ein großes Bankett veranstaltete. S. u. H.

Politische Übersicht.

Wachmals die Unterhaltung im Kultusministerium.

Die eigenartige Unterredung im Kultusministerium, über die wir kürzlich berichteten (sie betraf bekanntlich die Feuerfeststellung), erregt in Westfalen ein wenig die Köpfe, und besonders zerbricht man sie sich darüber, in welcher westfälischen Stadt der eifrige Gegner der Leichenverbrennung beheimatet ist und das Jahr über sein agitatorisches Tätigkeit ausübt. Da wir uns überzeugen, daß der Name des Ortes weder von uns noch in dem Blatte, auf das wir in unserer ersten Notiz Bezug genommen hatten, genannt worden ist (unsererseits unterließ dies lediglich infolge eines Zufalls), so sei nachträglich festgestellt, daß es Dortmund ist. Es handelt sich um eine Person mit nationalliberalen Tracht, aber konservativem Charakter! Ob jene Unterhaltung eine Wirkung hat, insbesondere für die Stadt

Hagen, wird man ja demnächst sehen, und dabei wird sich noch zeigen, ob der Minister v. Trott zu Solz in der Frage der Leichenverbrennung mit dem bisherigen führenden Manne im Kultusministerium, Herrn Schwarzkopf, völlig übereinstimmt. Unwahrscheinlich ist es gerade nicht.

Neue Auseinandersetzungen im Zentrum.

Zu dem Ministerischen Organe der Zentrumsparlamentarier finden wir eine Einladung zu einer katholischen Versammlung in Coblenz, die dort am 9. August im „Görresbau“ stattfinden soll und die für die Erhaltung des rein konfessionellen Charakters der Zentrumsparlamentarier demonstrieren soll. Den Aufruf haben sechs Reichstagsabgeordnete mit unterzeichnet. Zu den leitenden Zentrumsblättern vermischen wir die Einladung und ebenso jede Erwähnung der Versammlung, worüber man sich nicht wundern kann, da die Versammlung ja ihre Spitze gegen die „Köln. Volksztg.“ richtet und die „Germania“ diese in der strittigen Frage unterstützt. Man kann auch ruhig sagen: die Parteileitung des Zentrums, ihr Fraktionsvorstand, teilt die Auffassung der Veranstalter nicht, sondern gehört ebenfalls zu denen, die sich auf der „abschüssigen Bahn“ der „Interkonfessionalität“ bewegen. Bei dem Bemühen des Zentrums, wieder mit den konservativen parlamentarisch zusammenzugehen, sind die Köln-Coblenzer Konventikel gerade jetzt recht störend, und wir würden uns nicht wundern, wenn die Parteileitung sich zu einer scharfen Abgabe entschließen. Vor allem am Rhein, an dessen Ufern sie sich mit Vorliebe treffen, finden die extrem konfessionellen wenig Boden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Zur Feier des 70. Geburtstages des Kaisers Karl Theodor von Bayern werden am 9. August in Schloss Rosenhof am Starnberger See zahlreiche Fürstlichkeiten erscheinen. Auch der deutsche Kronprinz und das belgische Kronprinzenpaar werden zur Feier einreisen.

* Von der Nordlandreise des Kaisers. Ein Telegramm aus Moskau von gestern meldet: Die „Hohenzollern“ geht morgen früh 6 Uhr nach Bergen in See, wo die Ankunft am 9. August erfolgt. Das Wetter ist kühl und wird immer trüber. Am Bord ist alles wohl. Der Kaiser unternahm vor mittags und nachmittags Spaziergänge mit einigen Herren zur Begleitung in die Umgebung Moskaus und arbeitete dann allein.

* Das Kaiserpaar in Ebernforde. Zu der gestrigen Frühstückstafel auf Himmelfahrt waren mit den in Ebernforde eingetroffenen Fürstlichkeiten auch der Minister des kaiserlichen Hofes Baron Frederiks, die Damen und Herren der Umgebung, die sich auf der „Standard“ eingeflößt hatten, sowie das Gesandtschaftsmitglied Heinrich von Preußen geladen. Der Kaiser und die Kaiserin von Russland, der Thronfolger und die Großfürstinnen-Töchter verbrachten den Nachmittag auf Himmelfahrt und begaben sich nach dem Souper auf die vor Ebernforde vor Anker liegende Yacht „Standard“ zurück.

n. Ortszulagen für die Lehrer. Wie der preussische Finanzminister über die Ortszulagen für die Lehrer denkt, geht aus den nachstehenden Ausführungen des stenographischen Berichts der Reichstags-Sitzung vom 12. Juli d. J. hervor. Er sagte zu der Besprechung der Postassistenten u. a.: „Und endlich — darauf möchte ich auch die Herren auf der linken Bank hinweisen — es ist jetzt in Preußen nach sehr langen und mühevollen Verhandlungen gelungen, die Befolgung der Lehrer zum Abschluß zu bringen. Die noch weitergehenden Wünsche haben sich nicht realisieren lassen, aber es ist

Theater und Literatur.

Aus Mainz wird berichtet: Während der Belagerung von Mainz im Jahre 1793 wohnte Goethe in dem gegenwärtigen Forsthaus in dem Ober-Olwerwald, das damals Eigentum des Kurfürsten von Mainz war. Zum Andenken an den Aufenthalt des Dichters wird nunmehr auf Veranlassung der Kreisbauinspektion an dem Forsthaus eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: „Johann Wolfgang v. Goethe weilte hier am 29. Mai und am 3. Juni 1793 während der Belagerung von Mainz als Gast des preussischen Gesandten am kurmainzischen Hofe Johann Friedrich Freiherrn v. Stein.“

Frank Bedekind's neuester Einakter „Zensur“, in dem er ein ungemein temperamentvolles und rücksichtsloses Glaubensbekenntnis seiner künstlerischen Anschauungen gibt, fand bei der gestrigen Münchener Uraufführung, in der Bedekind und Frau selbst als Darsteller der Hauptrollen tätig waren, starken Beifall.

Wilde Kunst und Kunst.

Wie aus Berlin berichtet wird, sind im Schaufenster einer dortigen Kunstwerkstatt für Gebrauchsgegenstände zwei Instrumente aus der Hand des Antonius Stradivari ausgestellt, für die Preise von 85 000 und 100 000 M. verlangt werden. Das eine Exemplar stammt aus dem Jahre 1703, die andere Geige datiert aus dem Jahre 1719. Stradivari schuf während seiner Lebenszeit ungefähr 1100 Geigen; davon existieren in der ganzen Welt noch etwa 550; die Hälfte seiner Violinen sind also der Vernichtung anheimgefallen.

In Warschau ist im Alter von 63 Jahren der bekannte Musiker und Komponist, langjähriger Direktor der Warschauer Musikschule und zuletzt auch der Philharmonie, Sigismund Roskowski, gestorben. Roskowski war der Erfinder der Notenschrist für Blinde.

Wissenschaft und Technik.

In Darmstadt wurde jüngst im Anschluß an einen Vortrag des Weimarer Schriftstellers Wilhelm Schölermann über Kleinwohnungskunst für das Jahr 1910 eine Mittellandsausstellung unter besonderer Berücksichtigung der Kleinwohnungskunst inaugurirt. Diese Ausstellung soll das gesamte Wohnungs- und die Volksernährung umfassen und unter dem Zeichen des Einfamilienhauses stehen.

zierte und mehr als 350 tote und verwundete Soldaten — befindet sich auch der Hauptmann Cuernas, der fast mit seiner ganzen Kompanie fiel. Zwei Stunden lang mußte die Truppe gegen eine zehnfach überlegene Feindeszahl kämpfen. Verstärkungen konnten erst nach einiger Zeit eintreffen, alles hing davon ab, die Position zu halten. Und sie wurde gehalten. Einer nach dem anderen sanken die spanischen Kämpfer nieder, immer mehr schmolz das Häuflein zusammen. In den letzten Augenblicken waren von der ganzen Kompanie nur noch einige zwanzig Mann kampffähig, die mit dem Helldemut der Verzweiflung und mit dem Bajonett gegen die unübersehbare Menge der Feinde weiterkämpften. Im letzten Augenblick trafen die Verstärkungen ein. Es war ein furchtbares Wü, das sich den Ruandrückenden bot. Der Boden, auf dem der Heldenkampf der untergehenden Kompanie stattgefunden hatte, war buchstäblich in Blut gebadet; in die wilden Aue der kämpfenden Raben, in das Anathem der Gewehre mischten sich das Stöhnen der Verwundeten und die schrillen Todeschreie der Sterbenden. Schreckliche Episoden spielten sich ab.

Ein spanischer Artillerist wurde in der Schlacht verwundet. Die ganze Geschützmannschaft war unter den Augen der Feinde niedergefallen. Als letzter stand er bei seinem Geschütz und feuerte ohne Unterlaß auf die Gegner. Als Erschöpfung herankam, war der Unglückliche bereits ein Opfer des Wahnsinns. Er zog sein Seitengewehr und wuschelnd trat er den Kameraden entgegen: „Das Geschütz gehört mir; kein Mensch darf es anrühren. Wer es anrührt, den erschöfse ich!“ Mit Gewalt mußte der brave Kanonier von seinem Geschütz entfernt werden. Er war über und über mit Blut besudelt; mehr als dreißig Wunden entstellten seinen Körper. Noch während man ihn zum Lazarett schaffte, schrie er verzweifelt: „Das ist mein Geschütz, niemand darf es anrühren.“

Zu furchtbaren Szenen kam es bei einem überraschenden Angriff der Riffreiter. Sie alle trugen Gewänder, die mit der Farbe des Bodens übereinstimmten, und hatten den weißlich-schwarzen weißen oder bunten Turban abgelegt. In bemerkenswerter Ordnung näherten sie sich den spanischen Positionen; sie wurden erst gesehen, als sie nahe herangekommen waren. Dann erfolgte unter furchtbarem Geheul und im rasenden Galopp der Angriff. In der Rechten das Schwert, in der Linken die Pistole, so drangen sie über die Spanier herein. Erst nach einem furchtbaren Gemetzel konnten die heldenmütigen Angreifer abgewiesen werden.

C. Dichters Erdensollen. Von den furchtbaren Entbehrungen und der grenzenlosen Armut, unter denen Edgar Allan Poe seine letzten Lebensjahre durchlitt, werden im „Wiebelisch“ neue erschütternde Einzelheiten mitgeteilt. Der Verfasser verdankt die Mitteilungen Gabriel Harrison, der mit Poe befreundet war. Harrison war um 1840 in Brooklyn ein sehr populärer Schauspieler, der sich nebenbei auch mit Malerei beschäftigte. Unter den Künstlern und Politikern hatte er einen großen Bekanntheitskreis. Es kamen aber auch für ihn Tage der Entbehrung; der Schauspieler war genötigt, einen kleinen Laden aufzumachen, in dem er so gut wie alles verkaufte. Eines Abends steht er vor seinem Ladenfenster einen kleinen Mann mit einem großen Kopf, der mit begehrtlichen Blicken die ausgestellten Tabakspakete betrachtet. Dann trat er ein und fragte nach dem Preise des Tabaks; aber bald merkte man, daß er nicht imstande war, zu kaufen. Harrison schenkte ihm ein Paket Tabakspakete. Drei Wochen später kam der Unbekannte wieder. Harrison saß gerade am Tische und schrieb an einem Gedichte. Der Fremde sah, daß der Ladenbesitzer Verse standierte und erbot sich, das Gedicht zu vollenden. In kurzer Zeit war es geschaffen: fünf Strophen. Aber der Dichter lehnte ab, nur ein wenig Kaffee nahm er als Entschädigung an. Harrison fragte ihn nach seinem Namen. „Thaddeus Berkeley“, lautete die Antwort. Längere Zeit belam man den Fremden nicht mehr zu sehen. Wöchentlich eines Abends erscheint er wieder im Laden. Am Abend des 1. Okt. sah ihn Greene Hall, der Sekretär John Astors. Dieser erkennt in Berkeley den armen Poe. Edgar Allan war verwirrt, schließlich bat er um die Erlaubnis, sich am Ofen ein wenig wärmen zu dürfen, denn er hatte kein Quartier und zitterte vor Kälte. Hall lud ihn ein, die Nacht bei ihm zu verbringen, und Poe nahm auch an. Aber die Leiden des unglücklichen Dichters waren damit nicht zu beseitigen. Harrison sah ihn noch öfters; er wollte ihn photographieren, aber Edgar Allan besaß keine Kleidung mehr, die dazu geeignet gewesen wäre; schließlich erlaubte er dem Freunde, seine Lage mit dem Pinsel festzuhalten. Eines Abends ging Harrison mit Poe am Broadway spazieren. Wöchentlich begluth Edgar Allan zu taumeln; der Freund führt ihn in ein nahe Café und läßt ihm Rotwein und ein wenig Zwieback reichen. Hunger und Schwäche hatten Poe der Ohnmacht nahe gebracht; seit dem vorhergehenden Tage hatte der Dichter nicht einen Bissen genossen.

gelungen, die Lehrer im Gros auf das Gehalt der Assistenten, eben auf 3300 M., zu bringen. In besonderen Orten dürften noch Ortszulagen gewährt werden, aber im allgemeinen ist der Höchstbetrag 3300 M."

* Dritter deutscher Bauerntag. Der dritte deutsche Bauerntag, der unter Beteiligung von etwa 300 Landwirten in Schönlitz abgehalten wurde, hatte gegenüber seinen beiden Vorgängern in Gießen und Graubenz insofern ein etwas anderes Gepräge, als auf ihm verschiedentlich gegnerische Stimmen aus dem Lager des Bundes der Landwirte zu Worte kamen. Anführer Schulze (Osternitz) eröffnete die Tagung und nahm den Deutschen Bauernbund gegen den Vorwurf in Schutz, als ob er parteipolitische Zwecke verfolgte und den Bund der Landwirte vernichten wolle. Die Totengräber des Bundes seien vielmehr die Herren Noe und Major v. Endell, die den deutschen Bauernstand bevormunden wollten. Das Hauptreferat hielt an Stelle des verhinderten Vorsitzenden des Bundes Bachhorst die Worte der Reichstagsabgeordnete Köcher. Der Redner stellte als Ziel des Bauernbundes hin, eine Annäherung zwischen Stadt und Land wieder herbeizuführen. Landwirt Albinus (Zaschwitz) verlangte die Annahme einer Resolution, die besagt: Die Versammlung erkennt an, daß der Bund der Landwirte allezeit auch die bäuerlichen Interessen wahrgenommen hat, und erklärt, dem Bunde die Treue halten zu wollen. Die Resolution wurde aber mit überwiegender Mehrheit gegen nur zehn Stimmen abgelehnt (1). Reichstagsabgeordneter Köcher führte im Schlußwort noch aus, daß es dem Bauernbunde fern liege, die Landwirte im Osten einzufangen. Dem Bunde liege nur daran, die Gegensätze zu verwischen, die der Bund der Landwirte mit seiner Art der Agitation geschaffen habe. Unter dem früheren Bundespräsidenten, unter Herrn v. Blöb, habe die ganze Landwirtschaft Vertrauen zum Bunde der Landwirte gehabt; das fehle jetzt aber vollkommen. Redner schloß die Versammlung, in der es teilweise recht erregt herging, mit einem Hoch auf die deutsche Bauernschaft.

* Schutz den deutschen Erzieherinnen im Ausland. Von einem deutschen Konsulat in Südfrankreich ist dem Herrn Reichsminister neuerdings ein eingehender Bericht erstattet worden über die Herabwürdigung, welcher deutsche Mädchen in Frankreich ausgesetzt sind, die dort Stellungen als Lehrerinnen, Erzieherinnen usw. annehmen, ohne sich vorher über die Familie zu erkundigen, bei der sie eintreten wollen. Auf die Gefahren, die unerfahrenen, jungen deutschen Mädchen nicht nur in Frankreich, sondern auch sonst im Ausland drohen, ist schon früher wiederholt in der deutschen Presse hingewiesen worden. Neuerdings hat der Unterrichtsminister folgendes verfügt: Die künftige Regierung, bezw. die Provinzialschulinspektoren veranlasse ich, Anordnungen dahin zu treffen, daß die Leiter der Mädchenschulen und Lehrerinnenseminare, bezw. die Kreis- und Provinzinspektoren in geeigneten Fällen die Schülerinnen bei der Entlassung vor der unvorsichtigen Annahme von Stellungen im Ausland warnen und zugleich in angemessener Weise dahin belehren, daß es im Ausland im allgemeinen nicht Sitte ist, den Erzieherinnen die bevorzugte Stellung in der Familie und den Familienanschluss zu gewähren, wie es in Deutschland der Fall ist, daß die Erzieherinnen im Ausland vielmehr zu meist mit den Diensthofen auf eine Stufe gestellt werden, und besonders stillosen Gefahren ausgesetzt sind, sowie, daß junge deutsche Mädchen, die gleichwohl ins Ausland gehen wollen, in keinem Fall unterlassen sollen, sich vorher bei dem zuständigen konsularischen Konsulat zu erkundigen, ob Bedenken gegen die Annahme der von ihnen im Ausland in Aussicht genommenen Stelle vorliegen.

* Disziplinarverfahren gegen einen Bürgermeister. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Altona: Der Landrat des Kreises Pinneberg eröffnete das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung unter zeitweiliger Zur-Dispositions-Stellung gegen den Bürgermeister Döke in Stellingsen, der die gesetzlich gebotene, aber dem Landrat unbequeme Behandlung der Eingemeindungsangelegenheit durch die Gemeindevorstellung zuließ.

* Der geplante Besuch von türkischen Parlamentariern in Berlin ist ausgefallen worden.

Ausland.

Rußland.

Die Revision der Petersburger Intendantur-Verwaltung durch den Senator Sarin hat bereits begonnen. Das Ergebnis dürfte noch beschämender als das der Moskauer Revision werden. Sehr hochstehende Beamte sollen schwer kompromittiert sein.

Frankreich.

Das Programm des neuen Kabinetts.

Das neue Kabinett erklärt in der im Parlament verlesenen Kundgebung, es beabsichtige, eine Politik des Friedens, der Reformen und des Fortschritts in die Wege zu leiten. Es werde den Bündnissen und Freundschaften Frankreichs unverbrüchlich treu bleiben und es als seine Aufgabe betrachten, der Würde und den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen und den Weltfrieden zu wahren. Die Politik des früheren Ministeriums werde es weiterführen; diese von der Kammer ständig gebilligte Friedenspolitik habe zur Stärkung des Vertrauens beigetragen, vermöge dessen Frankreich mit wachsender Autorität im Geiste der Versöhnung an der Regelung der internationalen Schwierigkeiten habe mitwirken können. Diese Autorität entspringe ebenso der Konsequenz seiner Ansichten wie dem Prestige, das es seiner moralischen Expansionskraft und seinen Machtmitteln zu Wasser und zu Lande verdanke. Die Regierung sei bereit, die für die Marine gebrachten Opfer durch eine organische Reform wirksam zu gestalten. Die Kritik an der Marine hätte übrigens niemals auf die Vaterlands- liebe und die berufliche Loyalität der französischen Seemänner sich erstreckt. In erster Linie werde die Regierung für die Bewilligung des Budgets eintreten. In sozialer Hinsicht werde die Regierung bemüht sein, die Altersversorgungsgesetze für Arbeiter vor Abschluß der Legislaturperiode zu verwirklichen und später nach und nach auch die in der Landwirtschaft, Handel und

Industrie beschäftigten Angestellten in ein vollständiges System sozialer Versicherungen einzuschließen. Die Regierung werde das Einkommensteuergesetz im Senat nachdrücklich verteidigen. Betreffend der Wahlreform werde die Regierung die Kammer ersuchen, für die Municipalwahlen einen methodischen Versuch mit dem Proportionalstimmensystem zu machen. Die Regierung werde weiterhin auf die Annahme des Beamtenstatuts dringen, das den Beamten alle gesetzlichen Freiheiten gewährleisten soll. Die Forderung einer Unterbrechung des öffentlichen Dienstes könne jedoch nicht in Frage kommen. Die Regierung werde die Reformen zum Schutz des Laienunterrichts weiter fortsetzen und werde die Lehrermittel weiter ausbauen. Nach der Ankündigung einiger neuen Gesetzesentwürfe besagt die Kundgebung, daß die Zolltarifrevision im Geiste des alten Kabinetts fortgesetzt werden solle und schließt mit der Versicherung, daß die Regierung gewillt sei, an der Organisation der Demokratie zu arbeiten. — Ministerpräsident Briand führte dann aus, er habe nicht ohne Gemütsbewegung den Posten übernommen. Als er aber dazu entschlossen war, sei er nicht ein anderer Mensch geworden, sondern habe sich seinem Amte angepaßt. Er sei derselbe, der er während der sieben Jahre der Zusammenarbeit mit der radikalen Partei stets gewesen sei. Briand sprach dann über die Reformen, die die Majorität vor Ende der Legislaturperiode werde durchzuführen haben. Ordnung und Friede im Innern wie nach außen sei das Programm der Regierung. Bezüglich der angeregten Bedenken der abgesetzten Postbeamten sage die Regierung weder ja noch nein. Das sei eine Angelegenheit der Regierung, die weder heute noch morgen, aber auch nicht niemals sage. Die Regierung werde die weitestgehende Freiheit wahren lassen, die nur beschränkt sein werde durch das Bestreben, nicht wieder gutzumachende blutige Störungen der Ordnung zu vermeiden. Briand gab sodann das Versprechen ab, an die Wahlreform sofort nach Wiederzusammentritt der Kammer heranzutreten, und hat die Kammer um vorbehaltloses Vertrauen zu seiner Politik ohne Gewalt, aber auch ohne Schwäche. (Beifall.) Die Tagesordnung, welche besagt, die Kammer spreche der Regierung ihr Vertrauen aus in der Gewissheit, daß sie ein getreuer Vollstrecker der republikanischen Mehrheit sein werde und in der unter Ablehnung jedes Zusatzes die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, fand mit 306 gegen 46 Stimmen Annahme.

Die Deputiertenkammer und der Senat haben die Marinekredite bewilligt. Darauf wurde die Session geschlossen.

England.

Der Generalstreik der englischen Vergarbeiter.

Die in Glasgow abgehaltene Konferenz zwischen den Bergwerksbesitzern und den Führern der Vergarbeiter zur Herbeiführung eines Kompromisses, um den Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes zu vermeiden, führte zu keiner Verständigung. Am Donnerstag soll eine neue Versammlung in London abgehalten werden. Nach dem im Laufe des Nachmittags von den Vergarbeitern in Nottinghamshire in Glasgow eingegangenen Nachrichten über die Frage des Generalstreiks sind dort die Meinungen vorwiegend dafür.

Die augenblicklich in London weilenden südafrikanischen Delegierten haben der Reichsregierung den Wunsch ausgesprochen, daß der Prinz von Wales das südafrikanische Bundesparlament eröffnen möge. Wenn es möglich ist, wird der Prinz diesem Wunsche nachkommen.

Im Oberhaus wurde gestern die zweite Lesung der Vorlage, betreffend den Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien, einstimmig angenommen.

In einer von der konservativen Vereinigung einberufenen stark besuchten Versammlung in London wurde eine Resolution angenommen, in der die Budgetvorschläge verworfen und ein Festhalten an der Tarifreform zum Ausdruck gebracht wird. Der Hauptredner war Balfour, der erklärte, das widersinnige bürgerliche Schiffsbauprogramm der Regierung während der letzten drei Jahre habe das Landes vitalste Interesse gefährdet. Eine günstige Tarifreform sei namentlich angesichts des jetzigen Budgets notwendig.

Schweden.

Generalstreik.

Die große Aussperrung ist darauf zurückzuführen, daß neue Streitigkeiten in verschiedenen Arbeitszweigen, bei den Schneidern, den Weg- und Wasserbauern, Papierarbeitern usw. trotz langwieriger Versuche der amtlichen Schlichter nicht beigelegt werden konnten. Eine Versammlung der Arbeitgeber hatte eine Erweiterung der schon bestehenden etwa 13 000 Arbeiter umfassenden Aussperrung beschlossen, falls nicht bis zum 26. Juli die Forderung der Arbeitgeber, die keine Herabsetzung der Löhne enthielt, angenommen würden. Da dies nicht geschah, erfolgte die Aussperrung, worauf die Arbeiter den Generalstreik für den 4. August in Aussicht stellten.

Spanien.

Schwierige Lage in Spanien.

Aufständische Arbeitermassen zündeten gestern die Holzbrücke in Larrasa an und zerstörten eine andere Brücke mit Dynamit. In Pueblo Nuevo zerstörte der Pöbel das Maristen-Kloster, tötete einen Ordensbruder und verwundete mehrere andere. Der Minister des Innern gab bekannt, welche außerordentlich schwere Folgen die Proklamierung des Generalstreiks hat.

Der Ministerrat beschloß, auch über Larragona und Gerona den Belagerungszustand zu verhängen.

Auf der Eisenbahnlinie Gerona-Barcelona sind in der Richtung nach Figueras die Eisenbahnlinien an mehreren Stellen aufgerissen worden. Die Ausständigen verhindern allen Eisenbahnverkehr und überwachen die Bahnlinien. Nach weiteren Berichten aus Barcelona herrscht dort in den Straßen wenig Verkehr. An einzelnen Stellen wurden Angriffe gegen die Gendarmerie verübt. Diese machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Personen verletzt wurden. In den Vororten San Andres und San Martin kam es ebenfalls mehrfach zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie, wobei mehrere zufällig vorübergehende

Personen verwundet wurden. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen.

Schwere Ausschreitungen in Barcelona.

Anlässlich der Proklamation des Generalstreiks kam es in Barcelona zu Zusammenstößen, wobei ein Gendarmehauptmann, drei Gendarmen und acht Manifestanten getötet wurden. Die Zahl der Verwundeten beträgt etliche zwanzig. — Aus Barcelona wird vom 26. Juli gemeldet: Der Zivilgouverneur, der die Verhängung des Belagerungszustandes nicht billigte, nahm seine Entlassung. In verschiedenen Stadtteilen fanden Zusammenstöße statt. Mehrere Personen wurden durch Schüsse verwundet. Um 4 Uhr nachmittags wurden auf der Rambla Salven abgefeuert und zwei Straßenbahnwagen umgestürzt. Die Schienen der Eisenbahn wurden aufgerissen und fortgeschleppt. Man erwartet Verstärkungen der Truppen. — Aus Gerona (Ostpyrenäen) wird gemeldet: Zahlreiche spanische Deserteure kommen hier über die Grenze an.

Marokko.

Die Kämpfe im Rifgebiet.

General Marina hat um Entsendung von Torpedobootszerstörern gebeten, um die Rifküste abzupatrouillieren. Nach einer amtlichen Meldung aus Melilla wurde auf der Minenbahn ein Zug mit Lebensmitteln von den Eingeborenen angegriffen, wobei auf spanischer Seite ein Mann getötet und fünf verwundet wurden.

Türkei.

Die türkisch-griechischen Beziehungen.

Nach authentischen Informationen machten die Erklärungen des griechischen Ministerpräsidenten Rallis einen ausgezeichneten Eindruck auf die maßgebenden türkischen Kreise, welche die Aufrichtigkeit dieser Erklärungen nicht bezweifeln und sagen, wenn Griechenland diese Politik einhalte, werde die Pforte ihre Dispositionen danach treffen. Die türkisch-griechischen Beziehungen sind somit in ein Stadium der Besserung getreten. — Nach griechischen Angaben sind die griechischen Offiziere aus Mazedonien schon zurückberufen. Die Angelegenheit der Verhaftung eines Offiziers wird noch besprochen. Der griechischen Gesandtschaft wurde die Übersetzung der beschlagnahmten Papiere zugestellt.

Die Kreistage.

Das Ministerium des Äußeren erhielt von dem türkischen Gesandten in Athen die telegraphische Mitteilung, daß die Zeitungen in Athen melden, die Kretenser hätten nach Abzug der Schutztruppen die griechische Flagge gehißt. Da der Pforte auch von anderer Seite die gleiche Mitteilung zugegangen ist, hat die türkische Regierung die Vertreter der Schutzmächte in Konstantinopel ersucht, sich über die Richtigkeit dieser Meldungen zu äußern.

Aus Cana wird gemeldet: Die griechische Flagge blieb auf der Festung und den Kasernen der kretischen Miliz bis Sonnenuntergang gehißt.

Persien.

Die Petersburger Blätter verbreiten aufs neue Alarmnachrichten aus Persien, nach denen ein neues Bombardement von Teheran bevorsteht. Aus vielen Städten wird eine Bewegung zugunsten des entthronten Schahs gemeldet, weshalb die neue Regierung auf dessen sofortige Abreise besteht.

Indonesien.

Die Franzosen hatten in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli einen Zusammenstoß mit einer Eingeborenenbande bei Saigon. Ein Hauptmann und 10 Soldaten fielen, 20 wurden verwundet. Die Eingeborenen hatten 40 Tote.

Mexiko.

Wie aus Mexiko berichtet wird, gerieten in der Stadt Guadalupe die Anhänger des Präsidenten Diaz und seine Gegner, die den General Huerta zum Präsidenten vorschlugen, in einen Straßenkampf, so daß Militär aufgebieten werden mußte. Zwei Personen, darunter ein Amerikaner, wurden getötet, viele verletzt, 200 Verhaftungen wurden vorgenommen. Verschiedene Gebäude sind demoliert worden. Huerta lehnte übrigens die Kandidatur ab und erklärte, sich nur um die Vizepräsidentschaft bewerben zu wollen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Latham's Flug über den Kanal.

wd. Dover, 28. Juli. Der Abtiller Latham, der gestern nachmittag um 5 Uhr 7 Min. in Sangatte zu einem neuen Flug über den Kanal aufstieg und um 6¼ Uhr von Dover gelichtet ist, ist 2 Seemeilen von Dover ins Meer gefallen und von dem ihm folgenden Torpedoboot aufgefischt worden. Er hat bei dem Fluge Verletzungen am Kopfe erlitten. Auch der Aeroplan wurde leicht beschädigt.

wd. Paris, 28. Juli. Latham erlitt bei seinem Sturze mehrere Verletzungen; er stieg mit seiner Brille gegen einen der Drähte. Das Glas zerbrach und verwundete ihn erheblich an Nase und Stirn. Man legte ihm an Bord eines Kriegsschiffes einen Verband an. Es heißt, sein Flug habe 20 Minuten gedauert.

wd. London, 28. Juli. Nach neueren, allerdings nicht offiziellen, Meldungen ist Latham gestern um 5 Uhr 47 Minuten englische Zeit in Sangatte aufgestiegen und um 6 Uhr 13 Minuten englische Zeit ins Meer gefallen. Er ist also mit seinem Apparat 26 Minuten geflogen.

Blériot in Quarantäne.

Aber einen heikleren Vorgang, der sich bei der Landung Blériots in Dover abspielte, wird berichtet: Der Direktor des englischen Zollamtes erschien, um den Apparat wegen verdächtigter Gegenstände zu untersuchen. Vorfeldtsmäßig richtete er an Blériot die Frage: „Haben Sie in Ihrem Apparat keine verbotenen Waren mitgebracht?“ — Blériot: „Nein!“ — Direktor: „Befanden sich während Ihrer Fahrt in dem Apparat keine mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen?“ — Blériot: „Nein.“ — Darauf stellte der Zollamtsdirektor Herrn Blériot folgende Bescheinigung

aus: „Ich, der Unterzeichnete, bestätige, daß ich den Herrn Louis Blériot gehörigen Monoplan, der soeben aus Calais hier angelangt ist, untersucht habe. Aus seinen mündlichen Erklärungen geht hervor, daß sich an Bord des Fahrzeuges keine mit anstehenden Krankheiten behafteten Personen befanden, welche etwa das Anhalten des Schiffes zu Quarantänegeworden veranlassen könnten. Es ist ihm daher gestattet (1), seine Fahrt fortzusetzen.“

hd. Paris, 27. Juli. Der Flugapparat Blériots soll bereits fünfzehnmal zu je 10 000 Frank verkauft worden sein.

hd. Rom, 28. Juli. Die „Stampa“ meldet, Blériot werde an der Weltfahrt für Luftschiffe in Brescia teilnehmen.

Neue Flugversuche über den Kanal.

wh. Paris, 28. Juli. Graf Lambert unternahm in Riffant gestern vormittag einen Probeaufstieg, da ihm das Wetter zum Fluge über den Ärmelkanal günstig erschien. Der Wrightsche Pilot verfehlte jedoch den Start. Der Apparat stieg nur zu geringer Höhe an und fiel alsbald schwer auf den Boden. Der Flieger erlitt leichte Beschädigungen, die alsbald ausgebessert wurden. Wie verlautet, will Lambert den Kanalfahrt mit einem Passagier ausführen. Sein neuer Apparat soll eine Geschwindigkeit von 78 Kilometer in der Stunde entwickeln.

Ein neuer Rekord Orville Wrights.

wh. Washington, 28. Juli. Orville Wright stellte einen neuen Rekord auf, indem er mit einem Offizier als Passagier 72 Minuten und vierzig Sekunden in der Luft blieb und eine Entfernung von 50 Meilen zurücklegte.

Die Standorte der deutschen Luftkreuzer. Wie die „B. Z.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird die Verteilung der deutschen Luftkreuzer auf die verschiedenen Ballonhöfen in der Weise vorgenommen werden, daß Me 3 „Zeppelin 3“, „Parseval 2“ und „Groß 1“ erhält. In Köln sollen „Zeppelin 2“, „Parseval 3“ und „Groß 3“ stationiert werden, während Berlin den kleinen „Groß 2“ und „Zeppelin 1“ als Schulschiff erhält. „Zeppelin 1“ wird demnach nicht, wie ursprünglich geplant war, nach Köln kommen. Die Überführung des „Zeppelin 2“ nach Köln wird indes nicht vor Anfang September erfolgen können, da noch Einzelheiten des Hallenbaues fertiggestellt werden müssen. Die Gondel des „Groß 2“ ist jetzt mit Apparaten der Funkentelegraphie ausgerüstet und soll demnächst Versuchsfahrten unternehmen.

wh. Stuttgart, 28. Juli. Wie der „Schwäb. Merkur“ berichtet, erhielt der Deutsche Luftflottenverein vom preussischen Kriegsministerium 6000 M. Beitrag zur Gründung einer Luftschifferschule in Friedrichshafen. Die Schule soll am 1. Oktober zunächst mit acht jungen Leuten im Alter von etwa 18 Jahren gegründet werden. Zur Vorbereitung der Vorbereitungen wählte in den letzten Tagen Generalleutnant a. D. v. Kleber-Mannheim in Friedrichshafen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juli.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

XXXIX.

Kritische Gänge.

Im Jahre 1840 konnte der Architekt Viollet-le-Duc in ganz Paris keinen Schlosser finden, der imstande gewesen wäre, auch nur das einfachste Gitter zu schmieden. Diese lässliche Tatsache ist ein Beweis für den geradezu unglaublichen Rückgang eines in früheren Jahrhunderten in höchster Blüte gewesenen Handwerkszweiges; er ist charakteristisch nicht allein für Frankreich, sondern für ganz Europa, denn wie in unserem westlichen Nachbarreich war es auch in Deutschland, Spanien und England, also gerade jenen Aukturländern, in denen einst die Schmiedekunst auf einer Stufe der Vollkommenheit und künstlerisch-technischen Durchbildung stand, die sie bis heute noch nicht wieder erlangt hat.

Die Gründe dieser allgemainen Stagnation waren hauptsächlich wirtschaftlicher Natur. Die politischen Katastrophen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hatten den Wohlstand in allen Staaten erschöpft, und damit wurde jeder Kunstbetätigung die nötige Nahrung entzogen. Man hatte anderes zu tun, als künstlerischen Interessen zu huldigen, Paläste und Kirchen zu bauen und diese, wie einst, mit kostbaren Gitterwerken, Schloß- und Schmiedearbeiten zu schmücken. So kam es, daß zu der Zeit, da die technische Bearbeitung des Eisens Riesenschritte machte, die alte, gute handwerkliche Fertigkeit aus Mangel an jeglicher Übung verloren ging und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts einen gewaltigen Tiefstand in der Geschichte des Eisens bedeutete.

Man muß sich diese beschämende Tatsache vor Augen halten bei einer kritischen Betrachtung der Arbeiten zeitgenössischer Schlosser und Kunstschmiede. Die Bemühungen der letzten Jahre, eine Kunstsprache zu schaffen, in der sich der Charakter unserer Zeit in seiner Eigenart ausdrücken könnte, sind in der Schmiedekunst zwar noch wenig zur Geltung gekommen, aber die ganze gewaltige Renaissance, von der alles kunstgewerbliche Schaffen seit etwa einem Jahrzehnt ergriffen ist, tritt uns doch sinnfällig entgegen. In den sechziger Jahren begann der Aufschwung, den die erste Weltausstellung in London, im Jahre 1851, verheißungsvoll eingeleitet hatte. Die erste Schöpfung der neuen Eisenzeit war der riesige, aus Glas und Eisen erbaute Kristallpalast. Doch nicht in ihm lag die Bedeutung der Weltausstellung für das Schlosser- und Schmiedehandwerk, sondern in der Nebeneinanderstellung der trostlosen Erzeugnisse jener Zeit mit den besten Kunstwerken der Vergangenheit. Im Vergleich dieser zueinander gegenüberstehenden Perioden ging die Erkenntnis auf, wie tief das Kunstvermögen gesunken sei, und daß man alles daran setzen müsse, das Kunstgewerbe wieder zu seiner früheren Höhe emporzuheben.

Man begann sich des Eisengusses zu schämen, in dem man ein bequemes Mittel gefunden zu haben glaubte, die mühsame Schmiedearbeit zu ersetzen. Der geistlosen Tugend-

ware des Eisengusses — der, nebenbei bemerkt, in dem Gießen der von Schinkel 1822 bis 1824 erbauten Berliner Schlossbrücke ein, allerdings von Schinkels Meisterhand entworfenen, Kunstwerk ersten Ranges geschaffen hatte — machte wieder die lebendige Wirkung der Handarbeit Konkurrenz, die nicht nur jedem geschmiedeten Stück etwas Persönliches, Individuelles gab, sondern auch eine weit größere Festigkeit und Haltbarkeit besaß. Anfanglich herrschte der Effektismus in diesen Bestrebungen. Alle Stille schossen wild ins Kraut und jeder Meister erging sich aus Mangel jeglicher unmittelbaren Tradition in wüsten Orgien, die die absonderlichsten Überraschungen brachten. Aber allmählich begann man sich doch auf die alten Vorbilder, ging nach Süddeutschland, nach Frankreich und Spanien auf die Reise, sammelte, was sich aus dem wilden Sturm der Revolutionen und Kriege auf unsere Zeit gerettet hatte und veröffentlichte in vorzüglichen Werken die alten Schmiedearbeiten. Damit wurden dem strebsamen Handwerker eine Menge ausgezeichnete Vorbilder zugänglich gemacht, an denen er sich schulen konnte. So entstanden mit der Zeit in Anlehnung an die Werke der Vergangenheit zahlreiche treffliche Schmiedearbeiten, und es wurde wieder eine Tradition lebendig, der leider der Mangel anhaftete, allzu rasch auf die Basis einer dogmatischen Schulmeinung herabgesunken zu sein. Die neue Kunstströmung lief Gefahr, zu verflachen, und ich erinnere mich, daß lange Jahrzehnte hindurch die Gesellen- oder Meisterarbeiten in Deutschland nicht über das Kostenschieß oder ein Meier Gitter im geistlosen Hofotisch hinausgingen.

Gottlob, es ist anders geworden. Die neue Kunstbewegung hat zahlreiche Ideen in die gewerbliche Betätigung getragen und allen Handwerkszweigen eine Fülle von Anregungen und Vorwürfen gegeben, die nur ausgeführt zu werden brauchten, um die künstlerische Basis der Arbeitsleistung zu verändern. Die alte Kunstübung ist wieder gewonnen worden und die Schmiedekunst hat eine Entwicklung genommen, die angesichts der neuen Aufgaben, vor welche die Umbildung vieler bislang gefährlicher Formen sie stellt, zwar nicht abzusehen ist, für die aber die Sammelausstellung der Schlosser- und Schmiedekunst in Wiesbaden und die Arbeiten einzelner Schlossermeister aus der Nachbarschaft das beste Zeugnis ablegen.

Wenn wir uns mit dieser Abteilung der Ausstellung näher beschäftigen, so muß in erster Linie der Viebricher Kunstschmied und Kunstschlossermeister Friedrich Deuser genannt werden als jener Meister, in dessen Werkstatt die alte handwerkliche Kunstfertigkeit im Schmiedegewerbe die hervorragende Pflege und ihre völlige Wiedergeburt gefunden hat. Die Arbeiten aus der Deuserschen Werkstatt sprechen mit einem Formenreichtum und einer technischen Vollendung zu uns, die an die besten Zeiten der Schmiedekunst erinnert. So hat der Franzose Jean Tijon, der berühmte Hofkunstschmied Wilhelms III. von England um die Wende des 17. Jahrhunderts in London gearbeitet, nur das besten Formenreichtum viel schwülstiger und weitschweifender war. Bei Deuser macht sich stark der Einfluß moderner Kunstbestrebungen geltend, und wieviel er seinen besonderen Stil zu pflegen scheint, weil er in allen zu Hause ist, erkennt man doch, daß er in den meisten seiner Arbeiten eine Klarheit der Linienführung den vielfach verschlungenen phantastischen Bildern des Hofotisch und des ihm besonders im geschmiedeten Ornamente stark verwandten Barock vorzieht.

Die hohe technische Handfertigkeit dieser Werkstatt und ihre vorzüglichen Erzeugnisse erfreuen sich im deutschen Kunstgewerbe eines ausgezeichneten Rufes. In vielen Schlössern und Innenräumen prunkvoller Privatbauten begegnen wir Deuserschen Arbeiten, denn schon seit vielen Jahren arbeitet er für die ersten Firmen des neuen deutschen Kunstgewerbes und vornehmlich für die berühmten Mainzer und Darmstädter Möbelfabriken von Dembs, Alter u. a. Wenn es üblich wäre, an Möbel- und Türbeschlägen, kunstvollen Gitterwerken und dergleichen den Namen des Handwerksmeisters anzubringen, der sie gefertigt hat, so würde die Viebricher Werkstatt einen Ruf besitzen, der jenem vieler alten Meister sicherlich gleichkäme.

Die Deusersche Sonderausstellung befindet sich nicht in der Maschinenhalle, sondern in der Hauptgewerbeshalle, weil Deuser als auswärtiger Schlossermeister in der Abteilung der Wiesbadener Innungsmeister keinen Raum finden konnte. Es ist bei ihrer Besichtigung und Einschätzung wohl zu beachten, daß es sich bei der Kollektion zumeist um Arbeiten handelt, die ganz besonders zu Ausstellungszwecken angefertigt wurden und von denen eine Mehrheit auf verschiedenen Ausstellungen zur Schau gestellt wurde. Diese Tatsache kann aber keineswegs den Wert der Deuserschen Arbeiten herabmindern, denn es finden sich viele Einzelstücke darunter, die auf Bestellung gefertigt wurden und gleich nach Schluß der hiesigen Ausstellung zur Ablieferung kommen. So z. B. die überaus reizvollen Möbelbeschläge nach den Entwürfen der Künstler des Hauses Dembs in Mainz, die in ihrer kunstvollen Ausführung dem Möbelbeschlag wieder jene hohe Bedeutung sichern wollen wie zu alten Zeiten, da er neben seiner künstlerischen Aufgabe noch eine technische zu erfüllen hatte, nämlich die der konstruktiven Verstärkung.

Es ist nicht möglich, jedes Stück dieser Ausstellung besonders zu beschreiben. Darum sei darauf hingewiesen, daß Deuser alle Zweige der künstlerischen Eisenbearbeitung sich zu eigen gemacht hat und neben den alten Praktiken auch die neuen Errungenschaften der technischen Entwicklung trefflich zu verwerten weiß. Die erste Kunstübung im Schmiedehandwerk wird stets neben dem Schweißen und Schmieden in Gefenken die Treiarbeit bleiben, und gerade hierin leistet die Deusersche Werkstatt Hervorragendes. Das prächtige Hiergitter ist trotz seiner formreichen Aderladung mit Blattwerk, Blumen und geschmiedeten Früchten verschiedener Art ebenso ein überzeugender Beweis dafür wie einzelne kunstgeschmiedete und getriebene Blumen, Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens und anderes. Gerade dieses Gitter läßt sich als Musterbeispiel für die Beherrschung aller Stilarten bezeichnen. Zwischen Barock und Rokoko stehend, ein Blumen- und Früchtstillleben in Eisen, das sich an einer Spalterwand hinaufstaut, deren Balken auf die Späterenaissance zurückzuführen scheinen. Aber bei diesem etwas überladenen Entwurf vergißt man nicht die

Feinheit der Arbeit, die in peinlichster Ausführung das zarteste Geäder des natürlichen Blattes wiedergibt und ganz übersehen läßt, daß es in mühsamer Arbeit aus einem an sich sehr spröden Material gefertigt worden ist.

Neben der Treiarbeit und den Formen des eigentlichen Schmiedens finden die Gravierung und der Eisenstich, weniger das Ätzen oder Tauschieren reiche Anwendung. Besonders kann man diese verschiedenartigen Manieren, die alle das Material reizvoll beleben, bei den zahlreichen Möbelbeschlägen studieren und sich der künstlerischen Wirkungen erfreuen, die damit erzielt werden.

Für die dekorative Behandlung der Oberfläche des Metalls wird neben dem Polieren neuerdings auch wieder in steigender Häufigkeit die Wirkung des direkten Hammer-schlags verwendet. Kunstzeugnisse aus gehämmertem Eisenblech und ähnlichen Metallen findet man immer öfter, und Deuser hat es auch darin zu einer erstaunlichen Fertigkeit gebracht, die mit diesem verhältnismäßig einfachen Mittel ganz schöne Effekte zu erzielen weiß. Zahlreiche seiner Ausstellungsgesgegenstände legen davon Zeugnis ab.

Dieses flüchtige Bild kann weder eine Übersicht von der Reichhaltigkeit der Deuserschen Sondergruppe geben, noch in die Einzelheiten seiner kunstgewerblichen Betätigung dringen. Doch es wird immerhin die Aufmerksamkeit auf einen Meister lenken, mit dem ein nicht unwesentliches Stück Geschichte des heimischen Kunsthandwerks verknüpft erscheint, und der durch die ausschließliche Bestimmung seiner Werkstatt für die Kunstschmiedearbeit der Träger einer Reihe kunstgewerblicher Entwicklungsgedanken geworden ist. Unsere anderen Meister, von denen nunmehr die Rede sein soll, pflegen das Kunstschmiedegewerbe nicht in dem Umfang wie Deuser, weshalb es wohl verständlich ist, daß von dessen Werkstatt im besonderen gesprochen wurde. Dieser Umstand erklärt sich schließlich auch daraus, daß, wie erwähnt, Deuser einen Platz bei den Innungsmeistern nicht finden und damit an die Innungsausstellung keinen Anknüpf erhalten konnte. Ludwig Anders.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant Graf v. Sailer aus Meß im Taunus; Generalleutnant Korkoff aus Rußland im „Hotel Wilhelm“; Graf v. Reventlow aus Gießen im „Hotel Agir“.

— **Personal-Nachrichten.** Dr. Rudolf v. Lesmar in Limburg erhielt den Charakter als Geheimer Medizinalrat.

— **Todesfall.** Einer der ältesten, bekanntesten und beliebtesten Ärzte Wiesbadens, Sanitätsrat Dr. Gustav Becker ist heute früh in seiner Wohnung Langgasse 15 nach langem, schwerem Leiden gestorben. Mit seltener Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit ist er stets seinem schweren Beruf nachgegangen, selbst dann noch, als er den Reim des Todes schon in sich trug. Der Verbliebene war aus Bayern gebürtig und hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht, aus dem er mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heimkehrte. In weiten Kreisen unserer Stadt wird vorstehende Trauernachricht Teilnahme erwecken und ist dem Verbliebenen ein ehrendes Gedächtnis sicher.

— **Militärisches.** Wie nach der „Frankf. Ztg.“ jetzt feststeht, wird der Kaiser, von Wilhelmshöhe kommend, am 19. August die große Truppenschau auf dem Großen Sand bei Mainz abhalten, zu der folgende Truppen des 18. Armee-Korps kommandiert sind: die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 88, 115, 116, 117 (Infanterie-Regiment Nr. 118 Worms nimmt nicht teil), Dragoner-Regiment Nr. 6, Ulanen-Regiment Nr. 6, Feldartillerie-Regiment Nr. 27 und Nr. 63 (2. Abteilung Mainz), Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Unteroffizierschule Viebrich, Pionier-Bataillon Nr. 21 und sämtliche Divisions- und Brigadestäbe. Am 18. August findet eine Vorparade statt. Für Freitag, den 20. August, ist die Eröffnung des Offiziersheims in Kallert in durch den Kaiser festgesetzt. Entweder an diesem oder am nächsten Tag wird der Kaiser der Frankfurter Ala einen Besuch abstatten. Gestern ist der Generalarzt der Armee v. Scherning zur Besichtigung des Genesungsheims an Ort und Stelle eingetroffen.

— **Die 7er.** unsere hiesige Artillerieabteilung, sind gestern von der Schießübung auf dem Übungsplatz bei Darmstadt wieder hierher zurückgekehrt. Von den Einjährig-Prüfungs-Regimenten sind mehrere zu Unteroffizieren befördert worden.

— **Vom Schlierschen Vermächtnis.** Der hiesigen deutsch-katholischen (freireligiösen) Gemeinde war für das Schliersche Vermächtnis die übliche Erbschaftsteuer mit etwa 16 000 Mark angefordert worden. Sie hatte, weil es sich bei ihr um eine religiöse Genossenschaft handelt, und diese grundsätzlich von der Erbschaftsteuer freizulassen sind, reklamiert, und daraufhin ist denn auch die Anforderung zurückgezogen worden.

— **Hausabund.** Die Handwerkskammer hat es abgelehnt, dem Hausabund beizutreten, da es sich um eine rein politische Vereinigung handelt. Es soll jedem Handwerker überlassen bleiben, ob er beitreten will oder nicht. Das Organ der Kammer, das einseitig gegen den Bund Stellung genommen hatte, ist vom Vorstand angewiesen worden, sich völlig neutral zu verhalten.

— **Die Erhöhung der Bierpreise.** mit der demnächst vorzugehen werden soll, macht namentlich den Kellnern schwere Sorge. Sie leben bekanntlich hauptsächlich von den Trinkgelbern der Gäste und fürchten, wohl nicht mit Unrecht, daß durch die Verteuerung des Bieres diese ihre Einnahmen geschmälert werden. Auch die Abrundung des Preises von 12 auf 15 Pf. dürfte den Kellnern in den Bierwirtschaften im allgemeinen nicht günstig sein. Unter diesen Umständen werden die Kellner wohl wieder auf festen Lohn dringen müssen, wozu nach ihrer Meinung die Bier- sich um so eher verstehen könnten, als sie sowohl als die Brauer die Steuererhöhung nicht tragen, sondern auf den Konsumenten abwälzen, bezw. durch höhere Preise höheren Gewinn erzielen.

— **Zündhölzer mit zwei Kuppen.** Das wird die neueste Kuriose Erscheinung im Handel sein als Folge der neuen Zündholzsteuer. Durch die Steuer erhöht sich der Preis für ein Päckchen von zehn Schachteln auf ca. 30 Pf. Um nun angesichts dieser Verteuerung einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen, sind die Zündholzfabriken daran gegangen, Streichhölzer mit Zündhölzchen an beiden Enden anzufertigen. In mehreren großen Fabriken wird mit fieberhafter Tätigkeit daran gearbeitet, um möglichst bald einen großen

Vorrat von solchen Zündhölzern auf den Markt bringen zu können. Die Steuer kann diesem Doppelzündholz nichts anhaben, da die Steuerhöhe nach der Zahl der in den Schachteln enthaltenen Streichhölzer bestimmt sind und nicht nach der Zahl der Zündhölzer.

Auch der Sekt schlägt auf. Gestern fand hier eine Versammlung von Vertretern bedeutender Champagnerfabriken, von Burgeff, Kupferberg, Reinhardt, Mathias Müller usw., statt. Die Beratungen beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Neuverteilung des Champagnerpreises. Es wurde beschlossen, den Preis für die einzelnen Marken nur um den Betrag zu erhöhen, den die Steuer ausmacht.

Teure Rebhühner wird's in diesem Jahre geben, da, wie aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, die Rebhühner infolge der nassen Witterung fast in allen Forsten eingegangen sind. In Forsten mit losem Sandboden konnte teilweise die Brut erhalten werden.

Mißbrauch des Feuer-Telegraphen hat in der verflochtenen Nacht gegen 1/3 Uhr wieder einmal die Feuerwehr zu unnötigem Ausruhen veranlaßt. Übermüdete Nachtschwärmer hatten ohne Veranlassung den Wecker auf dem Michaelsberg, gegenüber der Coulinsstraße, in Tätigkeit gesetzt. Leider ist es auch in diesem Falle nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Zur Warnung vor Überanstrengung der Hunde beim Schwimmen möge folgender Fall aus Viehrich dienen. Ein Herr ließ seinen wertvollen Jagdhund mehrere Male Gegenstände aus dem Wasser apportieren. Plötzlich verließen den Hund die Kräfte und er sank unter klagendem Geheul unter.

Unglaubliche Tierquälerei ließ sich ein Fuhrmann in der Sandgrube Häufel in Dohheim zuschulden kommen. Derselbe wollte mit einem zweispännigen Wagen zurückfahren, das eine Pferd aber hörte nicht sofort auf seinen Zuruf, und darüber geriet er so in Wut, daß er die Zügel des Tieres erfaßte und daran solange zerrte, bis das Blut in Strömen aus dem Maul floß. Den Vorfall haben mehrere Zeugen mitangesehen. Wie wir erfahren, ist vom hiesigen „Tierbeschützerverein“ Anzeige gegen den Täter erstattet. Die unglaubliche Quälerei wird jedenfalls den Eingang des Tieres zur Folge haben. Einer exemplarischen Bestrafung dürfte der Täter wohl entgehen.

Unvorsichtige Radler. Gestern Abend gegen 8 Uhr befuhren drei Radfahrer in rasender Geschwindigkeit die Niederwaldstraße, nach dem Kaiser-Friedrich-Ring zu. Dort angekommen, sollte ein Wagen der Straßenbahn heran, und infolge der Geschwindigkeit, mit welcher die Radler fuhren, war es ihnen unmöglich, einander auszuweichen. So sausten zwei derselben mit den Rädern aufeinander, wodurch der eine Radfahrer zu Fall kam und sich mehrere Verletzungen zuzog. Außerdem erlitt sein Fahrrad erhebliche Beschädigungen. Der andere kam mit heiler Haut und unversehrtem Stahlrohr davon.

Vermißt wird seit gestern Abend ein Dienstmädchen aus der Kapellenstraße. Aus einem zurückgelassenen Briefe ist zu entnehmen, daß das Mädchen, an dem in der letzten Zeit deutliche Spuren von Schwermut zu beobachten waren, freiwillig in den Tod gegangen ist, vermutlich durch Ertrinken im Rhein. Die Vermisste ist 22 Jahre alt, hat schwarzes Haar, braune Augen, auf einer Wange eine Narbe, sie trug weiße Hufe, blauen Rock, weiße Unterwäsche, schwarze Schuhe und weißen Strohhut mit schwarzem Band. Etwaige Nachrichten über ihren Verbleib werden von der Kriminalpolizei, Friedrichstraße 17, entgegen genommen.

Zu dem Dampferunglück bei Rolandsee wird noch gemeldet: Die Angehörigen der ums Leben gekommenen Mizzi Scheid haben die bei Wiesdorf gelaufene Leiche als diejenige von Hrl. Scheid erkannt. Vorgestern Abend wurde die Leiche einer jungen Dame gelaufen, die man für diejenige des Hrl. Berta Heuser aus Neuwied hält. Die durch die Explosion verursachten Schäden an dem Dampfer „Gutenbergs“, der nach Mülheim a. Rh. übergeführt worden ist, haben sich als sehr bedeutend erwiesen, so daß die Reparaturen längere Zeit in Anspruch nehmen werden. — Die in Rolandsee schwer verletzte Frau Walbach aus Geln, die in der Nähe des Dampfers beschäftigt war, ist in der Klinik zu Bonn gestorben. Die Katastrophe hat also fünf Opfer gefordert.

Zusammenstoß mit der „Elektrischen“. Heute mittag um 1/2 Uhr wurde in der Blücherstraße ein leerer Kutschenwagen, der vor einem Motorwagen der „Elektrischen“ über das Geleise fahren wollte, trotz energischen Bremsens des Führers der „Elektrischen“ von dieser erfasst und zur Seite geschleudert. Das Pferd stürzte zu Boden und erlitt einige Hautabschürfungen, sonst kam das Gefährt ohne Schaden davon.

Von seinem Fuhrwerk überfahren wurde auf der Rasteler Brückenrampe der Fuhrmann Hch. Bester aus Schierstein. A. Prang von seinem mit gefüllten Weinfässern beladenen Wagen herab, um zu bremsen, dabei geriet er unter die Räder und wurde überfahren. Der Schwerverletzte wurde ins Mainzer Krankenhaus verbracht.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 27. Juli, 6427 Personen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft des Direktors Paul Linfmann) wird am Donnerstag der Schwan „Der seltsame Toupinel“ von Wilson gegeben. In den Hauptrollen wirken mit die Damen Warkatz und Napprecht und die Herren Blende, Rerand, Lion und Schneider. Die Regie führt Herr Blende.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] Dohheim, 28. Juli. Das Anwesen Wiesbadener Straße 58, Ecke der Bahnhofstraße hier, mit der Restauration „Zum Adler“ ist in den Besitz der Klinkenberger-Brauerei in Mainz übergegangen. Der Gastwirt Peter Dietrich in Wiesbaden hat den Wirtschaftsbetrieb nachteilig übernommen. Kreisobsthändler Videl in Wiesbaden wird vom 11. bis einschließlich 13. August einen Obst- und Gemüse-Bewertungsfestus für Frauen und Mädchen abhalten. Der Unterricht, wozu Anmeldungen auf dem Rathaus, Zimmer 1, zu machen sind, wird in dem Gemeindefaule Wiesbadener Straße 3, bisheriges Pfarrhaus, abgehalten. — Der Dirigent des Gesangsvereins Dohheim, Lehrer Friedrich Arndt, wurde anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums bei einem am letzten Sonntag im Vereinslokal „Zum Löwen“ abgehaltenen Kammerabend zum Ehrenmitglied ernannt und ihm eine Urkunde überreicht. Als Ehrenpreis wurde Herrn Knapp noch ein vom einem Mitglieds hergestellter kunstvoller Vogelbauer gestiftet.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 27. Juli. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Jahresrechnung für 1908 vorgelegt, welche einen Fehlbetrag von 1891896 M. ergibt. Der Fehlbetrag soll dadurch gedeckt werden, daß aus dem Erneuerungsfonds 800 000 M., aus den Überschüssen des Elektrizitäts- und Bahnmits 600 000 M. und der Rest aus dem Ausgleichsfonds entnommen wird. Die Versammlung überwies die Vorlage nach leibhafter Erörterung an den Finanzausschuß.

Mainz, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Geschäftsführer des Mainzer Verkehrsvereins Senning, der im Vorjahr wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von 3000 M. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist wegen guter Führung begnadigt worden.

Darmstadt, 27. Juli. In Hessen findet der Vogelschutz die verständnisvollste Pflege. Die Bevölkerung hat die Gedanken dieser für unsere Natur und Kultur gleich wichtigen Bewegung mit Sympathie, ja mit Begeisterung aufgenommen. Eine Gemeinde nach der anderen tritt dem Hessischen Vogelschutzverein bei. Die Regierung hat sich der Sache in großzügiger und weitblickender Weise angenommen. Im Vorfrühling veranlaßte sie die Vorarbeiten zur eventuellen Errichtung einer Vogelschutzstation in Richtenberg i. O. nach Seebacher Mauer. Zur Winterfütterung von Meisen, Baumläufer, Kläiber empfahl das Großherzogliche Ministerium nach vorgenommener Prüfung sämtlicher Oberförstereien die Verwendung der Meisenbäume, eine Erfindung des Arztes Dr. Bruhn in Reinbeck i. Holsht., die sich durch Einfachheit auszeichnet und die Teilnahme der Sperlinge auszuschließen gestattet, was bislang bekanntlich bei keiner Füttermethode möglich war.

Seelheim, 27. Juli. Gestern Abend hat sich die 21-jährige Elisabeth Dornbach von einem Zug überfahren lassen. Sie war sofort tot. Die Dornbach hatte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mann, was ihre Eltern nicht dulden wollten. Auch schwor sie ein Verbrechen wegen Vergehens gegen das leibende Leben gegen sie. Beides wird wohl das junge Mädchen zu der unglückseligen Tat veranlaßt haben.

Weinheim, 27. Juli. Die Tochter des Fabrikarbeiters Müller war gestern Abend mit Obstkörben beschäftigt, als ihre Kleider plötzlich Feuer fingen. Brennend lief die Unglückliche auf den Hof, wo ihr die Nachbarn die brennenden Kleider vom Leibe rissen. Die Bedauernswerte starb jedoch bald an den erlittenen Brandwunden.

Cassel, 27. Juli. Heute Dienstagmorgen gegen 8 Uhr erfolgte bei herrlichem Wetter die Ankunft der Kaiserin Auguste Viktoria mit Prinzessin Viktoria Luise und den Prinzen Joachim und Oskar auf dem hiesigen Oberstadtbahnhof. Die Herrschaften fuhren im Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe.

Mainz, 28. Juli. Rheinpremier 1. und 2. 86 cm oben 1 m 92 cm am gehörigen Vormittag.

Sport.

Das Offizier-Lawn-Tennis-Turnier in Homburg um den Kaiserpreis hat unter dem Protektorat des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen seinen Anfang genommen. Die Beteiligung ist in diesem Jahr besonders stark, u. a. haben auch die früheren Sieger Hauptmann v. Müller und Oberleutnant J. S. S. wieder gemeldet. Das Programm umfaßt Herren-Einzel- und Doppel-Spiele ohne Vorgabe um den Wanderpreis des Kaisers, Herren-Einzel- und Doppel-Spiele mit Vorgabe, zwei Doppelspiele mit und ohne Vorgabe und ein Spiel für die Damen der an dem Turnier beteiligten Offiziere.

Der Lawn-Tennis-Länderwettbewerb Deutschland-Oesterreich endete mit dem Sieg der Oesterreicher. Auch der zweite Tag des Wettkampfes in Marienbad brachte den Oesterreichern schöne Erfolge, obwohl sie infolge Regens auf zwei Doppelspiele zugunsten Deutschlands verzichteten und das Spiel zwischen Frothingham und Kinkl verschoben werden mußte. Oesterreich gewann das Match mit 10 zu 4 Doppelspielen und 262 zu 210 Spielen. Den einzigen Erfolg, den Deutschland am zweiten Tage errang, war der Sieg von Wilmann-Zimmermann gegen Stöck-Borjil 5-7, 6-3, 1-6, 6-3.

1420 : 10. Diese Sensationsquote gab es am Dienstag bei dem Rennen zu Paris-Chantilly im Premier-Criterium, einer Zweijährigen-Prüfung, auf den Sieger Homere. Die Siegsquote von 1209 : 10, die bei dem Montagrennen in Strausberg auf Haarkünstler gezahlt wurde, ist übrigens die höchste auf der kleinen Bahn, wird aber noch durch die Quote von 1878 : 10 auf Samiel im Preis von Göttingen 1908 weit übertroffen.

Gerichtssaal.

Peter Ganters „Blau Briefe“ vor Gericht.
Das Urteil.

München, 27. Juli. Im Prozeß Ganter kam das Gericht zu folgendem Erkenntnis: Der Angeklagte Ganter wird wegen Verbrechen des Betrugs und der Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; sieben Monate der Untersuchungshaft werden in Anrechnung gebracht. Wegen Vergehens gegen das Postgesetz erhält Ganter eine Geldstrafe von 3134 M. 80 Pf. oder sechs Wochen Haft. Das Urteil gegen den Mitangeklagten Hamburg lautet wegen Beihilfe bei der Urkundenfälschung auf 14 Tage Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben: Strafmildernd komme in Betracht, daß Ganter ohnedies durch seine Handlung an seinem Vermögen schwer geschädigt und daß er ferner psychopathisch veranlagt sei. Strafverschärfend wirke es, daß Ganter durch seine Briefe eine große Anzahl Leute in schwere Unruhe versetzt hat. Was den Angeklagten Hamburg betrifft, so wird als strafmildernder Umstand angenommen, daß er die strafbare Handlung auf Befehl und als Angestellter Ganters begangen hat. — Dem Antrage des Staatsanwalts, den Zeugen Rechtsanwalt Mauermeier wegen seines verspäteten Erscheinens vor Gericht in eine Geldstrafe von 100 M. zu nehmen, hat das Gericht nicht stattgegeben.

hd. München, 27. Juli. Ganter hat gegen das Urteil des Landgerichts München Revision eingelegt. Er wurde auf freien Fuß gesetzt.

Der gute Ton in allen Lebenslagen.

sh. Kiel, 27. Juli. Mit den Verkehrsformen des Marineoffiziers Dr. v. Ustowski und des Gemeindevorstehers von Haffelsbüllskamm, Groth, hatte sich das Kriegsgericht der 1. Marineinspektion zu beschäftigen. Vor einigen Wochen sah der Gemeindevorsteher, wie auf einem Fußwege, den die Gemeinde mit großen Kosten angelegt hatte, Herr v. Ustowski mit einem Bekannten spazieren ritt. Er machte den Offizier in höflicher Weise darauf aufmerksam, erzielte aber keinen Erfolg. Darüber empörte sich sein Herz und er sprach davon, daß es eine Unverschämtheit sei, den schönen Weg kaputt zu reiten. Herr v. Ustowski erwiderte kühl vom hohen Roß hinab: „Scheren Sie sich weg, Sie unverschämter Lämmer!“ Sodann setzte er seine Rosinante in Trab und der Gemeindevorsteher hatte vorläufig das Nachsehen. Mit vieler List gelang es ihm aber, den Namen des Reiters auszuforschen, worauf er Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Der beklagte Herr v. Ustowski hatte einen Antrag auf Widerlage nicht gestellt. Er sagte in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht aus, daß der Kläger ihn mit seiner Äußerung schwer gereizt habe, so daß es seine ursprüngliche Absicht gewesen wäre, ihn einfach über den Zaun zu reiten. Er sei aber ruhig geblieben und habe sich beherrscht. Das Gericht sah in dem Reiten auf dem Fußwege eine Übertretung und verurteilte v. Ustowski dieserhalb zu drei Mark Geldstrafe. Von der Anklage der Beleidigung des Gemeindevorstehers wurde er freigesprochen, da es sich bei seinen Äußerungen nur um die sofortige Erwidrerung einer Beleidigung seiner Person gehandelt habe.

Ein Lehrling als Brandstifter.

h. Erfurt, 28. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Lehrling Jahn, der das Anwesen seines Meisters in Brand gesetzt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

* Indianergeschichten. Ein 15-jähriger Lehrling, der Sohn braver Eltern, der sich auch in der Schule stets gut geführt hatte, bekam durch das Lesen von Indianergeschichten die Lust, auf Abenteuer auszugehen und fremde Länder zu sehen. Aber dazu braucht man Geld, und der junge Mensch bekam viel Geld in die Finger, denn er mußte für das Geschäft, in dem er lernte, Rechnungen ausstellen und einziehen. Da unterschlug er eingenommenes Geld und erhob verschiedene Beträge auf gefälschte Quittungen, so daß er etwa 130 M. zusammenbekam. Damit fuhr er nach Hamburg, merkte aber bald, daß das Geld rasch auf die Reize ging und lehrte reumütig nach Frankfurt zurück. Auch vor Gericht legte er ein reumütiges Geständnis ab und beteuerte unter Tränen, er wolle so etwas nie wieder tun. Das Gericht erkannte deshalb nur auf 6 Wochen Gefängnis und empfahl den Angeklagten der bedingten Begnadigung.

Kleine Chronik.

Der „Hauptmann von Köpenick“, Schuster Wilhelm Voigt, der sich zurzeit in Schlettstadt aufhält und demnächst in Bismarck eine Gastrolle zu geben beabsichtigt, wird, nach der Meldung elsässischer Blätter, vom Amtsanwalt in Diedenhofen flehentlich verfolgt. Die Ursache der behördlichen Maßregel ist nicht bekannt. Wahrscheinlich handelt es sich um irgend einen Verstoß gegen irgend eine Polizeiverordnung.

Selbstmord eines Offiziers. Der Leutnant Himsel vom Jägerbataillon in Kolmar hat sich erschossen. Welche Gründe den beliebten, lebenslustigen Offizier in den Tod getrieben haben, ist bis jetzt unbekannt.

Das siebente Opfer der Berliner Rembahnkatastrophe. Im Elisabeth-Krankenhaus zu Berlin starb als siebentes Opfer der Rembahnkatastrophe im alten botanischen Garten der Kaufmann Willy Martin. Die Bahn ist gestern zum Training freigegeben worden.

Die Hosenträger als Lebensretter. Nur seinen Hosenträgern verdankt M. Vobeding, ein Pariser Beamter der Eisenbahn von Orleans, die Errettung seines Lebens. Er hatte vor kurzem einen betrunkenen Schaffner entlassen, der geschworen hatte, sich blutig zu rächen. Am Dienstag trat der Entlassene mit dem Revolver in der Hand plötzlich in die Amtsstube des Beamten und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Sofort herbeieilenden Leuten gelang es, den Revolverhelden zu entwaffnen und festzunehmen. „Ich ver-

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* Die Durchführung der Wechselstempel-Novelle. Die in der Stempelvereinbarung verbundenen Banken und Bankfirmen berieten gestern in Berlin über die Frage, ob die für die Nachstempelung von mehr als drei Monate laufenden Wechseln nach der Novelle zum Wechselstempelgesetz aufzuwendenden Beträge der Kundschaft nachbelastet werden sollen. Die Frage scheint in der Stempelvereinbarung heute noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein. Es wird auch unterschieden werden müssen zwischen Inlands- und Auslands-Ausstellern; wo letzterer in Frage kommt, würde eventuell bis zum ersten Inlandsvorgang zurückzugehen sein. Die Stellungnahme der Reichsbank ist gleichfalls noch unbekannt, wiewohl angenommen wird, daß sie Neigung hat, die Nachstempelung selbst zu tragen; der Verlust der Reichsbank verteilt sich dann bekanntlich zu 1/3 auf Reich, nur zu 1/3 auf die Anteilseigner.

* Rheinisch-Westfälische Bodenkredit-Bank in Köln. Der Gesamtbetrag der am 30. Juni d. J. in Umlauf befindlichen Hypotheken-Pfandbriefe dieser Gesellschaft (einschließlich 780 700 M. verlosener und noch nicht eingelöster Pfandbriefe) stellte sich auf 225 487 400 M. In das Hypothekenregister waren zur gleichen Zeit 238 085 596 M. Hypotheken eingetragen.

* Die Halbjahresbilanz der Ungarischen Hypothekenbank in Budapest weist an Einnahmen aus: Provisionen aus den Hypothek- und Kommunal-Darlehensgeschäften 1 313 039 Kronen, an Zinsenerträgen 2 062 975 Kronen. Nach Abzug der Ausgaben ist der Reinertrag 183 145 Kronen höher als im vorjährigen ersten Semester. Der Mehrertrag resultiert ausschließlich aus der Steigerung der regulären Geschäftseinnahmen.

Anleihen.

* 4proz. Anleihe der Stadt Essen. Die Stadt Essen gibt eine Anleihe von 25 Millionen Mark aus, deren Erlös zur Erweiterung der städtischen Verwaltungsgebäude usw. dient. Von dieser Anleihe werden zunächst 16 Millionen Mark am 30. Juli d. J. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Preis beträgt 101 Proz., zuzüglich 1 Proz. Stückzinsen vom 1. Juli 1909 ab bis zum Tage der Abnahme (30. bis 24. August).

Berg- und Hüttenwesen.

* Der Aufsichtsrat des alten Kalisyndikats, dem auch die vorläufige Geschäftsführung des „neuen“ Kalisyndikats übertragen ist, wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um über die Einigung mit dem „Südtrust“ zu beschließen. Eine solche Einigung muß nämlich bis zum 28. d. M. erfolgt sein, wenn der Zutritt der Gewerkschaft Einigkeit zum neuen Kalisyndikat Tatsache werden soll.

* Der Juliabsatz des Kalisyndikats wird dem Vernehmen nach von der Syndikatsleitung in Anbetracht der Unsicherheit der Lage und der abwartenden Haltung des Konsums als noch recht befriedigend bezeichnet.

* Die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft erzielte im ersten Halbjahr 1909 ohne Berücksichtigung des Vortrages aus 1908, der 55 842 M. betrug, einen Betriebsüberschuß von 841 500 M., wobei alle Generalankosten verrechnet sind. Im Vorjahre stellte sich der Betriebsüberschuß auf 820 563 M.

* Steinkohlenbergwerk Eintracht-Tiefbau bei Steele. Im zweiten Quartal 1909 wurden 122 270 Tonnen (im Vorvierteljahr 122 315 Tonnen) Kohlen gefördert. Die Abrechnung ergab einen Betriebsüberschuß von 162 743 M. (132 622 M.), wovon der Anleihefonds 33 750 M. (39 625 M.) und die Verrechnung auf Grundschilden 9457 M. (7497 M.) erforderten. An Ausbeute wurden wiederum 50 000 M. verteilt, wonach ein Bestand von 140 518 M. (70 982 M.) verbleibt.

Industrie und Handel.

* Stahlwerk Oeking, Aktiengesellschaft, Düsseldorf-Oberbilk. Dieses Unternehmen, dessen Aktien im vorigen Jahr mit einem Kurs von 124,75 Proz. an die Berliner Börse gebracht wurden, bringt seinen Aktionären diesmal eine unangenehme Überraschung dadurch, daß es pro 1908/09 dividendenlos bleibt, nachdem bereits im vorigen Jahre eine Schmälerung der Dividende von 10 auf 8 Proz. eingetreten ist. Die Gesellschaft hat im ersten Halbjahr besonders unter den allgemeinen schlechten Verhältnissen wie der ungünstigen Lage der Stahlformgußbranche im besonderen zu leiden gehabt. Die Verkaufspreise waren in vielen Fällen direkt verlustbringend. Das mit dem 30. Juni begonnene Geschäftsjahr zeigt bis jetzt noch keine erfreuliche Aussichten.

* Vereinigte Bautzener Papierfabriken, Dresden. Die Gesellschaft bringt nunmehr die Generalversammlungsbeschlüsse vom 15. d. M. zur Durchführung. Den Aktionären wird ein Bezugsrecht auf die neuen 1,35 Millionen Mark 6proz. kumulativen Vorzugsaktien, um die das Kapital auf 4,05 Millionen Mark gebracht wird, in der Weise angeboten, daß vom 2. bis 23. August d. J. auf je 2100 M. alte Aktien eine Vorzugsaktie über 1000 M. oder auf je 6000 M. alte Aktien 3000 M. Vorzugsaktien zu 10 1/2 Proz. bezogen werden können. Die Vorzugsaktien werden an die Dresdener Bank fest begeben. Im Falle der Liquidation erhalten die Vorzugsaktien aus dem Liquidationsergebnisse, bevor den Inhabern der übrigen Aktien irgend ein Bezug zusteht, außer dem Nennwerte der Aktien nebst etwa rückständigen Gewinnanteilen eine Vergütung von 6 Proz. für das Jahr auf ihren Nennwert berechnet vom Beginn des Geschäftsjahres, in dem die Liquidation beschlossen wird, bis zum Auszahlungstage.

* Vereinigte Glanzstoff-Fabriken, Aktiengesellschaft, Elberfeld. Auf Antrag der Deutschen Bank und des Bankhauses Georg Fromberg u. Ko. wurden 2 1/2 Millionen Mark neue, ab 1909 dividendenberechtigte Aktien dieser Gesellschaft zur Berliner Börse zugelassen. Die neuen Aktien wurden seinerzeit von einem Konsortium zu pari übernommen und ebenso den Aktionären zum Bezuge angeboten, denen dadurch angesichts des hohen Kursstandes der alten Aktien ein sehr wertvolles Bezugsrecht zukam. Der Prospekt gibt als Zweck der vorgenommenen Kapitalverdoppelung Verstärkung der Betriebsmittel an. Der letzte Geschäftsbericht der Gesellschaft hatte ausgeführt, daß, um der fortwährenden Abnahme der Spannung zwischen den Herstellungs- und Verkaufspreisen durch Vergrößerung des Umsatzes zu begegnen, seit Jahren die Betriebsstätten erweitert wurden, ohne daß ein Ende dieser Ausdehnung abzusehen sei. Auch wolle man sich liquid machen, falls bei weicherer Konjunktur Lagerbestände angesammelt werden müßten. Die Gesellschaft betreibt in ihren Fabriken zu Oberbruch (Regierungsbezirk Aachen) und zu Niedermorschweiler bei Mülhausen i. E. die Herstellung von künstlicher Seide (Glanzstoff), künstlichem Pferdehaar, Kunststroh und ähnlicher Zellulose-Produkte nach eigenen Patenten.

Das Verfahren ist durch zahlreiche Patente sowohl in Deutschland als auch in den meisten außerdeutschen Staaten geschützt. Die Patente laufen in den Jahren 1912 bis 1930 ab. Die Patente für Frankreich, Österreich und England sind an eigene Gesellschaften übergegangen, von denen das Elberfelder Unternehmen große Aktienposten besitzt. An Dividenden wurden für die beiden letzten Jahre je 40 Proz. verteilt, für 1906 35 Proz., für 1904 und 1905 je 30 Proz. An Reserven wurden Ende 1908 3 1/2 Millionen Mark verzeichnet.

* Zusammenbruch einer Frankfurter Baufirma. Über das Vermögen der Baufirma Paul Junior und A. Metzger in Frankfurt a. M. und deren Inhaber, die Herren Paul Junior und Adolf Metzger, ist, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Firma betrieb ein ausgedehntes Baugeschäft und besitzt u. a. das Frankfurter Hotel „Westminster“, das Restaurant „Kaiserkeller“, sowie Immobilien an der Kalbäckerstraße, in Bockenheim, in Unterliederbach, in Osthofen (Rheinhausen) usw. Das Hotel „Westminster“ und ebenso der „Kaiserkeller“ sind verpachtet, so daß der Betrieb dieser Etablissements eine Veränderung nicht erfahren wird. Die Hypothekenlasten der Firma betragen etwa 5 1/2 Mill., worunter sich allerdings auch erhebliche Beträge an Sicherungshypotheken befinden. Die sonstigen Verbindlichkeiten stellen sich auf etwa 800 000 M. Aktiven über den Betrag der Hypothekenschulden hinaus sind kaum vorhanden, so daß die nicht gesicherten Gläubiger voraussichtlich leer ausgehen müssen. Der Zusammenbruch der Firma ist als eine Folge der ungünstigen Verhältnisse auf dem Immobilienmarkt anzusehen.

* Die Gründung der Ernst Kupfer u. Ko. G. m. b. H. in Berlin, an der sich bekanntlich die Firma Hugo Stinnes und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Aktiengesellschaft beteiligten, ist mit 500 000 M. Stammkapital erfolgt. Geschäftsführer sind die Herren Amtsrichter a. D. Hermann Thomas zu Mülheim a. Ruhr und Kaufmann Heinrich Vahle zu Straßburg i. Els.

* Die Howaldtwerke, Aktiengesellschaft in Kiel, hat gegen Hingabe von deutschen, schweizerischen und österreichisch-ungarischen Patenten 100 000 M. Anteile der Loutzky Motor G. m. b. H. in Berlin übernommen, deren Stammkapital im Juni um diese 100 000 M. auf 200 000 M. erhöht wurde.

* Vereinigte Riegel- und Schloßfabriken, Aktien-Ges., in Velbert (Rheinland). Diese Gesellschaft wird eine Schloß- und Schlüsselschloßfabrik in Ungarn errichten. Die dortige Regierung bewilligt ihr bereits eine größere Unterstützung. Bezüglich des Ortes, an welchem die Fabrik errichtet wird, schweben noch Verhandlungen.

Marktberichte.

* Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 20. bis 26. Juli 1909. Der amtliche Bericht über den Felderstand am Mitte Juli lautet günstiger als nach der kühlen und regnerischen Witterung erwartet wurde. Sowohl beim Wintergetreide als auch in dem Stande der Sommerhalbmfrüchte ist seit dem Vormonat eine Besserung von 1 bis 2 Punkten eingetreten; auch bei den Futterpflanzen sowie bei Kartoffeln ließ sich ein ähnlicher Fortschritt feststellen. Leider war auch die abgelaufene Woche nicht ganz frei von Niederschlägen, und namentlich zum Schluß drohte die Witterung wieder einen unbeständigeren Charakter anzunehmen, während für die Entwicklung und Reife der übrigen Feldfrüchte warmes und trockenes Wetter unbedingt erforderlich wäre. Trotzdem also noch nicht alle Gefahr beseitigt erscheint und auf eine Besserung der Verhältnisse vorerst auch nicht gerechnet werden kann, vermöchten sich die deutschen Getreidemärkte den verlaufenden Einflüssen des Auslandes in der Berichtwoche nicht zu entziehen. Sowohl in Amerika als auch in Rußland und an der Donau haben die Erntearbeiten bei günstigem Wetter rasche Fortschritte gemacht, so daß Angebote auf Abladung in letzter Zeit erheblich zunehmen, ohne bisher besonderer Kauflust zu begegnen. Bald greifbare Ware bedingt zwar immer noch hohes Aufgeld, aber die Aussicht, in kurzer Zeit billiger ankommen zu können, veranlaßt allgemein größte Vorsicht, und so kommt es, daß auch nahe Sichten von der allgemeinen Abschwächung nicht verschont bleiben. Am empfindlichsten waren die Rückgänge indes für Herbstlieferung, indem Verkaufs- und Begleichungsaufträge vom Inlande und auch für auswärtige Rechnung einen Preisdruck von über 8 M. herbeiführten, wodurch sich die Disparität gegenüber dem Auslande allerdings wieder erweitert hat. Auch Herbstroggen wurde stärker in Mitleidenschaft gezogen, während Julilieferung in dem bestehenden Warenmangel und den wieder unsicher gewordenen Witterungsverhältnissen eine kräftige Stütze fand. Hafer hat seinen Preisstand namentlich für feine Ware gut behauptet und da solche nur spärlich angeboten ist, ließen sich auch mittlere Qualitäten besser unterbringen. Für die ermäßigten Gerstenforderungen Rußlands zeigt sich zunehmendes Interesse. Mais war gleichfalls billiger käuflich, doch haben größere Umsätze in diesem Artikel nicht stattgefunden. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	—	—	—
Danzig	270	193	194
Stettin	272	187	196
Posen	279	188	195
Breslau	288	192	198
Berlin	—	194	213
Magdeburg	278	188	208
Braunschweig	—	190	206
Halle	—	—	—
Leipzig	297	193	209
Dresden	280	198	213
Rostock	—	192	198
Kiel	290	200	200
Hamburg	266	197	210
Hannover	278	198	212
Düsseldorf	—	—	—
Frankfurt a. M.	—	195	210
Mannheim	272 1/2	192 1/2	197 1/2
Strasbourg	275	197 1/2	215
Stuttgart	—	—	—
München	204	188	231

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 260 (— 1.—), Sept. 226,25 (— 8,50), Budapest Oktober 229,10 (— 11,70), Paris Juli 207,20 (— 2,40), Liverpool September 188,50 (— 9,80), Chicago Juli 166,05 (— 18,36). Roggen: Berlin Juli 195 (— 1.—), September 180,50 (— 5,25). Hafer: Juli 181,50 (— 0,50), September 165,50 (— 5,25) Mark.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 26. Juli 1909. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

Für 100 kg gute marktfähige Ware.

	Umsatz	Stimmung	Preise	Vorwöch. Preise
--	--------	----------	--------	-----------------

Weizen, hies.	nicht	offertiert	—	—
„ nordd.	—	—	—	—
Roggen, hies.	klein	abwartend	19,50—19,75	19,50
Gerste, Ried- u. Pfälzer	ohne	Handel	—	—
Gerste, Wetterauer	—	—	—	—
Hafer, hies.	mittel	stetig	20,00—21,00	20,00—21,00
Raps, hies.	—	—	—	—
Mais, mixed	—	—	—	—
„ La Plata	klein	stetig	16,50—16,75	16,75

Mannheim, 26. Juli 1909.

Amtl. Notierung d. Börsen (eig. Depesche).

Weizen	27,00—27,75	27,65
Roggen	19,00—19,25	19,50
Gerste	—	19,00—20,00
Hafer	19,50—19,75	19,75—20,00
„ neuer	28,75	29,60
Raps u. Mixed-Mais	16,25	16,50
Mais, La Plata	16,25	16,25

Mainz, 23. Juli 1909.

Offizielle Notierung.

Weizen	27,00—27,25	27,00—27,2
Roggen	18,90—19,10	18,90—19,13
Gerste	—	—
Hafer	19,75—20,75	19,75—20,75
Raps	—	—
Mais	—	—

Diez, 23. Juli 1909.

Amtl. Notierung.

Weizen, roter	27,50	27,50
„ fremder	—	—
Roggen	19,20	19,20
Gerste	—	—
Hafer	20,20	19,80—20,40

Heu und Stroh.

Frankfurt a. M., 23. Juli 1909.

(Amliche Notierung).

	Heutige Preise	Vorwöch. Preise
--	----------------	-----------------

Heu	4,80—5,00	4,00—4,60
---------------	-----------	-----------

Stroh	3,75	3,80
-----------------	------	------

Kartoffeln.

Frankfurt a. M., 23. Juli 1909.

(Eigene Notierung).

	Heutige Preise	Vorwöch. Preise
--	----------------	-----------------

Neue Kartoffeln in Waggonlad.	6,00—6,25	6,00—6,52
-------------------------------	-----------	-----------

do. im Detailverkauf	8,00	8,00—8,50
----------------------	------	-----------

Obst.

Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung

Frankfurt a. M., 26. Juli 1909.

Äpfel, I. Qual. 13, II. 10—12, Zwergobst 35—50, Birnen, I. Qual. 20, II. 12—15, Zwergobst 30, Trauben, II. Qual. 45—50, I. Qual. 150, Nüsse, grüne 10, alte 20, Haselnüsse 32—35, Erdbeeren, I. Qual. 60—70, II. Qual. 35, Stachelbeeren, I. Qual. 15, II. Qual. 10—12, Johannisbeeren, I. Qual. 16, II. Qual. 12—14, schwarze I. Qual. —, II. Qual. 20, Himbeeren, I. Qual. 50—55, II. Qual. 35—40, Heidelbeeren I. Qual. 16, II. Qual. 15, Kirschen, I. Qual. 20, II. Qual. 15—16, Sauerkirschen, I. Qual. 30, II. Qual. 20 bis 25, Pflaumen I. Qual. 23—25, II. Qual. 16—17, Aprikosen I. Qual. 25—28, II. Qual. 20—22, Pfirsiche, I. Qual. 25—35, II. Qual. 18—20, Mirabellen I. Qual. —, II. Qual. 23—25, Reineklauden I. Qual. —, II. Qual. 23—30.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 28. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	Letzte
--------	--	----------------------	--------

9	Berliner Handelsgesellschaft	172,90	172,90
---	--	--------	--------

5 1/2	Commerz- u. Discontobank	112,90	113,30
-------	------------------------------------	--------	--------

6	Darmstädter Bank	131,90	132,40
---	----------------------------	--------	--------

12	Deutsche Bank	243,90	244,20
----	-------------------------	--------	--------

8	Deutsch-Asiatische Bank	143,40	143,30
---	-----------------------------------	--------	--------

4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,70	102,75
-------	---	--------	--------

9	Disconto-Commandit	186,60	187,40
---	------------------------------	--------	--------

7 1/2	Dresdener Bank	153,50	153,60
-------	--------------------------	--------	--------

6	Nationalbank für Deutschland	122,90	123,25
---	--	--------	--------

3 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	201,25	202,50
-------	--	--------	--------

7,77	Reichsbank	147,10	147
------	----------------------	--------	-----

7	Schaffhausener Bankverein	132,90	132,90
---	-------------------------------------	--------	--------

7 1/2	Wiener Bankverein	133,90	—
-------	-----------------------------	--------	---

4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	141,60	141,60
---	--------------------------------------	--------	--------

4	Berliner Grosse Strassenbahn	183	182,75
---	--	-----	--------

5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	117	—
-------	--	-----	---

0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	119,75	120
---	--------------------------------------	--------	-----

4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	92,40	92,50
-------	-------------------------------------	-------	-------

6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	—
-------	--	---	---

0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21,10	21
---	--	-------	----

7	Gotthard	—	—
---	--------------------	---	---

6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	124
---	-------------------------------------	---	-----

6	Baltimore u. Ohio	118,25	118,75
---	-----------------------------	--------	--------

6 1/2	Pennsylvania	—	—
-------	------------------------	---	---

6	Lux. Prinz Henri	128,10	128,50
---	----------------------------	--------	--------

8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	145,50	145,25
-------	---	--------	--------

4	Südd. Immobilien 60 %	97,80	97,75
---	---------------------------------	-------	-------

4 1/2	Schöffelhof Bürgerbräu	85,50	85
-------	----------------------------------	-------	----

9	Cementw. Lothringen	125	125,25
---	-------------------------------	-----	--------

30	Farbwerke Höchst	425,80	428
----	----------------------------	--------	-----

32	Chem. Albert	438	439,90
----	------------------------	-----	--------

9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	161,20	161,40
-------	---------------------------------------	--------	--------

10	Felten & Guillaume Lahm.	144,20	144,25
----	----------------------------------	--------	--------

7	Lahmeyer	115	115,40
---	--------------------	-----	--------

5	Schuckert	125,50	124,60
---	---------------------	--------	--------

7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	139	138
-------	------------------------------------	-----	-----

25	Adler Kleyer	341,75	339,75
----	------------------------	--------	--------

25	Zellstoff Waldhof	292,25	291,60
----	-----------------------------	--------	--------

15	Bochumer Guss	241,8	232,30
----	-------------------------	-------	--------

8	Buderus	111	112
---	-------------------	-----	-----

10	Deutsch-Luxemburg	198	198
----	-----------------------------	-----	-----

12	Eschweiler Bergw.	192,50	192,75
----	---------------------------	--------	--------

8	Friedrichshütte	127,50	127,50
---	---------------------------	--------	--------

2	Gelsenkirchener Berg	139,90	14
---	--------------------------------	--------	----

10	do. Guss	80,50	80,86
----	--------------------	-------	-------

11	Harpener	194	193,60
----	--------------------	-----	--------

11	Phoenix	180	180,40
----	-------------------	-----	--------

10	Laurahütte	134,25	134,40
----	----------------------	--------	--------

12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	241,50	233,50
----	------------------------------------	--------	--------

= Gesetzlich! =
Sonntags ist das
Atelier nur von mor-
gens 8 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir
Jedem, der sich in der Zeit

vom 22. Juli bis 9. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung,
wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Als Geschenk

Trotz der billigen
Preise Garantie für
Haltbarkeit der
Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Fahrradstuhl.

Nur 1. Materialien
u. 1. Arbeitskräfte.

12 Visites | 12 Kabinetts
1.90 | 4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Visites für Kinder **2.50 Mk.**
12 Postkarten **1.90 Mk.**, an.
12 Visites, matt **4 Mk.**
12 Kabinetts, matt **8 Mk.**

Die

noch vorrätigen

Sommer-Bekleidungen,

bestehend in:

Herren-Anzüge, Touristen-Anzüge,
Knaben-Waschmägen, Lüster-Sacco,
Leinwand-Joppen, Flanell-Hosen

werden zu fabelhaft billigen Preisen
verkauft.

Ernst Neuser

Wiesbaden,

K 60

Kirchgasse 28.

Fernsprecher 274.



Deifarben :: Wasserfarben
Malpinsel :: Kellrahmen
Stützenbühnen etc. etc. etc.

empfiehlt 1042

Carl Koch Jr.
Gde. Michaelsberg. Tel. 4001.



GABA
BESTES
PUTZMITTEL
FÜR ALLE
METALLE

empfiehlt 661

J.W. Weber, Moritzstr. 18.

4 Kinder.
Seltene Gelegenheit.

Ein Rollen Kinderstiefel in Schwarz
und farbig, darunter weiß flämische,
deren Wert 5 bis 6 Mk. ist, jetzt nur
3 Mk., Sandalen, Gamschuhe und
Pantoffeln mit feiner Ledersohle schon
von 60 Pf. an. 7415

Nur Neugasse 22, 1. Et.

für 1025

Schreiner u. Bauunternehmer!

4 Kinder.

Vier- und Fünffüllungsstufen,

42 mm stark, mit Bekleidungen,

von groß. abzugeben, um

Borral sehr billig zu räumen.

Dampfschneiderei Ge. r. Nengebauer,

Schmalbachstr. 22. — Tel. 411.

Neues Sauerkraut,

Neue Salzgurken,

Neue Matjes-Geringe,

Neue Gold. Bollerlinge,

Frankfurter Würstchen.

D. Fuhs, 1041

Saalgasse 4/6. Telefon 475.

Auf sämtliche Sommerstoffe

gewähre ich von heute ab:

Musseline de laine
Waschstoffe
Organdies

20%
Rabatt.

Mulle
Zephrs
Sommer-Unterröcke



R. Perrot Nachf.,

Elsässer Zeugladen,

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

Gegründet 1882.

1076

Immer bei Ebensen kauft man billig:

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen Dg. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar
15 Mk., Palmen 5 Mk., Trauerkränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem
Zweiggeschäft Luxemburgstrasse 13 verkaufe ich 10 Kopfflaten für 20 Pf.,
10 Pf., Zwiebeln 70 Pf., Birling 6 Pf., Bohnen 20 u. 25 Pf., Kürbisse 15 bis
30 Pf., Aprikosen, gut haltend zum Einmachen, 2 Pf. 20 Pf., 10 Pf., 1.50 Mk.,
Johannisbeeren 16 u. 18 Pf., Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettig 3 Pf.,
Weißelbeeren 18 und 20 Pf., Zitronen Stück 4 Pf., Dgd. 45 Pf., Würstchen 10 Pf., 2.

Ebensen billig, Herderstraße 5,

Luxemburgstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring.

Geruf 6554.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Morgen Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:

Operetten-Abend.

Programm 10 Pf.

Anschließend: **Sommerfest-Nachfeier**
des Genfer Verbandes.

Tanzschüler des Herrn S. Grimm.

Am Samstag großes Sommernachtsfest

auf der Neuen Adolfs Höhe (Jub. Meuchner).

Die Veranstaltung ist bei Bier.

B 12/83

Briefmarken

aller fünf Erdteile,
garantiert echt bis zu den seltensten
Exemplaren.

Wir empfehlen als ganz besonders preis-
wert folgende Sortimente:

1 Paket, enth. 20 St., 10 Pf. | 1 Paket, enth. 50 St., 25 Pf.,
1 : 20 : 15 : | 1 : 60 : 30 :
1 : 40 : 20 : | 1 : 100 : 50 :
1 Paket, enth. 200 Stück, 1.90 Mk. K 20

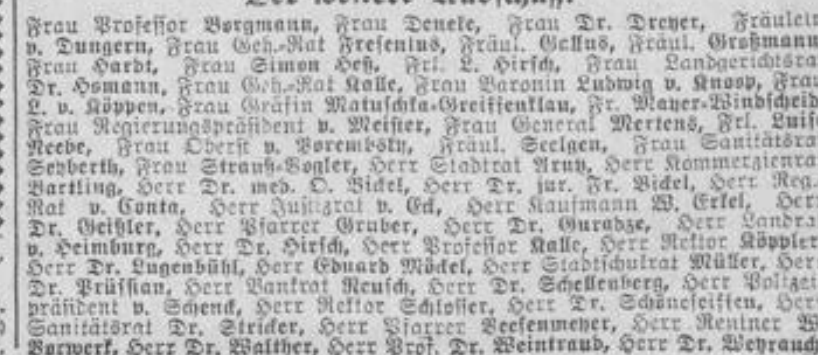
Briefmarken-Alben in grösster Auswahl.

S. Blumenthal & Co.



1. Kunstgegenstände und Antiquitäten. Arbeiten in Ton, Fayence, Majolika, Porzellan, Glas, Bronze (dabei Arbeiten von Sansovino, Donatello, Tribolo), Eisen, Kupfer, Zinn, Silber und Gold; Email, Textilie, Miniaturen, Arbeiten in Stein, Wachs, Elfenbein, Skulpturen in Holz, Figuren in Buchenbaum von C. Meit, Möbel etc. 1588 Nummern.

2. Galerie von Gemälden älterer Meister, vornehmst. der niederl. und italien. Schulen: Herri met de Bles, Dirk Bouts, Brakenburg, Breughel, Brouwer, Cranach, Cuyt, van Diek, Gillemeans, Hals, Hobbema, Hondelooter, de Hoogh, Hopper, Huclenburgh, Maes, Quentin u. Jan Massys, Moris Nelscher, van Ostade, Palamedes, Rembrandt, Remers, Rubens, Ruisdael, Seorel, Snyders, Teniers, Tizian, Velazquez, Vermeer van D. u. andere (178 Nummern). — **Versteigerung zu Zürich** (Oberer Parkring 2, Villa „Dem Schönen“) am 1. Die Kunstsammlung, d. 1.,—18. August 1900, ad 2) Die Gemäldegalerie, den 19.,—20. August 1900. Besichtigung Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Aug. 1900. Illustrierte Kataloge sind von den Unterzeichneten zu beziehen, die auch zu jeder Auskunft über die Sammlungen bereit sind, den Kunst-Katalog mit 85 Lichtdruckaufst. u. vielen Textillustrat. Mk. 10.— bzw. Fr. 12.50, ohne Lichtdruck. Mk. 2.50 bzw. 3 Fr. Gemälde-Katalog mit 25 Lichtdruck. Mk. 8.— bzw. 10 Fr., oh. Illustr. Mk. 1.50 bzw. 2 Fr. J. M. HEBERLE (H. Lempertz's Sohn), G. m. b. H., Köln a. Rh. F 550



Zahlungsschwierigkeiten,
 Nachprüfungen, Erblasser, etc.
 rout. launig. Rat u. Hilfe,
 Off. u. 12. 2003 Laub.-B.

L. Schellenberg's Hofbuchdruckerei
 Kontore: Langgasse 27 • Fernsprecher Nr. 2266
 Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Wir empfehlen:
 Für jedes Geschäft passende Druckfachen im
Biedermeier-Styl.
 Derfelbe ist wie kein anderer geeignet zur
 Herstellung wirklich eleganter, geschmackvoller
 Empfehlungs-Circulars und Geschäftskarten.

Reklame
 ist für das Geschäft, was der Dampf
 für die Maschine: Die treibende Kraft!



Kartoffeln!!
 Frankenthaler Kaiserkrone per Zentner 3,25 Mt.
 Wetterauer " " " 2,90 Mt.
 Holländer Gelbe " " " 5,00 Mt.
 Karl Kirchner, Rheingauerstraße 2. — Telefon 479.

Stehleitern, einfache und doppelte,
 solide, empfiehlt A. Haer & Co.,
 Eisenhandlung, Bellrigstr. 43. B 9675

Fräulein!
 Bei Ausbleiben bestimmter
 natürlicher Vorgänge verlange
 man Wollpelt über ein sicher
 wirkendes Mittel von
Wellrig-Drogerie
 Fritz Bernstein,
 39 Wellrigstraße 39.

Am Abbruch Gde. Dohheimer-
 Straße und Rina
 sind Türen, Fenster, Treppen, Parkholz
 u. s. w. und am Abbruch Bahnhof-
 Straße ist ein kompletter Speise-Ausgang
 mit Verschlag zu verkaufen.
 Mathias Oßermanns.

Verloren
 Silberne Damen-Uhr mit Kette.
 Weg. Zeit. abzug. Portier Europ. Hot.
 Schlüsselbund od. Doghitz. vert. Ab-
 zuggeb. geg. Belohn. Sedanplatz 4, 11b. Str.
 Br. Wachtstube Balmhölzer.
 berl. Abs. Drudenstr. 3. D. S. 7539
 Padel ausgeliefert.
 Gollgarterstraße 7, 8 links.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
 uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir auf diesem
 Wege Allen unsern innigsten Dank.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

Meinhard Gallhaus.
 Anna Schuda, geb. Gallhaus.
 Fritz Gallhaus.

Todes-Anzeige.

Am 27. cr. verstarb dahier nach langem
 Leiden

Fräulein
Elisabeth Vogelsberger,

was allen teilnehmenden Verwandten, Freunden
 und Bekannten hiermit angezeigt wird.

Für die Hinterbliebenen:
 Justizrat Dr. Loeb.

Die Feuerbestattung findet am 29. cr.,
 nachm. 5 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.

Wach- u. Platt-Ausf. „Gouymed“
 Gardinen-Spannerei
 Tel. 4310. C. Holter, Cranienstr. 35.
 Gilmäße in 5 Stunden.

Jüngeres braves Mädchen gesucht
 als Dienstmagd in 2. St. d. h. h. h.
 Wer disponiert solentem
 Kaufmann drei Alzevie
 à 350 Mark gegen Extra-Vergütung?
 Gehl. Offert. unter M. 221 an den
 Tagbl.-Verlag.

Schweizerreise 8—10 Tage.

Junger Mann wünscht mit 1 oder
 2 Herren obige Reise zu machen. Angebote
 u. C. 426 an D. Franz, Mainz. F 47

Kind, best. Herkunft, wird als eigen
 angenommen geg. eine einmalige Ab-
 findungssumme. Postl. Mainz, Post-
 amt 6 unt. J. R. 100. F 47

Brief D. III

postl. Berliner Hof bitte abholen.

„100“.

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit
 dargebrachten zahlreichen Glück-
 wünsche sagen herzlichsten Dank.
 Anton Hofmann
 u. Frau,
 Müdesheimerstr. 36.

**Johanna Schippers
 Ludwig Baumgart**
 Verlobte.

Wiesbaden, Oberlibbach,
 Juli 1909.

II 701

Heute morgen verschied
 sanft im 75. Lebensjahre
 meine gute Frau, unsere
 liebe Mutter, Schwieger-
 mutter und Großmutter,

Frau

Katharina Sprunkel
 geb. Weber.

Im Namen der
 trauernden Hinterbliebenen:
E. Ludwig Sprunkel.

Die Beerdigung findet in
 aller Stille statt.

Heute verschied im 65. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser teurer
 Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Herr Sanitätsrat Dr. Gustav Becker,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Bertha Becker, geb. Henrich,
 Bertha Landow, geb. Becker,
 Lilly Eck, geb. Becker,
 Professor Dr. Landow,
 Lorenz Eck
 und drei Enkelkinder.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 30. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Sterbe-
 hause, Langgasse 15, statt. Daran anschliessend die Beisetzung auf dem Nordfriedhofe.

1081

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Trauerfeier für den am 28. Juli in Interlaken verstorbenen

Herrn Carl Drach,

Direktor der Germania-Brauerei Wiesbaden,

findet Freitag, den 30. Juli, morgens um 12 Uhr, in der Leichenhalle des alten
 Friedhofs, Blatterstraße, statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Jose Drach.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

1080

Herzlichen Dank

für die große Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben
 Frau und unserer guten Mutter. Vielen Dank für die liebe-
 volle Pflege der beiden Schwestern der Bergkirchen-Gemeinde
 und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Beesenmeyer.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Jakob Ludwig,
 Schlossermeister.

Verwandten und Freunden hierdurch die traurige Mitteilung,
 dass unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Hermann Fuld,

nach langem, schwerem Leiden heute nacht sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 Uhr vom Leichen-
 hause der altisraelitischen Kultusgemeinde aus statt.
 Blumenpenden dankend verbeten.



Trauer-Nachricht.

Tieferschüttet mache ich allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten die ebenso tieftraurige, wie schmerzgefällte,
 trostlose Mitteilung, dass meine unvergessliche, liebe und streb-
 same Frau, unsere gute, fürsorgliche und liebevolle Mutter,
 Schwägerin und Tante,

Elisabeth Schenk, geb. Hauck,

Schachtstraße 20,

uns durch einen jähen Tod plötzlich und unerwartet nach
 Gottes Ratschlusse entrissen wurde.

1077

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Schenk und Kinder.
Familie Schenk.
Familie Hauck.

Die Beisetzung findet am Donnerstag nachmittag
 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Am tliche Anzeigen



des
Wiesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.

Abnehmer-Zettel gefüllt von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Verlag (Eigentum) 2958, Redaktion 29.

Druckerei 2266.

Preiszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

— Ausgabe: Zweimal wöchentlich. —

Nr. 48.

Mittwoch, den 28. Juli.

1909.

Zwangsversteigerung.

Am 4. August 1909, vor-
mittags 9 Uhr, werden durch
das unterzeichnete Gericht an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, die
der Ehefrau des Regierungs-Bau-
meisters a. D. Franz Woad,
Anna, geb. Müller in Wies-
baden gehörigen Grundstücke:

2 Hofräume u., Leberberg, und
Wohnhaus mit Hofraum u.,
Leberberg 15, groß 6,64 a, mit
3500 Mark Gebäudewer-
nungswert, Kartenblatt 35,
Nr. 482/102 und 483/158.

Zwangswise versteigert.

Wiesbaden, 27. Juli 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 801

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. Juli 1909,
nachm. 4 Uhr, werden in Wiesbad
in dem Hause

Waldstraße 80,

„Deutsches Ed“:

1 zweifelh. Spiegelst., 1 Spiegel
mit Trumeau und 1 Sofa
gegen Barzahlung öffentlich zwangs-
weise versteigert.

Wiesbaden, den 28. Juli 1909.

Weitz, Gerichtsvollzieher,
Jahnstraße 34.

Freibank, Donnerst., morg. 7 Uhr,
nächstw. Reich von 1 Oasen (50),
2 Rügen (35), 1 Kuh (25), 1 Schaf (25)
55 Pf.). Fleisch, Kegel, Würstchen,
ist der Erwerb von Freibankfleisch
verboten, Gastwirten u. Kellern, nur
mit Genehm. d. Polizeibehörde gestattet.
Städt. Schlachthausverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Zinscheine, Reihe 2, Nr. 1
bis 20, zu den Schuldverordnungen
der preussischen konsolidierten Pro-
z. Staatsanleihe von 1899 und Reihe 3,
Nr. 1 bis 20 zu den Schuldver-
ordnungen der preussischen konsoli-
dierten 3 1/2-prozentigen Staatsan-
leihe von 1889 über die Zinsen für
die 10 Jahre vom 1. April 1909 bis
31. März 1910 nebst den Erneue-
rungscheinen für die folgende Reihe
werden vom 1. März d. J. ab aus-
gegeben, und zwar durch die Kontrolle
der Staatspapiere in Berlin SW. 68,
Oranienstraße 22/24, durch die Agt.
Seehandlung (Preussische Staats-
bank) in Berlin, W. 56, Markgrafen-
straße 46a, durch die Preussische
Zentralgenossenschafts-Kasse in Ber-
lin O. 2 am Neugebäude 2, durch sämt-
liche Preussische Regierungshaupt-
stellen, Kreisstellen, Oberstellen,
Poststellen und Hauptstellen ver-
walteter Poststellen, durch sämtliche
Reichsbankhaupt- und Reichsbank-
stellen und sämtliche mit Kassen-
einrichtung versehenen Reichsbank-
nebenstellen, sowie durch diejenigen
Ober-Poststellen, an denen sich
keine Reichsbankanstalt befindet.

Formulare zu den Verordnungen,
mit welchen die zur Abhebung der
neuen Zinscheine berechtigten
Erneuerungsscheine (Anweisungen,
Kasson) den Ausreichungstellen ein-
gesehen sind, werden von diesen
unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldver-
ordnungen bedarf es zur Er-
langung der neuen Zinscheine nur
dann, wenn die Erneuerungsscheine
abhand gekommen sind.

Berlin, den 20. Februar 1909.
Hauptverwaltung der Staatspapiere.
ges.: von Fischhoffhausen.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 7. Juni 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß
im eigenen Interesse der Arbeit-
geber liegt, bei Errichtung oder
wesentlichen Veränderungen ihrer
gewerblichen Anlagen den Königl.
Gewerbe- u. Auffichtsbeamten
(Gewerbeamt) zu Rate zu ziehen, da-
mit zur Vermeidung nachträglicher
Einzugungen und unnötiger Kosten
von vornherein diejenigen Ein-
richtungen getroffen werden können,
deren es zur Erfüllung der durch die
Bestimmungen der §§ 120a bis d
der Gewerbeordnung den Betriebs-
unternehmern auferlegten Pflichten
bedarf.

Wiesbaden, den 7. Mai 1909.
Der Polizei-Präsident.
J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Benachrichtigung und Anleitung über
die Behandlung von Luftballons oder
Drachen und zugehörigen Apparaten,
welche im Kreise Wiesbaden (Stadt)
aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Er-
forschung der höheren Luftschichten
läßt man kleinere oder größere mit
Gas gefüllte Luftballons steigen, oder
auch Drachen vom Winde empor-
heben, welche Instrumente tragen, die
selbsttätige Aufzeichnungen über die
Temperatur, die Feuchtigkeit, die
Windstärke usw. ausführen. Da diese
Ballons usw. zu klein sind, um Men-
schen tragen zu können, so wird vor-
ausgesetzt, daß sie, von verläss-
lichen Leuten gefunden, in ge-
wöhnlicher Weise behandelt und auf-
gehoben und schließlich an den Eigen-
tümer zurückgeschickt werden.

Zu diesem Zwecke seien folgende
Vorschriften gegeben, von deren stren-
ger Befolgung nicht nur der Wert
der Aufzeichnungen, sondern auch
die Höhe der an den Finder zu zah-
lenden Belohnung abhängt.

1. Die Ballons sind mit entzünd-
lichem Gas, Wasserstoff, oder Leucht-
gas gefüllt und müssen deshalb fern
vom Feuer gehalten werden. Befehl
die Hülle derselben aus Papier, so
gerichtet man sie, um das Gas ent-
weichen zu lassen. Bei Stoff- oder
Gummihüllen binde man den Ballon
auf, richte die Öffnung nach oben
und entleere das Gas durch Drücken,
ohne den Stoff viel zu zerren oder
zu reißen; danach wickle man ihn
glatt zusammen.

Wird ein Ballon bemerkt, der noch
in der Luft fliegt, so gehe man ihm
nach und suche zunächst den an ihm
hängenden Apparat aufzufinden, der
in einem Kasten oder Stöckchen
steckt, und ihn vor Beschädigungen
zu sichern. Besonders vermeide man,
den Apparat hart anzufassen oder
mit den Fingern in ihn hineinzu-
greifen. Ehe man ihn abknüpft,
sichere man den Ballon gegen das
Abwiesfliegen, indem man ihn
eigentlich festbindet, bis sein Gas
entleert ist.

Gummihüllen, welche meist einen
Durchmesser von 1—2 Meter haben,
pflegen in der Höhe zu platzen und
lassen dann den Apparat mittels
eines Fallschirmes zur Erde nieder-
fallen; gewöhnlich befestigt dieser den
Apparat oben er hängt in einem
Raume fest, während der Apparat
unter ihm hängt oder am Erdboden
liegt. Bei dem Herunterfallen ist
vor allen Dingen ein Verdrängen
des Apparates zu vermeiden.

Der Apparat ist nunmehr unter
Vermeidung aller unnötigen Er-
schütterungen in einem trockenen,
nicht zu warmen Raum aufzubewah-
ren, bis er entweder abgeholt wird
oder bis eine für seinen Rücktrans-
port mit der Post bestimmte Mit-
teilmittel, in welcher sich nähere An-
weisungen, sowie Fragebogen befin-
den, der tüchtigsten genau auszu-
füllen ist.

An dem Ballon oder am Apparat
findet man einen Briefumschlag, der
die Adresse enthält, an welche sobald
als irgend möglich unter genauer
Angabe der Nummer des Apparates,
des Namens und Wohnortes des Fin-
ders, sowie des nächsten Postamtes
eine telegraphische Depesche abzu-
schicken ist.

Der Finder, respektive der Ab-
lieferer des Apparates erhält eine
Belohnung von 5 Mk., in besonderen
Fällen, wenn die Bergung besonders
schwierig oder zeitraubend war, aber
nicht mehr. Außerdem werden alle no-
wendigen Ausgaben zurückerstattet.
Im Falle einer mutwilligen Beschä-
digung eines Apparates oder eines
Verlustes, den Schuldhaften an eigene
einer Stelle zu öffnen, wird nicht nur
keine Belohnung gezahlt, sondern auch
noch ein Verhör wegen Sach-
beschädigung eingeleitet werden.

Die Ballons, Apparate und alles
Zugehörige sind „fiskalisches Eigentum“.
2. Die zu demselben Zwecke be-
nutzten Drachen haben meist die Ge-
stalt eines viereckigen, offenen, aus
Holz- oder Metallstäben bestehenden
Rahmens, der teilweise mit Stoff be-
kleidet ist.

Da die Drachen mittels eines
dünnen Stahldrahtes emporgehoben
werden, kommt es gelegentlich vor,
daß ein kürzeres oder längeres Stück
solchen Drahtes an dem Drachen
hängt. Befindet sich in der Nähe
elektrische Stromleitungen und liegt die
Möglichkeit vor, daß der Drahtendraht
in Verührung kommt, so ist jedes Er-
greifen des Drachens mit bloßen Hän-
den oder Berühren mit unbedeckten
Körperteilen sorgfältig zu vermeiden;
man wolle deshalb ein dickes trockenes
Zuch um die Hände, ehe man den
Draht angreift.

St der Drachen bei starkem Winde
noch in schneller Bewegung, so ver-
suche man mit aller Vorsicht, den nach-
schleifenden Draht schnell um einen

festen Pfahl oder einen Baum um-
schlingen. Dasselbe gilt auch für
einen Ballon, welcher eine Leine oder
ein Stahldraht nachschleift.

In dem Maße, daß sich Strei-
tungen über den Anspruch auf die Be-
lohnung oder aus anderen Gründen
ergeben, wird die Agt. Polizei-Direk-
tion hierüber entscheiden.

Das Publikum wird ersucht, bei
sachgemäßer Ausführung obiger Vor-
schriften die tüchtigste Förderung un-
terstützung zu teil werden zu lassen
und ganz besonders dabei mitzu-
wirken, daß diese wichtigen und von
allen Kulturstaaten betriebenen Ex-
perimente von Erfolg begleitet werden.

Wiesbaden, den 2. Juli 1909.

Der Polizei-Präsident.

u. Schend.

Bekanntmachung.

Betreffend die Aufhebung der
Hünfag-Pfennigstücke der älteren
Geprägform.

Auf Grund des Artikels 1, Ziffer 2
des Gesetzes, betreffend Änderung
im Münzwesen, vom 19. Mai 1908
(Reichs-Gesetzblatt S. 212) hat der
Bundesrat die nachstehenden Bestim-
mungen getroffen:

§ 1. Die Hünfag-Pfennigstücke der
älteren Geprägform mit der Wert-
angabe „50 Pfennig“ gelten vom
1. Oktober 1908 ab nicht mehr als
gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von
diesem Zeitpunkt ab außer den mit
der Einführung beauftragten Kassen
niemand verpflichtet, diese Münzen
in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Hünfag-Pfennigstücke der
im § 1 bezeichneten Formen werden
bis zum 30. September 1910 bei den
Reichs- und Landesbanken zu ihrem
gesetzlichen Werte in Zahlung
genommen als auch gegen Reichs-
münzen umgetauscht.

§ 3. Die Verpflichtung zur An-
nahme und zum Umtausche (§ 2)
findet auf durchsichtige und anders
als durch den gewöhnlichen Umlauf
im Gewichte verringerte, sowie auf
verfälschte Münzstücke keine Anwen-
dung.

Berlin, den 27. Juni 1908.

Der Reichskanzler. J. B.: Sydow.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1909.

Der Polizei-Präsident.

u. Schend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse
hier eingehende und äußerlich nicht
durch den Inhalt „Dienstliche“ ge-
kennzeichnete Depeschen, Briefe und
sonstige Sendungen werden mir,
wenn ich von Wiesbaden abwesend
bin, meistens nachgeschickt und ge-
langen deshalb nicht selten erst ver-
spätet zur geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen,
Briefe und sonstige Sendungen in
dienstlichen Angelegenheiten außer-
lich in der Regel lediglich mit der
Adresse: „Regierungspräsident Wies-
baden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1909.

Der Regierungs-Präsident.

ges.: v. Meister.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 11. Juni 1909.

Der Polizei-Präsident.

J. B.: Wels.

Polizei-Verordnung.

Betreffend die Beförderung von
Dampfpflügen auf öffentlichen
Wegen, sowie den Be-
trieb von Dampfpflügen in der Nähe
dieser u. anderer öffentlicher Wege.

Auf Grund der §§ 137, Absatz 1 u.
139 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung (G. S. 196)
und der §§ 6, 12 und 13 der Ver-
ordnung über die Polizeiverwaltung
in den neu erworbenen Landesteilen
vom 20. September 1867 (G. S. 1529)
werden mit Zustimmung des
Provinzialrats für den Umfang der
Provinz Hessen-Nassau die nach-
folgenden Bestimmungen erlassen:

§ 1. Für die Beförderung von
Dampfpflügen auf öffentlichen
Wegen (Landstraßen,
Landwegen, Chaussees und haus-
tierten Verbindungsstraßen) ist die
vorgängige Erlaubnis des für die
betreffende Wegstrecke zuständigen
Landrats (in Städten mit mehr als
5000 Einwohnern der Ortspolizei-
behörde) erforderlich. Der Landrat
(in Städten mit mehr als 5000 Ein-
wohnern die Ortspolizeibehörde)
kann bei oder nach Erteilung der Er-
laubnis bestimmte Vorschriften er-
lassen für das Befahren einzelner
Straßen, Durchlässe und anderer
Gegenden, bei denen besondere Vor-
sichtsmaßregeln erforderlich sind, so-
wie auch sonstige Anordnungen im
polizeilichen Interesse treffen.

Der Unternehmer hat dafür zu
sorgen, daß von der Beförderung

eines Dampfpfluges mindestens 24
Stunden vor ihrer Ausführung dem
zuständigen Wege- u. Unterbeamten
(Straßenmeister, Gemeindevorsteher)
Vorlegung der erteilten Fahrerlaub-
nis Anzeige gemacht wird.

§ 2. Die Breite der Lokomotive
darf 3 Meter nicht überschreiten. An
jeder Lokomotive muß ihr Gewicht
angegeben sein.

Diagonal verteilte Radreifen der
Lokomotiven sind nur zulässig, wenn
die augenblicklichen Räder höchstens
20 Millimeter stark und so ange-
bracht sind, daß sie in der Breite
von mindestens 20 Zentimetern den
als völlig eben und fest gedachten
Boden gleichzeitig berühren.

§ 3. Zwei hintereinander fahrende
Lokomotiven dürfen nicht Spur halten.

An die Lokomotiven dürfen nur
solche Fahrzeuge oder Geräte ange-
hängt werden, welche unmittelbar
zum Betriebe des Dampfpfluges ge-
hören.

Das Anhängen von mehr als zwei
Fahrzeugen od. Geräten ist verboten.
Ausnahmsweise kann von der zur
Erteilung der Fahrerlaubnis zu-
zuständigen Behörde (§ 1) für be-
stimmte Wegstrecken der Erlaubnis
zum Anhängen von drei Fahrzeugen
oder Geräten erteilt werden.

§ 4. Die Fahrgeschwindigkeit eines
Dampfpfluges darf einen
Kilometer in 10 Minuten nicht über-
steigen.

Der Transport muß für den
übrigen Verkehr soviel Raum lassen,
als möglich ist. Im Falle der An-
näherung von Truppen, von größeren
Aufzügen oder von Viehherden muß
er angehalten werden. Ebenso wenn
die Bedienungsmannschaft bemerkt
oder durch Jurets oder Zeichen
darauf aufmerksam gemacht wird,
daß durch den Transport die Gefahr
des Scheiterns von Tieren her-
beigeführt wird.

Von der Transportmannschaft ist
unter allen Umständen jede not-
wendige Hilfe zu leisten.

§ 5. Zur Bedienung eines Trans-
portes müssen bei einer Lokomotive
vier, bei zwei Lokomotiven fünf
Personen vorhanden sein, von denen
je eine der Lokomotive vorausgehen
und nötigenfalls den mit Pferden
den Transport begleitenden Beif-
stand leisten muß.

§ 6. Während der Beförderung
eines Dampfpfluges ist die Be-
nutzung der Lokomotivpfähle ver-
boten.

Der Dampfdruck darf nicht so hoch
gepumpt werden, daß die Sicher-
heitsventile abfließen.

Angesichts von Personen, welche
Pferde reiten, fahren oder führen,
dürfen die Dampfpflüge nicht ge-
öffnet werden.

Die Achsen der Lokomotiven
müssen gegen das Herausfallen von
Brennstoffen genügend gesichert sein
und dürfen während der Fahrt in
der Nähe von Gebäuden und Wal-
dungen nicht entleert werden.

§ 7. Der Verkehr mit Dampf-
pflügen ist in der Zeit von einer
Stunde nach Sonnenuntergang bis
eine Stunde vor Sonnenaufgang
unterbunden.

Ausnahmsweise kann der Nacht-
verkehr von der zur Erteilung der
Fahrerlaubnis zuständigen Behörde
(§ 1) für bestimmte Fälle und unter
der Bedingung gestattet werden, daß
sowohl die Lokomotiven wie die zu-
gehörigen Fahrzeuge mit hell-
brennenden roten Laternen ver-
sehen sind, welche an der Lokomotive
vorn und am letzten Gefährt des
Zuges hinten angebracht werden.

§ 8. Der Betrieb von Dampf-
pflügen in unmittelbarer Nähe von
hausierten und anderen öffentlichen
Wegen ist innerhalb einer Ent-
fernung von 20 Meter nur unter
folgenden Bedingungen gestattet:

1. auf dem Wege ist ein Mann
aufzustellen zur Hilfeleistung bei
dem Passieren mit Pferden oder
Vieh;

2. auf Jurets oder Zeichen dieses
Mannes oder eines Passanten, wel-
cher Pferde führt, fährt oder reitet,
oder Vieh treibt, ist der Betrieb an-
zuhalten und namentlich der Ge-
brauch der Dampfpeife zu ver-
meiden;

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen werden,
sofern nicht nach allgemeinen
Landesgesetzen eine höhere Strafe
verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zum
Betrage von 60 Mk. bestraft.

§ 10. Durch die Erteilung der Er-
laubnis zur Beförderung eines
Dampfpfluges wird die Verpflich-
tung des Unternehmers, für allen
Schaden aufzukommen, welcher durch
den Transport der Wegeunter-
haltungspflichten oder einem
anderen verursacht wird, und das
Recht des Unterhaltungsbehörden,

zur Sicherung seiner etwaigen
Schadenersatzansprüche die Bestellung
einer angemessenen Sicherheit zu
erlangen, nicht berührt.

§ 11. Sämtliche dieser Verordnung
widerstehenden geltenden Be-
stimmungen, insbesondere die Poli-
zeiverordnung für den Regierungs-
bezirk Cassel, betreffend den Trans-
port von Dampfpflügen auf den
öffentlichen Wegen, sowie den Be-
trieb in der Nähe der letzteren, vom
14. Juli 1887 (Amtsblatt Seite 179)
werden aufgehoben.

§ 12. Diese Vorschriften treten
14 Tage nach ihrer Veröffentlichung
in den Amtsblättern in Kraft.
Cassel, den 8. April 1909.

Der Ober-Präsident.

J. B. (ges.) Maue.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. Juni 1909.

Der Polizei-Präsident.

J. B.: Wels.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Nebpflanzungen
in hiesiger Gemarkung werden auf
die Schädlichkeit des an den Reben
vorkommenden Pilzes Peronospora
viticola, fälschlich Mehltau genannt
aufmerksam gemacht.

Derselbe tritt gewöhnlich Anfang
August, oft auch schon im Juli an
und macht sich dadurch bemerklich,
daß auf der Oberseite der Reben-
blätter gelblich verholmene
Flecken entstehen, welche in ihrer
Ausdehnung schnell zunehmen und
nach und nach braun werden. Die
mit dem Pilz befallenen Blätter
fallen rasch ab, wodurch die Reife
der Trauben verhindert wird. Auch
die Reben selbst werden vom Pilz
ergriffen und schrumpfen dann ein.

Eine Bandtafel mit Beschreibung
und Abbildung des Pilzes ist im
Rathaus, vor Zimmer Nr. 44, aus-
gehängt.

Ein vorzügliches Mittel gegen die
Peronospora besteht man in dem
Besprühen der Rebstöcke mit einer
Lösung, die aus 3 Kilogramm frisch
gebranntem Kalk und 2 Kilogramm
Kupfervitriol in 100 Liter Wasser
besteht. Man hängt das Kupfer-
vitriol in einem Säckchen über Nacht
in einen Teil des Wassers, damit es
sich auflöst, und löst mit einem
anderen Teil des Wassers den Kalk
ab, um dann beide Lösungen nach
dem Erkalten des Kalkwassers mit
dem Reste der gesamten Wasser-
menge zu vermischen. Diese bläu-
liche Flüssigkeit sollte entweder vor
oder sogleich nach der Blüte ange-
wendet und 4 Wochen darauf von
neuem gebraucht werden. Das
Mittel wirkt präventiv und hält
die Krankheit von den Reben ab. Da-
rum sollte man mit dem Besprühen
nicht warten, bis sich der Pilz
bereits bemerkbar macht. Gute
Sprühen sind diejenigen von Al-
weiler in Kadoles (Waben) und
von Vermorel in Rillens (Käse-
käse) in Frankreich.

Sind die Triebe und Wäntchen
der Reben noch sehr jung, so nehme
man zum ersten Besprühen der Re-
ben halber die doppelte Menge
Wasser, auch vermeide man es, bei
vollem Sonnenschein zu arbeiten.
Ein drittes Besprühen im August
wird nur bei besonders heftigem
Ausbreiten des Pilzes nötig sein.

Wiesbaden, den 1. Juli 1909.

Der Magistrat.

Ausweis aus der Straßen-Polizei-
Verordnung v. 18. September 1900,
§ 67. Befreiung in der Hochbrunnen-
Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist
ohne Begleitung Erwachsener Per-
sonen, Kinderwagen jedoch, die
sich in Ausübung ihres Berufes be-
finden, überhaupt der Aufenthalt in
der Hochbrunnen-Anlage und der
Trinkhalle dafelbst unterbunden.

2. Personen in unsauberer Klei-
dung, ferner solchen Personen,
welche Krücke oder Tragen irgend
welcher Art mit sich führen, ist der
Aufenthalt in der Hochbrunnen-An-
lage und Trinkhalle, sowie der
Durchgang durch die Anlage nicht
gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis
1. November ist das Rauchen in der
Hochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr vor-
mittags verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in
die Hochbrunnen-Anlage und Trink-
halle ist verboten.

5. Während der Brunnenmusik darf
die Verbindungsstraße zwischen der
Laubhülle und dem Platz mit
Fußboden jeder Art nur im Schritt
befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1908.

Der Magistrat.

